Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 397. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 11. Juni 1890.**

Der fünfte Band von Sybel's „Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I."

Wir haben gestern den Abschnitt des Sybel'schen Werkes wiedergegeben, welcher die vom französischen Cabinet nach Abschluß der Friedenspräliminarien zwischen Preußen und Oesterreich erhobene Forderung einer Abtretung linksrheinischen Gebiets und ihr Scheitern an dem entschiedenen Widerstande Bismarcks behandelt. Auch über die vorhergehenden Unterhandlungen mit Napoleon, welche in der Zeit zwischen der Schlacht von Königgrätz und dem Abschluß der Friedenspräliminarien stattfanden, ist ein höchst interessantes Material zu Tage gefördert, so daß wir uns veranlaßt sehen, unseren Lesern noch weitere Stücke vorzulegen.

Am 9. Juli schreibt Bismarck aus Pardubitz an Goltz:

„Das französische Cabinet hat den Wunsch ausgesprochen, unsere Forderungen zu kennen. Ew. Excellenz werden denselben Eindruck haben, wie ich, daß die öffentliche Meinung bei uns die Einverleibung Sachsens, Hannovers und Hessens in Preußen verlangt, und gewiß wäre dies für alle Betheiligten die zweckmäßigste Lösung, wenn sie sich ohne Abtretung andern preußischen Gebietes erreichen ließe. Meinestheils finde ich den Unterschied zwischen einer uns hinreichend günstigen Bundesreform und dem unmittelbaren Erwerb jener Länder nicht groß genug, um dafür das Schicksal der Monarchie von Neuem aufs Spiel zu setzen. Unser politisches Bedürfniß beschränkt sich auf die Disposition über die Kräfte Norddeutschlands in irgend einer Form. Die Entscheidung über die Details dieser Form werden wir so viel wie möglich als innere, mit dem Parlament zu vereinbarende Angelegenheit zu behandeln haben. Unthunlich erscheint es mir, denen, welche am 14. Juni dem Bundeskriege gegen uns zugestimmt haben, dieselben Bedingungen zu bewilligen, wie denen, welche sich unserem neuen Bunde freiwillig angeschlossen: erstere sind zugleich die Mächtigeren und dem Bestande der künftigen Schöpfung deshalb Gefährlicheren. Dieses Bedenken läßt sich auf zwei Wegen beseitigen, einmal dadurch, daß man Sachsen, Hannover und Hessen ungünstigere Bedingungen in Betreff ihrer Militärhoheit auferlegt, oder aber dadurch, daß der Territorialbestand dieser Länder vermindert wird, der Sachsens etwa um den Leipziger Kreis, der Hannovers um Ostfriesland, unter Anerkennung unserer Successionsansprüche auf Braunschweig. Wichtig ist für uns außerdem die Gewinnung einer neuen Configuration von Hessen-Darmstadt, etwa durch Abtretung von Oberhessen an uns und Austausch gegen Hanau, falls es nicht gelingt, ganz Hessen-Darmstadt in den Norddeutschen Bund hineinzuziehen."

Er spreche, bemerkte hier Bismarck, das Wort Norddeutscher Bund ganz unbedenklich aus, weil er es, wenn die uns nöthige Consolidirung des Bundes gewonnen werden solle, zur Zeit noch für unmöglich halte, auch Süddeutschland hinein zu ziehen. Es sei also, um unserer Schöpfung diejenige Begrenzung zu geben, welche ihr eine feste Verschmelzung sichert, gerade der jetzige Augenblick günstig, wo die Unmöglichkeit vorliege, die Vertretung Süddeutschlands unsererseits zum Parlamente zu berufen. Es werde beabsichtigt, dem preußischen Landtage eine Vorlage über die Parlamentswahlen in Preußen zu machen, und mit der Berufung des Reichstages aus den vom Feinde nicht occupirten Theilen Deutschlands ohne Zeitverlust vorzugehen.

Daß wir die Elbherzogthümer behalten, sei selbstverständlich; er würde, wenn dadurch andere Nachtheile abgewandt werden könnten, Sr. Majestät vorschlagen, in dem Landstriche nördlich von Alsen die Frage, ob deutsch oder dänisch, von dem Wunsche der Bevölkerung abhängig zu machen.

Nachdem Bismarck hierauf noch angeführt, daß ihm ein definitiver königlicher Entschluß über diese Dinge noch nicht bekannt sei — der König denke übrigens an Thronwechsel in Hannover, Kurhessen, Meiningen, an eine böhmische Grenzregulirung, an Ersatz der Kriegskosten, vielleicht auch an Sicherung der ungarischen Constitution — schloß er mit folgenden Worten:

„Der Aufbruch des Hauptquartiers nöthigt mich, hier abzubrechen, und gebe ich Ew. Excellenz einstweilen Vorstehendes mit dem Anheimstellen bin, zunächst versuchen zu wollen, welcher Eindruck und welche außerdeutschen Compensationsforderungen bei Frankreich hervorgerufen werden, wenn wir die volle Annexion von Sachsen, Hannover, Kurhessen, Oberhessen und Nassau fordern, demnächst aber die weiteren oben entwickelten Eventualitäten in gleicher Weise sondirend durchzusprechen. Ew. Excellenz wollen dabei, ohne zu drohen, doch durchblicken lassen, daß wir einen im Verhältniß zu unsern Erfolgen unehrenvollen Frieden nicht anzunehmen, fest entschlossen sind. Sollten die Aussichten, welche Oesterreich uns bisher auf directe Verständigung macht, und welche, nachdem auch Graf Mensdorff sich bei der Armee eingefunden hat, möglicher Weise von ihm in einer Zusammenkunft discutirt werden, sich nicht verwirklichen, Frankreich aber eine drohende Haltung gegen uns annehmen, so würden wir die Entwicklung der letztern abwarten, dann aber auch auf der vollen Grundlage der Reichsverfassung von 1849 die nationale Erhebung Deutschlands bewirken, und jedes Mittel ohne Rücksicht auf irgend einen Parteistandpunkt zur Kräftigung des Widerstandes der Nation anwenden. Bisher aber habe ich die Ueberzeugung, daß die Befürchtungen des Berliner Publikums in dieser Richtung unbegründet sind, und daß wir, wenn es mir gelingt, die diesseitigen Forderungen auf das verständige und für uns ausreichende Maß herabzustimmen, uns mit dem Kaiser Napoleon werden einigen können."

Um für die bevorstehende Unterhandlung der vorher bezeichneten Annexionen eine feste materielle Grundlage zu geben, veranlaßte Bismarck noch an demselben Tage eine Depesche an General Falckenstein, die Länder nördlich des Mains so weit wie irgend möglich zu besetzen. Am 10. Juli telegraphirte er aus Hohenmauth erläuternd an Goltz: „Stellen Sie die Alternative zwischen Annexion und Reform nicht in der Art auf, daß Zwischenstufen mit Annexion einiger gegnerischer Länder ausgeschlossen wären, und halten Sie daran fest, daß jede volle Annexion, die ohne Abtretung preußischen Gebiets erlangt werden kann, besser ist, als die halbe auf dem Reformwege" ...

Während nun der Feldjäger mit den Aufträgen Bismarcks nach Paris eilte, stieg die Verlegenheit und Unruhe Napoleons mit jeder Stunde. Kaum hatte er jene große Unterredung mit Goltz gehabt, so ließ er am 12. Juli den Prinzen Reuß zu sich laden, ob derselbe noch nichts Weiteres über die preußischen Forderungen wisse, ob und in welcher Weise man zum Waffenstillstand bereit sei. Er sei auf glühenden Kohlen; die Stimmung verschlechtere sich täglich; er müsse in den Stand gesetzt werden, dem Lande zu sagen, daß die preußischen Bedingungen mit den Interessen Frankreichs sich vereinigen ließen. Der Hauptpunkt sei, daß in der neuen Bundeseinrichtung Süddeutschland, wenn auch nur scheinbar, vom Norden getrennt bleibe. Dies würde seine Stellung entlasten und es ihm möglich machen, sich Preußens Friedensartikel anzueignen.

So eilte Goltz, nachdem er am Abend die Depeschen des Feldjägers empfangen, guter Hoffnungen voll, am 13. Juli zu Napoleon, noch dazu erfrischt durch die Kunde, daß der Kaiser soeben Herrn Drouyn de Lhuys schriftlich aufgefordert hatte, zu erklären, ob er seine Politik auszuführen Willens sei; sonst müsse Se. Majestät sich mit Bedauern von ihm trennen. Der Minister hatte sich nach seiner uns bekannten Weise beeilt, nicht seine Entlassung zu nehmen, sondern unbedingten Gehorsam zu versprechen. Unter diesen Umständen fand sich Goltz nicht bemüßigt, ihn von seinen Eröffnungen an den Kaiser vorher in Kenntniß zu setzen.

Napoleon empfing den Grafen freundlich, aber in heißer Ungeduld. „Sagt mir aufrichtig," rief er, „wollt Ihr Zeit gewinnen, um Wien zu nehmen? Alle Welt bestürmt mich, gegen Euch einzuschreiten, weil ich als Vermittler bei Eurem steten Vorgehen eine lächerliche Rolle spiele." Goltz erinnerte an die Unmöglichkeit, bei den weiten Entfernungen zwischen Paris und den Hauptquartieren die Unterhandlung rascher zu fördern, als geschehe, und machte dann Mittheilung von dem Inhalt seiner Instruction. Napoleon erklärte sogleich, daß er gegen den Norddeutschen Bund nichts einzuwenden habe, und daß ihm auch die Form, ob Annexion oder nur militärische Unterordnung, sei es aller, sei es einzelner norddeutscher Staaten, gleichgiltig sei, sofern nur Preußen das Königreich Sachsen aus seinem System herauslassen und auf die Verbindung mit Süddeutschland verweisen wollte. Den letzteren Gedanken wies Goltz als unausführbar zurück und fragte, ob Napoleon diesen Vorschlag mache behufs Verstärkung des süddeutschen Systems gegenüber dem mächtigeren Norden oder aus Wohlwollen gegen das sächsische Königshaus. Der Kaiser erwiderte, die sächsische Dynastie sei ihm völlig gleichgiltig; er wünsche nur, das Gleichgewicht einigermaßen herzustellen. Goltz bemerkte, hierauf könne dann vermittelst anderer Formen hingewirkt werden, worauf Napoleon hervorhob, er lege besonderen Werth auf das Recht Süddeutschlands, als einer selbstständigen Staatengruppe, Bündnisse zu schließen und Kriege zu führen: dazu nöthige ihn die öffentliche Meinung in Frankreich, welche durch die Besorgniß vor der Gründung eines neuen Deutschen Reichs unter preußischer Hoheit besonders beunruhigt sei. Goltz sprach hiernach die Hoffnung aus, daß Napoleons Absichten mit dem preußischen Programm nicht in Widerspruch ständen. Nur müßte mit Tact jede Redeweise vermieden werden, welche einen ausdrücklichen Verzicht auf die Idee der deutschen Einheit enthielte: denn wenn es nicht zum Frieden käme, so könnte Preußen genöthigt werden, an diese Idee zu appelliren und die Ausführung der Reichsverfassung von 1849 auf seine Fahne zu schreiben.

Uebrigens wünschen wir, sagte Goltz, jede Störung des europäischen Gleichgewichts zum Nachtheile Frankreichs zu vermeiden. Eintretenden Falls würden wir also entweder unsere Forderungen ermäßigen oder Frankreichs Gegenforderungen erwarten und discutiren. Napoleon aber trat mit keinem Compensations-Begehren hervor, sondern warf nur die Frage auf, ob Preußen nicht dem König von Sachsen die Rheinprovinz geben könnte, was dann Goltz im Hinblick auf die Stimmung des Volkes für unmöglich erklärte.

Hiernach schenkte der Kaiser den Partial-Annexionen, von welchen Goltz als möglichen Auskunftsmitteln redete, geringe Aufmerksamkeit und erklärte die etwaige Thronentsagung der preußenfeindlichen Souveräne für eine ihm durchaus gleichgiltige Sache. Um so bestimmter begehrte er die Integrität Oesterreichs mit Ausnahme Venetiens, wodurch kleine Grenzberichtigungen nicht verboten seien.

Somit sei, schloß Goltz, die Möglichkeit eines Einverständnisses festgestellt. Napoleon entgegnete: Wenn dann König Wilhelm zum Waffenstillstand bereit sei und sich die besprochenen Friedensgrundlagen aneigne, so werde er (Napoleon) die letzteren nach Wien mit dem Bemerken übersenden, daß im Falle der Ablehnung seine Vermittelung erloschen sei und er Oesterreich seinem Schicksal überlasse. Es würde übrigens gut sein, sagte er zu Goltz, die Friedensgrundlagen in wenigen Zeilen zu Papier zu bringen. Goltz bot ihm an, dies zu versuchen; der Kaiser war damit einverstanden.

Goltz arbeitet darauf den mit dem Kaiser verabredeten Entwurf der Friedensvorschläge aus. Er verlangt darin die Anerkennung der Auflösung des alten deutschen Bundes von Seiten Oesterreichs und die Bildung einer Union Norddeutschlands unter Preußens Führung, welche alle Staaten nördlich der Mainlinie umfaßt, während den süddeutschen Staaten die Freiheit, unter sich eine süddeutsche Union zu schließen, vorbehalten bleibt; ferner die Vereinigung der Elbherzogthümer mit Preußen und die Ersetzung der Kriegskosten durch Oesterreich und dessen Verbündete. Von den geplanten Annexionen spricht er nicht, im Vertrauen auf Napoleons Aeußerung, daß ihm die innere Gestaltung des Norddeutschen Bundes gleichgiltig sei. Der Kaiser erklärte sich mit diesem Actenstück, welches ihm Goltz am 14. Juli vorlegte, vollkommen einverstanden.

Die Frage der Annexionen führte noch zu weiteren Verhandlungen, denen wir die folgenden Mittheilungen entnehmen:

Am 19. Juli legte der Botschafter dem Kaiser und dem Minister die Telegramme Bismarck's vom 17. vor, worin dieser die Forderung der Annexion von drei bis vier Millionen als preußische Bedingung für Waffenstillstand und Frieden aufstellte. Beide Staatsmänner zeigten sich sehr befriedigt durch das damit verbundene Anerbieten der fünftägigen Waffenruhe, und erhoben keine Einwendung gegen die beantragte Annexion; Napoleon bezeichnete die Ausdehnung derselben als eine Detailfrage, womit man die sonstigen Verhandlungen nicht von vorne herein verwickeln dürfe. So erfreulich dies Alles klang, so hielt es Bismarck doch ganz und gar nicht für genügend; er begehrte nicht blos Geschehenlassen, sondern positive Anerkennung und Empfehlung von französischer Seite, wenn nicht durch einen förmlichen Staatsact, so doch durch eine ausdrückliche Erklärung des Kaisers. Er telegraphirte also am 20. an Goltz: „Der König hat sich nur sehr schwer und aus Rücksicht auf den Kaiser Napoleon hiezu (dem Waffenstillstand) entschlossen, und zwar in der bestimmten Voraussetzung, daß für den Frieden bedeutender Territorialerwerb im Norden Deutschlands gesichert sei; der König schlägt die Bedeutung eines norddeutschen Bundesstaats geringer an, als ich, und legt demgemäß vor Allem Werth auf Annexionen, die ich allerdings neben der Reform auch als Bedürfniß ansehe . . Noch bemerke ich, die französischen Punkte würden uns, vorausgesetzt eine Grenzregulirung mit Oesterreich, auch als Präliminarien für Separatfrieden mit Oesterreich genügen, wenn Oesterreich einen solchen schließen will — sie genügen nicht für den Frieden mit unsern übrigen Gegnern, besonders in Norddeutschland; ihnen müssen wir besondere Bedingungen machen, und die Mediation des Kaisers, die sie nicht angerufen, bezieht sich nur auf Oesterreich."

Nach Empfang dieser Depesche redigirte Goltz einen entsprechenden Zusatz zu dem Programm des 14. Juli, und legte denselben am 22. dem Kaiser Napoleon zur Prüfung und Genehmigung vor. Nachdem er darin, entsprechend den früheren Aeußerungen Napoleons, die Organisation Norddeutschlands als eine innere, das europäische Gleichgewicht nicht berührende Frage bezeichnet, sodann aber Preußens Berechtigung zu Separatverhandlungen und Territorialvergrößerungen erwähnt hatte, schloß er mit dem Satze, der Kaiser werde hiernach bei den Friedensverhandlungen der Annexion von vier Millionen Norddeutscher nicht nur nicht widersprechen, sondern sie als billig anerkennen und empfehlen. Napoleon erklärte sich vollkommen einverstanden, fand jedoch, man könne Oesterreich nicht wohl zumuthen, seine Verbündeten von vorne herein auf Separatverhandlungen zu verweisen, und schlug dem Grafen also vor, die ersten Sätze wegzulassen und ganz einfach seine Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Annexion von vier Millionen auszusprechen. Nur möge, setzte er hinzu, das Königreich Sachsen nicht beseitigt werden. Goltz erwiderte, dies liege auch nicht in der Absicht des Königs, wohl aber die Annexion des Leipziger und des Bautzener Kreises. Dagegen habe ich nichts, sagte Napoleon. Die Annexion von Hannover und Kurhessen erkannte er ausdrücklich als zweckmäßig an, ja er wollte Preußen noch einen großen Thüringer Landstrich gönnen, welchen er dem Grafen auf der Karte zeigte. Wir würden, bemerkte Goltz, dies bei der loyalen Haltung der dortigen Staaten nicht begehren. Aber, sagte der Kaiser, das darmstädtische Oberhessen wollt ihr doch annectiren; dafür solltet ihr dem Großherzog Rheinbaiern geben. Goltz lehnte eine Aeußerung hierüber wegen seiner Unbekanntschaft mit den preußisch-baierischen Beziehungen ab; er schloß übrigens aus einer beiläufigen Aeußerung Napoleons, daß dieser bei dem letzten Vorschlag eine Grenzrectification im Sinne habe, welche er vor dem definitiven Frieden zu fordern gedenke.*)

*) Diese, überall aus Goltz's Berichten geschöpfte Darstellung zeigt, daß die, in Paris entstandene, unzählige Male wiederholte Geschichte, Goltz habe bei Drouyn de Lhuys die Anerkennung einer Annexion von 300000 Seelen begehrt, und sei, als der Minister Bedenken dagegen erhoben, hinter dessen Rücken zum Kaiser gefahren, und habe, Gott weiß, durch welche Künste, von dem überrumpelten Monarchen die Zustimmung zur Annexion von drei Millionen erlangt — rein aus der Luft gegriffen ist.

Nachdem er dann sich von Drouyn de Lhuys die Erklärungen des Kaisers hatte bestätigen lassen, und auch von jenem nicht die geringste Einwendung erfahren hatte, telegraphirte er sofort an Bismarck, zu welchen Verheißungen er durch Napoleon ermächtigt worden sei. Von dessen Abneigung aber gegen Separatverhandlungen und von der bevorstehenden Forderung einer Grenzrectification that das Telegramm keine Erwähnung.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. [Ueber die Sitzung der vereinigten Fractionen der deutsch-freisinnigen Partei,] welche auf Wunsch des Abg. Virchow durch den Vorsitzenden des Centralcomités, Frhrn. v. Stauffenberg, Montag Abends abgehalten wurde, bringen mehrere Berliner Blätter folgenden Bericht: Die Sitzung begann um 7½ Uhr Abends in einem Zimmer des Reichtagsgebäudes. Es waren von den 64 deutsch-freisinnigen Reichstagsmitgliedern 60 erschienen. Es fehlten die Herren Berling, Dr. Siemens, Gutfleisch und Krause. Außerdem waren 12 Mitglieder des preußischen Landtags (außer den Doppelmandataren), im Ganzen also 72 Herren erschienen. Die Sitzung wurde von dem Frhrn. v. Stauffenberg durch eine längere Rede eröffnet, in welcher er nach Darlegung des Thatbestandes, welcher die Einberufung der Versammlung veranlaßt, ohne selbst irgendwie Partei zu nehmen, unter Hervorhebung der großen Aufgaben, welche für Vaterland und Freiheit zu erfüllen seien, zur Einigkeit und Versöhnlichkeit mahnte. Diese Ausführungen wurden allseitig mit lebhaftestem Beifall begrüßt. Abgeordneter Dr. Virchow setzte darauf auseinander, welche Motive ihn geleitet, als er den Antrag zur Einberufung der heutigen Versammlung gestellt. Wenn auch nicht mit Absicht, so doch thatsächlich, sei statutenwidrig vorgegangen worden, denn die Wahl des Vorsitzenden eines Collegiums müsse unter allen Umständen von diesem Collegium selbst vorgenommen werden. Es sprachen sodann die Herren Dr. Bamberger und Dr. Baumbach, welche ebenfalls bestrebt waren, sich rein sachlich zu halten, worauf Abgeordneter Eugen Richter zu einer längeren Rede das Wort nahm, auf welchen sein Gegencandidat Schrader folgte. Für den ersteren trat sodann Dr. Hermes ein, während Dr. Hänel die Giltigkeit der Wahl Schraders verfocht. Ueber den Inhalt der einzelnen Reden haben sich die Theilnehmer der Versammlung zur Geheimhaltung verpflichtet, doch verlautet, daß man lebhaft bemüht ist, die Theilung der Partei oder den Austritt einzelner Mitglieder zu verhindern.

[Für die zweijährige Dienstzeit.] Die Rede, welche der Abg. Hinze in der Militär-Commission zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit hielt, liegt nun gedruckt vor. Die „Voss. Ztg." berichtet darüber:

Abg. Hinze wendet sich zunächst gegen die Behauptung des Regierungs-Commissars, daß Olmütz von der zweijährigen Dienstzeit verschuldet worden sei. Die Truppen erwarteten damals kampfesmuthig und siegesgewiß den Krieg, der nur aus politischen Rücksichten nicht aufgenommen worden sei. Führte General Vogel von Falckenstein die Niederlage Baierns im Jahre 1866 auf die zweijährige Dienstzeit zurück, so beruft sich Herr Hinze auf ein halbamtliches baierisches Geschichtswerk, welches für dieselbe vielmehr das damalige Einstehersystem und den Ausschluß eines großen Theils der gebildeten und ansässigen Elemente verantwortlich macht. Dagegen habe das Gesetz vom 31. Januar 1868 für die baierische Infanterie die zweijährige Präsenzzeit festgesetzt, für Artillerie und Genie eine zweieinhalbjährige, für die Cavallerie eine dreijährige. „Es erhellt daraus, daß in den Truppen des baierischen Heeres, welches so siegreich mitgewirkt hat im Feldzuge 1870/71, auch nicht ein Mann der Infanterie mit dreijähriger Dienstzeit gestanden hat, außer von älterer Zeit her die auf sechs Jahre verpflichteten Einsteher und anderweitige Capitulanten."

Herr Hinze giebt zu, daß bei zweijähriger Dienstzeit die Cadresstärken aufrecht erhalten werden müssen, hält aber die Vermehrung der Dispositionsurlauber von 41 auf 67 pCt. für angänglich. Sehr treffend sind seine Ausführungen gegen die Behauptung, durch die zweijährige Dienstzeit werde die ländliche Bevölkerung der städtischen gegenüber benachtheiligt, weil aus ersterer die Mehrzahl zur Cavallerie und Artillerie ausgehoben werde, der Landbewohner also drei Jahre, der Stadtbewohner zwei Jahre dienen solle. Herr Hinze stellt dieser Behauptung folgende Berechnung entgegen: „Nach der Berufsstatistik vom 5. Juni 1882 entfallen auf 1000 Einwohner in die Berufsklasse A., also alle landwirthschaft-Betriebe, 425. Wenn ich die Zahlen aus dem Etat 1890/91 recht berechnet habe, so werden von 1000 Soldaten eingestellt 181 zu den berittenen Truppen, also zur Cavallerie und Feldartillerie. Es wird ja den Herren vom Kriegsministerium ein Leichtes sein, mich in diesen Zahlen zu controliren. Ich folgere aus denselben, daß von der ländlichen Bevölkerung 41 bis 42 pCt. nur eingestellt werden zur Cavallerie und Feldartillerie, und zwar unter der nicht zutreffenden Voraussetzung, daß diese Waffengattungen nur aus der Landbevölkerung ergänzt werden. Es bleiben dann also zur Einstellung für die Infanterie noch 58 pCt. der Landbevölkerung übrig. Das sind nach meiner Anschauung die thatsächlichen Verhältnisse, und hiernach würde man nicht das Recht haben, zu sagen, daß die Landbevölkerung den Vortheil der zweijährigen Dienstzeit fast gar nicht genießen wird."

Daß die zweijährige Dienstzeit eine Vermehrung der Lieutenantsstellen bedinge, giebt Herr Hinze zu. Allein müssen die Offiziere sofort da sein, wenn die Neuerung erfolgt? Schon zum 1. October soll eine Vermehrung der Artillerie stattfinden. Und doch fehlen in der preußischen Armee gegenwärtig 12,1, bei der Feldartillerie 11,3, nach Beschaffung der neuen Batterien am 1. October 29,5 pCt. Lieutenants. Die Heeresverwaltung müsse doch der Anschauung sein, daß trotz dieses Mangels der Dienst vollständig ausreichend durchgeführt werden könne. Bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit werde sich unter Hinzurechnung der vier neuen Lieutenants per Bataillon auch nur ein Manquement von 29,2 Procent ergeben. Würde die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf drei Jahre bemessen und das Offiziercorps nach Maßgabe des kaiserlichen Erlasses ergänzt, „so werden aus breiten Schichten des Bürgerthums genügend zahlreiche Elemente zur nothwendigen Verstärkung des Infanterie-Offiziercorps herbeiströmen".

General Vogel von Falckenstein erklärt bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit jede Rekrutenvacanz für unmöglich. Herr Hinze meint, daß eine sechswöchentliche Vacanz wie heute allerdings nicht erfolgen könne, eine mehrwöchentliche Vacanz aber schon mit Rücksicht auf das Erholungsbedürfniß des Lehrpersonals erfolgen müsse und sich die angegebenen Mehrkosten von 2 250 000 also auf 1 250 000 Mark ermäßigen dürften. Ebenso sei nicht keine Vermehrung der Schießübungen um 50, sondern höchstens um 25 pCt. nöthig, mithin nicht ein Mehransatz von vier, sondern von zwei Millionen Mark: „Daß eine Ausbildung im Schießdienste innerhalb zweier Jahre allen Anforderungen genügen kann, geht schon aus der Schießvorschrift für die Infanterie hervor, nach welcher die Soldaten der heutigen zweiten Schießklasse, also diejenigen, welche nach gut absolvirter erster Schießübung in das zweite Jahr eintreten, als gut ausgebildete Schützen anzusehen sind. Ich kann ferner nicht die Nothwendigkeit erkennen, daß bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Manöver verlängert werden sollten. Wenn die heute für die Manöver gewährte

Zeit nur ausgenutzt wird für kriegsmäßige Uebungen der Truppen, dann finden sich sehr leicht 3—4 Tage, welche heute zu derartigen Uebungen nicht verwendet werden; die hierfür mehr angesetzten $1\frac{3}{4}$ Millionen würden also auch in Wegfall kommen."

Die Herstellung eines Schießstandes pro Bataillon erklärt Herr Hinze für nöthig, die Vergrößerung der Uebungsplätze und ihre Annäherung an die Garnison für weder nöthig noch nützlich. Wenn endlich der Regierungscommissar es als eine „merkwürdige Illusion" bezeichnete, daß unser Recrutenmaterial gegenüber dem französischen und russischen „günstig" sein solle, so erklärt Herr Hinze: „Wenn ich als Grundlage für die Beurtheilung des Werthes eines einzustellenden Recruten die Schulbildung annehme, so brauche ich gar keine Zahlen anzuführen, denn die Zahlen der Analphabeten in Rußland, Frankreich und Deutschland sind wohl allseitig bekannt. Wenn aber der Herr Regierungscommissar meint, daß für die Brauchbarkeit eines einzustellenden Recruten auch wesentlich in Betracht zu ziehen sei seine Achtung vor der Autorität und dem Gesetz, so glaube ich, daß gerade, seitdem unser Volk ein gewisses Recht der Betheiligung an der Gesetzgebung für sich in Anspruch nimmt, dasselbe auch sich leichter der Autorität und dem Gesetze fügt, und ich erwarte einen Beweis von Seiten der Militärverwaltung dafür, daß innerhalb der letzten zwanzig Jahre in der Armee Erscheinungen hervorgetreten sind, welche beweisen, daß diese Achtung vor Gesetz und Autorität in der Abnahme begriffen sei. Ebenso bin ich erstaunt über die Anschauung, welche der Herr Regierungs-Commissar geäußert hat betreffs der Wirkung des Einströmens der älteren Jahrgänge in die Truppentheile bei der Mobilmachung; er sagt, daß im Kriege die jüngeren Soldaten als Kern für den anschließenden Beurlaubtenstand zu dienen haben, „an eine Truppe von nur zwei Jahren einen Beurlaubtenstand von vier bis fünf Jahren anschließen wollen, käme fast einer Desorganisation gleich". Ich habe ganz andere Anschauungen von der Wirkung der älteren Jahrgänge. Nach meinen aus zwei Kriegen entnommenen Erfahrungen krystallisiren sich nicht die alten an die jüngeren Jahrgänge an, sondern umgekehrt werden die jüngeren Soldaten, der dritte und zweite Jahrgang — vom ersten gar nicht zu reden — angezogen von der Kraft der älteren Leute. Wer jemals Uebungscompagnien der Reserve oder Landwehr in der Hand gehabt hat, weiß genau, welche Kraft ihm in die Hand gelegt ist in diesen kernhaften, festen, älteren Jahrgängen. Wenn nur die jüngeren Jahrgänge bei den mobilen Bataillonen den Krystallisationspunkt abgäben, wie müßte es dann bei den Reservebataillonen aussehen, in welche blos, so viel ich weiß, sechste und siebente Jahrgänge in einen lose aus dem stehenden Heere entnommenen Rahmen eingereiht werden. Diese Bataillone werden wahrscheinlich sofort mit in die erste Linie gezogen werden müssen, und ich bin fest überzeugt, daß diese Bataillone den gleichen Werth mit den jüngeren Bataillonen haben werden. . . . Alles in Allem bin ich fest überzeugt, daß durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie nicht nur kein Schaden der Wehrhaftigkeit und Wehrkraft zugefügt wird, sondern daß die für Alle gleichmäßige Ausbildung den Werth der Truppen so erhöht, daß ein etwa eintretender Mangel an Gründlichkeit der Ausbildung, den ich überhaupt nicht zugebe, dadurch ausgeglichen wird, und ich habe das feste Vertrauen zu unserer Heeresverwaltung und dem Offiziercorps, daß, wenn dieselben vor die Aufgabe der Einführung der zweijährigen Dienstzeit gestellt werden, dieselbe auch gut gelöst werden wird. Die Heeresverwaltung weiß sehr wohl, daß, wenn man in der Armee das scheinbar Unmögliche fordert, das Mögliche doch erreicht wird. Man führe die zweijährige Dienstzeit ein, und die Resultate werden gut sein."

Herr Hinze sagt zum Schlusse, die freisinnige Partei müsse als Compensation für die Mehrbelastung des Volkes fordern „zunächst eine Vermehrung der Dispositionsurlauber und dadurch eine thatsächliche Verkürzung der Dienstzeit so lange, bis zu einer bestimmten Zeit, über welche Vereinbarungen noch getroffen werden können, die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie im Princip eingeführt wird. Ohne Gewährung derartiger Compensationen würde ich nicht in der Lage sein, die Vorlage bewilligen zu können".

[In der Arbeiterschutzcommission des Reichstages] wurde am Montag § 105g discutirt, welcher bestimmt, daß das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes auf andere Gewerbe ausgedehnt werden kann. Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.) beantragt, die kaiserlichen Verordnungen dem nächsten Reichstage zur Genehmigung vorzulegen. Minister Frhr. v. Berlepsch bezeichnet es als unzulässig, eine kaiserliche Verordnung der Beschlußfassung des Reichstages zu unterwerfen bezw. ihre Giltigkeit von dessen nachträglicher Genehmigung abhängig zu machen. In Folge dieser Erklärung sprechen sich die Redner verschiedener Parteien für gänzliche Streichung des Paragraphen aus. Nachdem noch von Geh. Rath Lohmann hervorgehoben war, daß es von Interesse für die betreffenden Gewerbe sei, bei etwaigen durch die spätere Rechtsprechung hervorgerufenen Zweifeln eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, wird § 105g gegen die Stimmen der nationalliberalen und der freisinnigen Partei mit dem vom Abg. Bebel vorgeschlagenen Zusatze angenommen, daß die kaiserlichen Verordnungen dem nächsten Reichstag zur Kenntnißnahme mitzutheilen sind. — Durch § 105h Abs. 1 wird bestimmt, daß dieses Gesetz weitergehenden Beschränkungen in Bezug auf die Sonntagsruhe in einzelnen Bundesstaaten nicht entgegenstehen soll. Von Seiten der freisinnigen Mitglieder ist die Streichung dieses Absatzes beantragt; derselbe wird aber mit großer Mehrheit in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der zweite Absatz des Paragraphen behält den Landes-Centralbehörden vor, Abweichungen von der Vorschrift des § 105b für einzelne Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, zu gestatten. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster- und Pfingstfest. Die Centrumsmitglieder beantragen die Streichung dieses Absatzes, um zu verhindern, daß das Arbeiten an gewissen katholischen Feiertagen in größerem Maße gestattet werde, als an den genannten großen Festtagen. Nachdem sowohl Minister Frhr. v. Berlepsch, sowie der baierische Geh. Rath Landmann die Regierungsvorlage vertreten, wird dieser Absatz des Paragraphen mit der Maßgabe angenommen, daß das Himmelfahrtsfest den übrigen großen Festtagen gleichgestellt werden soll. Mit dieser Abänderung gelangt alsdann der ganze Paragraph zur Annahme. Damit ist die erste Berathung des Abschnittes über die Sonntagsarbeit beendigt.

[Der Abgeordnete Friedrich von Wedell-Malchow,] welcher am Montag Nachmittag bis zum Schlusse der Sitzung an den Verhandlungen des Reichstags Theil nahm, ist Abends plötzlich verstorben. Nach der Sitzung war Herr von Wedell der Einladung des Staatsministers Herrn von Bötticher zum Mittagsmahl gefolgt, an welchem u. A. auch Präsident v. Levetzow und Graf Kleist-Schmenzin Theil nahmen. Nach Aufhebung der Tafel wurde Herr v. Wedell plötzlich unwohl, vom Schlage getroffen und verschied alsbald im Hause des Gastgebers. Herr v. Wedell, Ritterschaftsdirector und Rittergutsbesitzer auf Malchow und Polzow, war am 23. April 1823 geboren, 1848 als Assessor aus dem Justizdienst geschieden und hatte sich seitdem der Bewirthschaftung seiner Güter und communaler und parlamentarischer Thätigkeit gewidmet. Er war Vorsitzender des Deutschen Landwirthschaftsraths seit 1872, preußischer Landtagsabgeordneter seit 1866 und im Reichstag Vertreter des 4. Potsdamer Wahlkreises (Prenzlau-Angermünde) von 1871—73 und aufs Neue seit dem Jahre 1877. Der Verstorbene, der zur conservativen Partei zählte, war wegen seines freundlichen Wesens bei allen Parteien beliebt.

[Die Leiche des ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Schröder-Lippstadt] wird nach Breslau übergeführt.

[Prediger Friedrich Albrecht.] In Wiesbaden ist dieser Tage der aus der Geschichte der deutsch-katholischen Bewegung bekannte Prediger der dortigen freireligiösen Gemeinde, Friedrich Albrecht, als Schriftsteller unter dem Namen Friedrich Siegmund bekannt, im 73. Jahre gestorben. Ein geborener Schlesier, und von Haus aus Theologe, trat er 1845 in die freireligiöse Bewegung ein und wurde Prediger der freireligiösen Gemeinde in Ulm, wo er durch vier Jahrzehnte hindurch als Schriftsteller, Redacteur („Ulmer Tagespost") und Prediger gewirkt hat. Insbesondere sind seine (den Zschokke'schen nachgebildeten) „Stunden der Andacht" in den Kreisen seiner Gesinnungsgenossen zur Anerkennung gelangt. Mit einem Lustspiel „Feldcaplan und Lieutenant" ist er Anfang der 1860er Jahre bei einer Münchener Concurrenz preisgekrönt worden.

[Eine ungerechte Anklage.] Im September v. J. war die gesammte Reptilienpresse mit Artikeln angefüllt darüber, daß ein freisinniger Gemeindevorsteher Bäron im Kreise Insterburg wegen angeblich gesetz- und amtswidriger Agitation zu Gunsten der freisinnigen Partei bei der Ersatzwahl zum Reichstag am 21. November 1888 seines Amtes habe entsetzt werden müssen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß der freisinnige Gemeindevorsteher die Wähler durch Drohungen mit Erhöhung in den Steuern zu beeinflussen versucht habe. Es wurden daran allerlei Schlußfolgerungen geknüpft gegen die Freisinnigen überhaupt. Nunmehr hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin das Urtheil des Kreisausschusses vernichtet und auf Freisprechung des Beklagten von dem ihm zur Last gelegten Vergehen erkannt, nachdem vorher weitere Zeugenvernehmungen in der Angelegenheit stattgefunden haben.

[Gedenktafel.] Am Sonnabend Abend fand die Enthüllung der dem Andenken Ludwig Devrient's und E. T. A. Hoffmann's gewidmeten Bronzetafel an dem Hause Charlottenstraße Nr. 49 statt, wo die Beiden in der von Lutter und Wegener seit 1811 eingerichteten Weinstube gemeinschaftlich verkehrten. Von den zur Festlichkeit geladenen Vorstandsmitgliedern des Vereins für die Geschichte Berlins ergriff zunächst Herr Stadtrath Friedel während des Festmahles das Wort. Er hob die Schwierigkeiten hervor, mit denen die Auswahl bezw. Anbringung von alljährlich zwei Gedenktafeln verbunden sei. In dankenswerther Weise habe Herr Alfons Fischer (zeitiger Inhaber der alten Firma) die in Rede stehende Tafel als Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier des Geschichtsvereins gestiftet; ebenso werde Herr Bankdirector und Rittergutsbesitzer Krempien die Wohn- und Sterbestätte Hoffmann's, Taubenstraße Nr. 31, auf seine Kosten mit einer, das Andenken desselben „Seitens der Stadt Berlin" ehrenden Tafel schmücken lassen. Herr Ferdinand Meyer schilderte die damalige Tafelrunde in dem Eckzimmer dieses Hauses. Hier, wo man den „besten Tropfen" in Berlin trank, hatte Devrient, im Frühjahr 1815, mit dem Antritt der Iffland'schen Erbschaft auf der königlichen Bühne, den Kammergerichtsrath, Dichter und Componisten, den Karikaturenzeichner und Verfasser der Phantasiestücke in Callots Manier, E. T. Wilhelm Hoffmann, kennen gelernt, der damals wohl schon diesen seinen Vornamen in „Amadeus" umgewandelt hatte „zu Ehren seines Idols Mozart". Hier saßen die beiden dämonisch-genialen Freunde fast allabendlich, unter Kunstgesprächen, feurigen Ausbrüchen der Phantasie oder des keckstcn Uebermuthes, bis zum grauenden Morgen. Das „kleine Cabinet" bei Lutter und Wegener wurde, wie Rellstab erzählt, alsbald zu einer „Celebrität, aufgesucht von Einheimischen und Fremden in großer Zahl, welche die beiden berühmten Männer sehen und ihren Gesprächen lauschen wollten." Seit den Tagen aber, während welcher Hoffmann, gelähmt, seine im zweiten Stockwerk des Hauses Taubenstraße Nr. 31 gelegene Wohnung nicht mehr verlassen konnte, war es stiller geworden in dem denkwürdigen Eckzimmer bei Lutter und Wegener. Am 27. Juni 1822 gab Devrient dem dahingeschiedenen Freunde das letzte Geleit zur Begräbnißstätte auf dem Friedhofe der Jerusalemer und Neuen Kirchgemeinde vor dem Halleschen Thore. Devrient selbst bewohnte das Erdgeschoß im Lutter und Wegener'schen Hause, von wo aus seine irdische Hülle in der Frühe des 2. Januar 1833 nach dem Kirchhof der französischen Gemeinde vor dem Oranienburger Thor geleitet wurde. Dem Andenken beider Männer, im Leben so eng vereint gewesen, im Tode so weit von einander geschieden, weihte die Festgesellschaft ein „stilles Glas".

[Ein Jubiläum.] Der Tag, an welchem Geheimrath Prof. August Wilhelm von Hofmann vor 25 Jahren aus England nach einer hochverdienstlichen Lehrthätigkeit am Royal College of Chemistry in seine Heimath zurückkehrte, um hier durch seine bahnbrechenden wissenschaftlichen Arbeiten der Begründer und Förderer der seitdem mächtig emporgeblühten heimischen Theerfarben-Industrie zu werden, bot am letzten Sonnabend den Anilinfarben-Fabriken Deutschlands Veranlassung, ihrem Meister und väterlichen Freunde durch eine Feier, zu welcher alle größeren deutschen Betriebsstätten dieses Industriezweiges Vertreter nach Berlin entsendet hatten, den Dank für seine außerordentlichen Verdienste auszusprechen. Im Verein mit den hervorragendsten Vertretern der chemischen Wissenschaft und Technik versammelten sich die Delegirten der genannten Fabriken gegen 2 Uhr in der Wohnung des Jubilars, geführt von seinem ältesten Schüler und zugleich Vertreter der größten und ältesten deutschen Theerfarbenfabrik, Hofrath Dr. Caro aus Mannheim, welcher eine von ihm verfaßte, künstlerisch ausgestattete Adresse und zugleich das von Angeli meisterhaft gemalte Bild des Gefeierten, welches demnächst einen Platz in der Nationalgalerie finden soll, im Namen der deutschen Anilinfarben-Industrie übergab. Nachdem Geheimrath v. Hofmann zunächst für das „von dem Van Dyk dieses Jahrhunderts" meisterhaft gemalte Bild seinen Dank ausgesprochen hatte, ging er auf den Inhalt der Adresse näher ein, die in der Anerkennung seiner Verdienste um die Entfaltung der Theerfarben-Industrie weit über das berechtigte Maß hinausgehe. Wenn seine wissenschaftlichen Arbeiten der Industrie von Nutzen gewesen, so sei dies weniger sein persönliches Verdienst, als das der günstigen Verhältnisse, unter denen er gearbeitet habe. Ein glücklicher Zufall wäre es gewesen, der ihm auf der Schwelle seiner chemischen Studien, während seine Augen auf ein ganz anderes wissenschaftliches Ziel gerichtet waren, das Anilin in die Hände geführt habe, und wenn es auch nicht schwer gewesen sei, die wunderbaren Eigenschaften dieses Körpers, die sofort seine ganze Theilnahme gefangen nahmen, zu erkennen, so sei er doch in das eigentliche Studium der Anilinfarben erst eingetreten, nachdem sich die Industrie, auf Grund einzelner Fingerzeige aus seinen wissenschaftlichen Arbeiten, und mit der ihr eigenen Spürkraft des Gegenstandes bemächtigt, und zwei gewaltige Ströme von Entdeckungen, der eine aus den Reihen der Techniker, der andere aus dem Kreise der Wissenschaft kommend, sich befruchtend über das neue Gebiet ergossen hatten. Angesichts dieser Summe von Arbeit, die namentlich mächtig gefördert wurde durch die Liberalität der Vertreter der Farbenindustrie, welche bereitwillig die Hilfsmittel ihrer großartigen Werkstätten in den Dienst der Wissenschaft stellten, trete das Ergebniß seiner eigenen Untersuchungen vollständig in den Hintergrund, und er empfinde es deshalb doppelt dankbar, wenn die an der Spitze jener Industriegruppe Stehenden ihrem alten Waffengefährten heute eine wohlwollende Anerkennung zollen, die wie ein goldener Lichtstrahl in den Spätabend seines Lebens falle und dem sich senkenden Schatten noch einen Augenblick Halt gebiete. Nach dem Schluß der Feier vereinigten sich die Theilnehmer derselben zu einem Festmahl im Kaiserhofe.

Posen, 9. Juni. [Ein Socialistenproceß] begann heute vor der hiesigen Strafkammer. Die „Pos. Ztg." berichtet darüber: In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar d. Js. hatte man auf verschiedenen Straßen und Plätzen Posens Placate revolutionären Inhalts angeheftet gefunden; in der Nacht vom 1. Februar zum 2. Februar wurde ein Mann ertappt, der frech genug gewesen war, ein solches Placat an der Thür zur hiesigen Polizei-Direction zu befestigen; es war der Schlossergeselle Ludwig Liczbinski aus Posen. Dieser und der Maurer und Steinmetz Ladislaus Antelewski aus Warschau sind angeklagt, im Jahre 1890 zu Posen durch eine und dieselbe Handlung a. eine Druckschrift, nämlich einen social-revolutionären Aufruf verbreitet zu haben, auf welchem weder Name noch Wohnort des Druckers noch des Verlegers oder Verfassers oder Herausgebers genannt war, b. den Deutschen Kaiser beleidigt zu haben, c. in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung, nämlich die Arbeiter gegen die Arbeitgeber durch die Aufforderung zur allgemeinen socialen Revolution zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben, d. an

---

Der Letzte der Philosophen.

Wie es Siege giebt, die den Sieger an den Rand des Abgrundes führen, so giebt es auch Niederlagen, aus denen der Geschlagene mit einem gehobenen Bewußtsein seiner Kraft und mit frischem Muth zu neuen Kämpfen hervorgeht. Der classische Ausdruck für dieses Gegenstück der Pyrrhussiege ist noch nicht gefunden worden.

Solch ein wackerer Geselle, der allen Mißerfolgen zum Trotz stets mit gesteigerter Siegeszuversicht die Bewältigung ein und derselben unüberwindlichen Position versucht, ist der menschliche Verstand. So vielfache, glänzende Erfolge er im Einzelnen in der Unterwerfung der Natur davongetragen haben mag, in der Hauptsache ist er noch stets unterlegen.

Seitdem eine gewisse Stufe der Gesittung ihm die Muße ließ, seine forschende Kraft der speculativen Naturbetrachtung zuzuwenden, hat er nicht aufgehört, einen Weg zu suchen, der ihn hinter die äußerste Erscheinung der Dinge führe und ihm das Wesen und den Urquell derselben enthülle:

„Daß sie erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält," —

das erschien der Menschheit seit jeher als die wichtigste Frage.

„Häupter in Hieroglyphenmützen,
Häupter in Turban und schwarzem Barett,
Perrückenhäupter und tausend andere
Arme schwitzende Menschenhäupter"

stellten und stellen unablässig die Frage des Wozu? und Warum?

„Ein Narr wartet auf Antwort!"

sagt der skeptische Dichter, aber er selbst liefert eine Illustration sehr bedenklicher Art dazu, daß diese „Narrheit" dem menschlichen Geiste eingeboren ist. Das Causalitätsbedürfniß dieses unermüdlichen Fragers, sein Hunger nach Gründen und Antworten ist unermeßlich und unersättlich. Die vollendetste mechanische Welterklärung hinterläßt einen unlösbaren Rest; wenn nicht eher, so muß sie ohnmächtig und verzweifelnd vor dem Räthsel, das ihr der Uranstoß der Bewegung giebt, Halt machen; denn die Continuität einer unendlichen Reihe von Ursachen und Wirkungen ist unserem Geiste ein unvollziehbarer Begriff. Zwar ist uns das verhängnißvolle Geschenk zu Theil geworden, die Unendlichkeit alles Seins und aller Wechselwirkungen zu erkennen; begiebt sich aber unsere Einsicht auf den Weg nach dem fernen Wunderlande der ewigen Quellen des Lebens, so steht sie nach einigen Schritten an ihrem Ziel, wo ihr die Welt buchstäblich mit Brettern vernagelt ist. An dieser Grenze endet das Erkennen; was darüber hinausliegt, das eigentliche Land unserer Sehnsucht, ist das unermeßliche Reich, in welchem die schrankenlose, uncontrolirbare Phantasie ihre Nebelwelt auferbaut, während der betrogene Verstand, der sich arg an den besagten Brettern zerschunden hat, den Rückweg antritt. Weit entfernt aber, durch das vergebliche Mühen erschöpft zu sein, ist der menschliche Geist vielmehr gerade an der Größe der Aufgabe erstarkt und begiebt sich immer wieder von Neuem auf die aussichtslose Fahrt nach dem Morgenthor der absoluten Erkenntniß.

Das Buch aber, in welchem er seine Himmel- und Höllenfahrten, seine Dunciaden und Don Quixotiaden aufzeichnet, nennt man die Metaphysik.

Die Metaphysik ist der Angelpunkt der ganzen Philosophie von ihrem Anbeginn bis zu ihren letzten triebkräftigen Ausläufern im deutschen Idealismus gewesen. Zwar gab es eine Zeit, wo sie ihre Rolle ausgespielt zu haben und das Arsenal der verrosteten Geisteswaffen dahingeschwundener Geschlechter zu verwahren bestimmt schien; das war damals, als die Kritik des unsterblichen Weisen von Königsberg, gestützt auf den erkenntnißtheoretischen Skepticismus der Engländer, die ganze unendliche Welt mit all ihren Sonnen und Milchstraßen in eine Schöpfung unseres Innern verwandelte und zu dem wesenhaften Abglanz einer unerkennbaren prädicatslosen Wirklichkeit stempelte, mit welcher sich der Verstand vermittels eines bloßen Wortes, das der „intelligiblen Welt", ein für alle Mal abgefunden hatte. Damit schien der Kreis der möglichen Erkenntniß unverrückbar gezogen und innerhalb der Grenzen der Erscheinungswelt gebannt zu sein, in welcher der menschliche Verstand dieselben Gesetze, nach denen er selbst functionirte, und unermeßliche fruchtbare Gebiete vorfand, die ihm die Gelegenheit zu den schönsten Entdeckungen verhießen.

Doch schon Kant hatte sich die Hinterthür der sogenannten „praktischen Vernunft" offen gehalten, durch welche er wieder, wenn auch in einer Weise, die mit seiner theoretischen Kritik des Erkenntnißvermögens nicht in geringster Verbindung stand, den Begriff der letzten Ursächlichkeit einschmuggelte und ihn in der Form des über Raum und Zeit erhabenen Schöpfers des Alls ganz einfach kategorisch dogmatisirte. Seinen Schülern und Nachfolgern konnte die Aeußerlichkeit und begriffliche Unverbindlichkeit dieser etwas despotischen Metaphysik nicht entgehen, und ihre ganze philosophische Bethätigung bestand fortan darin, sich wieder den Kopf an jener bekannten Bretterwand einzustoßen, um einen Durchgang zu der „Welt des Intelligiblen" zu erzwingen, welche der klügere Meister einfach hatte auf sich beruhen lassen. Jeder von ihnen glaubte denn auch wirklich durch eine Spalte in das Reich der absoluten Wesenheit geguckt zu haben, und während die Aelteren ihre Hallucination mit Bezeichnungen versahen, die gleichfalls aus einer fremden, unmenschlichen Welt herzustammen schienen, Fichte sie als absolutes Welt-Ich empfahl, Schelling sie als absolutes Subject-Object unbegreiflich zu machen suchte und Hegel sie als die absolute Idee dem Publikum vorstellte, vermeinte Schopenhauer, der letzte schöpferische Philosoph der Deutschen, das Wesen der Dinge, das Unfaßbare, im Willen und der schellingisirende Epigone Ed. von Hartmann im „Unbewußten" ganz sicher beim Schopf gefaßt zu haben.

So war die Oberhoheit der Metaphysik im Reiche der Philosophie wiederum gefestet; der metaphysische Grundbegriff war der springende Punkt eines jeden Systems, das Schiboleth, an dem man es erkannte und nach dem man es benannte, das Kriterium, das allein die Fähigkeit zu besitzen schien, ein Gedankengebäude zu einem philosophischen zu stempeln.

Inzwischen aber hatte im Jahre 1826 ein kleiner, achtundzwanzigjähriger Privatlehrer der Mathematik in Paris, der sich bisher nur durch ein paar Arbeiten in der philosophischen Zeitschrift „Le Producteur" in engerem Kreise bekannt gemacht hatte, eine Reihe von Vorlesungen über ein neues System der Philosophie gehalten, dessen hervorstechende Eigenthümlichkeit gerade darin bestand, die Metaphysik als ein unwissenschaftliches Uebergangsgebilde aus dem Kreise des philosophischen Denkens gänzlich auszumerzen. Das, was er an deren Stelle zu setzen versprach, nannte er den „Positivismus."

Dieser Mann hieß August Comte. Zu seinen Füßen saßen Alexander von Humboldt, der Nachgestalter des Kosmos, Carnot, der Mitbegründer der mechanischen Wärmetheorie, de Blainville, der Physiologe, und Poncelet, der genialste Geometer der neueren Zeit.

Die Waffe, womit der neue Hercules die Hydra Methaphysik zu erlegen gedachte, war ein logisch-historisches Entwickelungsgesetz, welches die Grundlage seiner gesammten Speculation bildete und als das unterscheidende Merkzeichen des „Positivismus" zu betrachten ist.

Alle menschliche Geistesthätigkeit, so lautet es, sowie die Entwickelung der Völker und Individuen macht der Reihe nach drei Zustände durch. Der erste Zustand ist der theologische oder fingirte; in ihm erwacht der Trieb der Erkenntniß; aber in kindlicher Verkennung des menschlichen Vermögens verschmäht er das Erreichbare und richtet sich anf die innere Natur der Dinge, auf die ersten Ursachen und letzten Ziele der Phänomene, hinter welchen er, von einer kritischen Methode entblößt, nur das Walten übernatürlicher, aber nach dem menschlichen Ebenbilde gestalteter Mächte erblicken kann.

Der zweite Zustand ist der metaphysische oder abstracte. Obschon das Resultat gereifterer Einsicht, ist er doch nur eine Modification des vorangegangenen, ein Mischungsgebilde der ursprünglichen, anthropomorphischen Auffassungsart mit den kritischen Elementen des besser orientirten Verstandes. An Stelle der Dämonen setzt er schattenhafte Triebkräfte, erdichtete Wesenheiten, sogenannte Entitäten, nicht sehr verschieden von den „Müttern" des Faust, die er als wirkende Mächte im Urgrunde der Dinge voraussetzt.

Im dritten, dem endgiltigen, dem positiven Zustande, legt der menschliche Geist die theologische Kindheitsauffassung auch in ihrer verfeinerten Gestalt ab. Er erkennt die Unmöglichkeit, ein unbedingtes Wesen zu erreichen und über die beiden Endpunkte des Seins eine mehr als phantastische Bestimmung zu treffen. Nur die Mitte betrachtet er als seine Domäne; diese beherrscht er aber auch souverän.

einer Verbindung Theil genommen zu haben, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Anielewski ist ferner beschuldigt, durch anderweite selbstständige Handlungen mehrfach in den Jahren 1889 und 1890 im Inlande Druckschriften, in welchen socialdemokratische, socialistische und communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten, und welche von den zuständigen Behörden verboten waren, verbreitet zu haben. Liczbinski war bereits in einen Socialisten-Proceß verwickelt und wurde von der hiesigen Strafkammer am 2. Juli 1889 wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuchs zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Anielewski ist ein Anhänger der revolutionären Partei „Proletariat" in Warschau, geboren im December 1864 zu Lowicz im Gouvernement Warschau als Sohn des Gymnasiallehrers Franz Anielewski. Es hat sich früh revolutionären Bestrebungen zugewandt, soll in Paris mit dem bekannten Agitator Mendelsohn verkehrt haben, hat in der Schweiz gelebt, von dort ist er nach Galizien gekommen. In Krakau betheiligte er sich an socialistischen Unternehmungen und wurde unter dem Namen „Gisbert" ausgewiesen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Frankreich.

s. **Paris**, 7. Juni. [Die Ernennung des Admirals Duperré.] Nach der Ernennung des wegen seiner orleanistischen Tendenzen bekannten Generals Miribel zum Generalstabschef der französischen Armee und angesichts des Stillschweigens, zu welchem die radicale Presse und die radicalen Deputirten dieser Wahl Freycinet's gegenüber sich verstanden, muß die Erbitterung, mit welcher die Beförderung des Admiral Duperré zum Chef des Mittelmeer-Geschwaders bekämpft wird, höchst merkwürdig und unlogisch erscheinen. Man will es demselben nicht vergeben, daß er im Jahre 1870 die Kaiserin Eugenie nach England begleitet hat und nicht sofort seinem früheren Herrn untreu geworden ist. Trotz aller Versicherungen der Collegen des Admirals, daß er vorzüglich für das betreffende Commando geeignet ist, trotz der durchaus reservirten und würdigen Haltung Duperré's, die er seit dem Bestehen der Republik bewahrt hat, sind die Radicalen so weit gegangen, das Cabinet über diese nach ihrer Ansicht scandalöse Ernennung in offener Kammersitzung mit einer Frage zu behelligen. Der Vorwurf, daß sie hiermit eine flagrante Verletzung der Constitution sich zu Schulden kommen ließen, hat die Herren von ihrem Entschlusse nicht abbringen können: deshalb kann die derbe Antwort, die ihnen vom Regierungstische unter dem Beifall der großen Majorität zu Theil geworden, nur als von ihnen wohl verdient bezeichnet werden. Die ganze Angelegenheit verdiente kaum eine Besprechung, wenn nicht durch sie wieder eine wichtige Principienfrage gestreift worden wäre, welche zur Zeit mit großer Heftigkeit discutirt wird; die Radicalen behaupten nämlich, daß die Kammer das Recht habe, der Executiv-Gewalt gewisse Vorschriften über die Wahl der von ihr für den Staatsdienst herangezogenen und besonders der auf wichtige militärische Posten berufenen Personen zu geben. Es sei dies im Interesse der Sicherheit der Republik und des Landes erforderlich. Selbstredend wird diese Maxime ebenso von den Conservativen, als von den gemäßigten Republikanern mit aller Energie bekämpft und zwar mit Hinweis auf die Constitution, welche die Rechte und Pflichten der Legislativ- und Executiv-Gewalt haarscharf definirt und eine derartige Einmischung der Deputirten bei der Besetzung der einzelnen Posten des Staatsdienstes streng untersagt. Wie zu erwarten war, nehmen die Radicalen hieraus Veranlassung, wieder die Frage der Revision der Verfassung heraufzubeschwören, die seit dem Auftreten des Boulangismus aus ihrem Programm ausgeschieden worden war. Der Ex-Boulangist Roche hat die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung heute in der Kammer wieder einmal entwickelt und mit seinen Auseinandersetzungen bei den Radicalen ersichtlichen Beifall gefunden. Es wäre durchaus nicht weiter verwunderlich, wenn die Herren der ehemaligen Fraction Clémenceau und Genossen aufs Neue sich zu einer Gruppe zusammenthun würden, um aus der Hinterlassenschaft Boulangers die „révision de la constitution" herauszugraben! Ob sie allerdings mit diesem Versuche den ihnen verloren gegangenen Einfluß auf die Massen wiedergewinnen würden, erscheint mehr als zweifelhaft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juni.

Ueber den Beginn des Cursus für Volksspiele in Görlitz schreibt uns unser dortiger —l-Berichterstatter: Der vom Cultusminister von Goßler angeordnete Volksspielcursus für Pädagogen hat heute mit einem großen Spielfeste auf dem Spielplatze bei „Stadt Prag" seinen Anfang genommen. Zu dem Cursus sind auf Ersuchen der betreffenden Schulbehörden 37 auswärtige Gymnasial-, Seminar-, Volksschul-, Instituts- und Turnlehrer und zwar aus Anstalten in folgenden Ortschaften eingetroffen: Berlin, Bunzlau, Colberg, Dornheim (Vorarlberg), Fraustadt, Goslar, Hameln, Heidersdorf bei Nimptsch, Heiligenbeil, Jever (Oldenburg), Kreuzburg (Oberschlesien), Krotoschin, Liebenthal, Liegnitz, Lissa, Münsterberg, Muskau, Meseritz, Magdeburg, Neumarkt in Schlesien, Neu-Ruppin, Ober-Glogau, Odessa, Peiskretscham, Proskau, Posen, Reichenbach O.-L., Steinau a. O., Sagan, Schneidemühl, Schrimm, Tremessen, Wongrowitz, Ziegenhals, Zülz. Die meisten Theilnehmer trafen bereits am gestrigen Sonntag ein und nahmen die Volksspiele, wie solche an jedem Sonntag stattfinden, in Augenschein. Am Abend versammelten sich die Pädagogen, auf Einladung des Oberleiters der Volksspiele, des Landtags-Abgeordneten von Schenckendorff, im „Feldherrnsaale" zu einer Vorbesprechung. Gymnasialdirector Dr. Eitner hieß die Gäste willkommen und entwickelte sodann den Plan, nach welchem hier die Volksspiele gehandhabt werden. Abgeordneter v. Schenckendorff bewillkommnete die Anwesenden im Namen des Vereins für Handfertigkeit und Jugendspiel, überbrachte die ihm aufgetragenen Grüße des Cultusministers, wünschte dem Cursus ein gutes Gelingen und schloß mit einem Hoch auf die deutsche Jugend. Im Laufe des Abends wurde noch über wichtige Fragen, die Volksspiele betreffend, eifrig debattirt. Heute unternahmen die Cursustheilnehmer einen Ausflug nach der Landeskrone und besichtigten die Stadt. Das große Spielfest nahm Nachmittags 4 Uhr seinen Anfang. Nachdem die Schüler des Gymnasiums und Real-Gymnasiums, voran die Capelle des Courbière-Regiments, einen Marsch spielend, auf dem Platze angekommen waren, wurden sofort 22 Abtheilungen gebildet, und die Spiele begannen. Dieselben bestanden aus Fuß- Schleuder- und Jagdball, Kreisball mit Außenlauf, Urbär, Criquet, Croquet, Lawn-Tennies, Boccia, Speerwerfen, Bogenschießen und Barlauf. Selbstverständlich hatte sich auf dem Platze eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die dem munteren Treiben der Jugend zusah. Um 1/2 7 Uhr erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Aus dem für den Volksspielcursus aufgestellten Programm sei erwähnt, daß täglich von 9 bis 10 Uhr Vormittag Director Dr. Eitner Vorlesungen über die Art und Weise der Volksspiele hält. Ferner werden morgen praktische Uebungen unter Leitung des Oberturnlehrers Jordan und Nachmittags Spiele der Gymnasialabtheilung veranstaltet. Mittwoch findet die Besichtigung der Gymnasialabtheilung, Freitag die Vorführung der besten Riegen und Sonnabend ein Ausflug in die Umgebung statt. Hiermit nimmt der pädagogische Volksspielcursus sein Ende.

— Der Vorsitzende des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Kattowitz, Generaldirector Bernhardi aus Zalenze, hat in der Generalversammlung des Vereins dargelegt, daß die Strikebewegung des vergangenen Jahres die Kohlenförderung nur in sehr geringem Maße und jedenfalls bei weitem weniger beeinträchtigt habe, als der früher häufig eingetretene Mangel an Eisenbahnwagen, und daß ferner auch der Einfluß des Ausstandes auf die Steigerung der Kohlenpreise stark überschätzt werde; die Preise seien vielmehr gestiegen, weil die Nachfrage nach Kohlen das Angebot überwog.

T. **Die XXVII. internationale Maschinen-Ausstellung.** Wenn wir den Eröffnungstag als einen gutbesuchten bezeichneten (wir glauben, daß die Zahl der Besuchenden ca. 8000 betrug), so übertraf ihn der zweite Tag trotz des unbeständigen Wetters noch um ein Bedeutendes. Als sich der Himmel gegen 11 Uhr aufklärte, war der Zudrang des schaulustigen Publikums so bedeutend, daß es schwer wurde, den Hauptgang zu passiren, ohne von dem hin- und herwogenden Publikum in andere Bahnen gedrängt zu werden. Die Gesichter der Aussteller sehen recht zufrieden aus; die meisten erklären unverhohlen, daß das Geschäft ein gutes sei, und wenn wir nach den Aushangtafeln „Verkauft" urtheilen dürfen, so können wir uns nur diesem Urtheile anschließen. — Unseren Rundgang fortsetzend, beschäftigen wir uns zuerst mit der Firma Gebrüder Gutsmann, Eisengießerei und Maschinenfabrik zu Breslau, deren patentirten „Automat" zum Abfüllen von Bier wir bereits erwähnt haben; dieser Apparat hat auf dem Markte nicht nur allgemeine Sensation erregt, sondern auch zahlreiche Abnehmer seitens der Brauereibesitzer gefunden. Eine zweite praktische Erfindung derselben Firma besteht in eisernen Faßreifen zur Schonung der Fässer jeder Größe. Ferner sind vertreten eine große Anzahl von Pumpen (Specialität der Firma) zu Hand- und Maschinenbetrieb in circa zwanzig verschiedenen Systemen, sowie eine neue Malzpolirmaschine und Malzquetschen neuester Construction. — Die Kupfer- und Kesselschmiederei Kamann, Zobten a. Berge, hat, wie seit Jahren, auch diesmal eine reichhaltige Collection von schmiedeeisernen Jauche-, Schlempe-, Transport- und Sprengfässern, fahrbare kupferne Jauchepumpen, sowie Viehfutter-Dämpfapparate nach neuesten praktischsten Systemen ausgestellt. Sämmtliche Objecte sind mit großer Accuratesse gearbeitet. — Die Firma Max Breier, Breslau, Specialität für Fabrikation von Kunststeinen, Mosaikplatten, Treppenstufen, Cement-, Chamotte- und Thonwaaren, Glasfließen für Wandbekleidung, hat ihren Producten einen wirklich decorativen Anstrich gegeben und zieht diese Ausstellung eine große Anzahl von Besuchenden an. — Acker-, Wirthschafts- und Luxuswagen, Pferdegeschirre, Sättel 2c. waren in bedeutender Anzahl vertreten; es haben ausgestellt: F. Augustin, A. Bäsler, E. Beier, C. Büttner, W. Bleil, O. Brettschneider, W. Busse, J. Finke, R. Hausel, A. Jacob, J. Jaros, P. Jouly, C. Kirst & Comp., R. Knospe, J. Lewin, K. Kunze, A. Mänchen, K. Lemberg, F. Oels, H. Merschel, R. Lindner, D. Münch, C. C. Rother, K. Petzold, W. Tietze, Gebr. Rutsch, J. Schinke, F. Töppich, J. Schwarz, A. Scholz, W. Schlott, D. Wachtel, F. Zuschke, A. Zimmer, C. P. Wilding, A. Weis, J. Wittig, G. Thielemann und Zenker & Quabis. Wir constatiren gern, daß der Bau der Luxuswagen in Breslau eine Höhe erreicht hat, von der wir vor 20 Jahren noch keine Ahnung hatten. Damals galt uns Wien und Berlin als Vorbild, heute steht Breslau, was Form, Chic und Eleganz 2c. anbelangt, beiden Städten nicht nach. Die meisten ausgestellten Acker- und Wirthschaftswagen, zu verschiedenen Zwecken verfertigt, erfreuen sich der allgemeinen Anerkennung Sachverständiger; wir aber würden einzelnen der Herren Aussteller den wohlgemeinten Rath ertheilen, die hier zu Markt gebrachten Wagen nicht mit Oelfarben anzustreichen, sondern sie im Naturzustande vorzubringen, damit man die Qualität und Textur des Holzes besser beurtheilen kann. — Drehrollen, Wasch- und Wringmaschinen, Nähmaschinen 2c., Artikel, die meist das Interesse der Damenwelt erregen, waren in den verschiedenen Constructionen von den Firmen W. Rosemann, J. Dreßler & Comp., H. Kleinod, E. Hooch, H. Schwarzer und C. Schaumburg, E. Schimmelmann ausgestellt. Wer von den Firmen die beste sogenannte Original-Waschmaschine am Platze hatte, läßt sich auch dieses Jahr nicht entscheiden, denn unserer Ansicht nach können nur Hausfrauen ein richtiges Urtheil darüber fällen. — Von Gebr. Glöckner, Tschirndorf in Schlesien fanden, wir wie alljährlich, die als recht leistungsfähig bekannten Breitsäemaschinen, Dreschmaschinen für Göpel- und Locomobilenbetrieb in solidester Ausführung, ferner leicht arbeitende Göpel für ein bis sechs Pferde, Schrotmühlen mit schärfbaren Stahlgußplatten, Häckselmaschinen mit Vorrichtung zum Schneiden von allen Gattungen Grünfutter, Ackerwalzen verschiedener Systeme mit lenkbarer Vorrichtung; außerdem sind noch Haferquetschen, Pflüge, Butterwasch- und Knetmaschinen ausgestellt. Alle diese angeführten Objecte entsprechen den heutigen hohen Anforderungen, sind dabei solid gearbeitet und von guter Ausstattung. — Außer den in unserem gestrigen Bericht bereits erwähnten Decimal- und Centesimalwaagen, Viehwaagen, Haus- und Küchenwaagen, waren noch folgende Firmen durch genannte Objecte vertreten: H. Herrmann senior, R. Anger, J. Lewin, C. Beermann, C. Herrmann, G. Schönfelder und H. Meinecke. Arbeit und Ausstattung waren bei allen den genannten Firmen solide und sauber zu nennen. — Die Collection von Feuerspritzen und Feuerlöschgeräthen, aus fünf verschiedenen Fabriken stammend, waren durchweg nach neuester Construction hergestellt. Wir nennen die Firmen Gebrüder Hoffmann u. Comp., Actiengesellschaft Eckert, H. Lanz (Mannheim), M. Kamann (Zobten) und C. W. Magirus aus Ulm an der Donau; letztere Firma hatte mechanische Feuer-Rettungsleitern nach Mailänder System und desgleichen Spritzen von gediegener Ausführung am Platze. — Die Futterdämpfer und Futter-Zubereitungs-Apparate waren im Verhältniß zu früheren Jahren nicht so zahlreich vertreten: die Firmen C. Beermann-Berlin, M. Kamann-Zobten, R. Richter-Oels, J. Kemna-Breslau, P. Lüdke-Breslau, W. Seidel u. Comp.-Schweidnitz, Robey u. Comp.-Breslau, Gebrüder Seewald-Striegau waren mit diesen Artikeln in Concurrenz getreten. Die Construction sämmtlicher Dämpfapparate beruht auf möglichst billiger Erzeugung von gekochtem Viehfutter resp. heißem Wasser; so lange dieselben nicht in Function sind, läßt sich ein sicheres Urtheil über die Brauchbarkeit dieser Apparate nicht fällen. — Einen bedeutenden Raum nahmen die Maschinen für Molkereibetrieb, speciell Buttermaschinen, ein. Wie wichtig die Fortschritte dieser Molkereisachen für die Landwirthschaft im Allgemeinen und für die kleineren Grundbesitzer im Speciellen geworden sind, geht aus den fast täglich zunehmenden neuen Molkereieinrichtungen hervor. Von einzelnen Firmen erwähnen wir nur:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

indem er durch vereinten Gebrauch des Verstandes und der Beobachtung das Verhältniß der Erscheinungen, ihrer Zeitfolge und Aehnlichkeit nach, d. h. ihre Gesetze, enthüllt.

Wie der theologische Zustand seine höchste Vollkommenheit erreichte, als er die vorstehende Thätigkeit eines einzigen Wesens an Stelle des wechselnden Spieles zahlreicher Dämonen setzte, so liegt der Abschluß des metaphysischen Systems in der Zusammenfassung aller Entitäten in eine einzige, die Natur, und die noch nicht erreichte Vollendung des positiven Systems in der Zurückführung aller Erscheinungen auf eine allgemeine Thatsache, etwa die der Gravitation.

Das Lehrgebäude, welches Comte auf der Grundlage dieses Gesetzes errichtete, veröffentlichte er in dem „Cours de Philosophie positive", welcher von 1830 bis 1845 in sechs starken Bänden erschien. Der unmäßige Umfang dieses Werkes hat die weitere Verbreitung der Anschauungen seines Urhebers, zumal in Deutschland, fast vollständig vereitelt. Es war daher ein dankenswerthes Unternehmen, als ein französischer Gelehrter unter dem Pseudonym Jules Rig 1880/81 einen zweibändigen Auszug veröffentlichte, der alle philosophischen Züge des Originalwerkes übernahm, aber das massenhafte Detailmaterial über Bord warf. Eine deutsche Uebersetzung dieses Auszuges lieferte J. H. von Kirchmann in seiner bekannten „Philosophischen Bibliothek". Bis dahin war Comte in Deutschland nur dem engsten Kreise der Fachleute, einem größeren Publikum kaum dem Namen nach bekannt. Die heute üblichen Compendien der Philosophiegeschichte, wie das von Ueberweg, erwähnen den französischen Denker nebenher; einer ausführlichen Betrachtung würdigte ihn Eugen Dühring, desgleichen Albert Lange in seiner Geschichte des Materialismus. Seit Kirchmanns Publikation hat sich die Aufmerksamkeit etwas lebhafter dem Denker zugewandt, der wie kein zweiter versuchte, die Philosophie in modernem Geiste zu gestalten, und welcher, da er der Jüngste ist, der eine wirklich originale umfassende Synthese zu Stande gebracht, der Letzte der Philosophen genannt werden darf.

Ueber die Hauptzüge des Systems von August Comte unterhalten wir uns in einem zweiten Artikel. Otto Neumann-Hofer.

Litterarisches.

Zwei Novellen: Frau Ottilie. — Bettlers Heim. Von Ulrich Frank. Berlin, Verlag von Freund u. Jeckel (Carl Freund). Von den mehr als 20 000 deutschen Schriftstellern, die den Weg zur papiernen Unsterblichkeit in Joseph Kürschner's Litteraturkalender gefunden, beackern mindestens zwei Drittel das Gebiet der Novelle, und immer von Neuem vergrößert sich die Zahl derer, die ihrer schriftstellerischen Neigung — welche keineswegs durchaus identisch ist mit schriftstellerischer Befähigung — durch Anschluß an die Novellenschreiber zu fröhnen suchen. Der große Bedarf nach großen und kleinen Erzählungen, nach Miniaturromanen und Novelletten, den die Tagespresse und die periodischen belletristischen Journale Jahr aus Jahr ein um ihrer Leser willen befriedigen müssen, macht es erklärlich, daß sich die Production von dergleichen litterarischen Erzeugnissen ins Ungemessene gesteigert hat. Man kann jedoch nicht sagen, daß durch diesen Aufschwung des litterarischen Marktverkehrs das alte Wort außer Kraft gesetzt wäre: Viele sind (oder fühlen sich) berufen, aber Wenige sind auserwählt. Immer noch spielen wie zu allen Zeiten die „Vielen" die eigenthümliche Rolle, den breiten Hintergrund abzugeben für die „Wenigen", die als die Elemente eines wirksamen Contrastes zur landläufigen Mittelmäßigkeit sich kraft ihres frischeren, ursprünglicheren Talents in den Vordergrund zu schieben wissen. Diesem schönen Ziel der „Wenigen" hat seit einigen Jahren mit sicherem und wohlverdientem Erfolge ein Berliner Autor nachgestrebt, der den Lesern der „Breslauer Zeitung" zuerst als Feuilletonist, dann durch den Roman „Rechtsanwalt Arnau" als Erzähler bekannt geworden ist. Ulrich Frank hatte eine Reihe von Novellen und Erzählungen veröffentlicht, die eine hübsche Darstellungs- und Erfindungsgabe verriethen, als es ihm durch seinen Berliner Roman „Der Kampf um's Glück" mit einem Schlage gelang, den überzeugenden Nachweis zu erbringen, daß sein Talent auch größeren Aufgaben gewachsen sei. In diesem Roman versuchte der Autor seine Kraft an einem socialen Problem, das gerade in der werdenden Weltstadt Berlin sich dem schärfer blickenden Auge in besonders drastischer Ausprägung darbietet: die Genußsucht gewisser Klassen der Bevölkerung, die damit in innerem Zusammenhange stehende, auf den hohlen Schein gerichtete, äußerlich glänzende Lebenshaltung, die auf einer fortgesetzten gesellschaftlichen Lüge beruht und ihr Verhängniß für die Betheiligten in sich trägt, bildet den Gegenstand der Darstellung des Romans, dessen spannende Handlung sich in den Kreisen des Kaufmannsstandes abspielt. Der zuerst in einer weitverbreiteten Tageszeitung erschienene Roman hat inzwischen als Buch wiederholt neu aufgelegt werden müssen (Verlag von Freund & Jeckel), was bei unseren litterarischen Verhältnissen ein vollgiltiger Beweis dafür ist, daß er nicht zu den gewöhnlichen litterarischen Eintagsschöpfungen zu rechnen ist. In dem Roman „Rechtsanwalt Arnau" läßt der Verfasser manch interessantes Streiflicht auf die Verhältnisse des gebildeten, oder besser des gelehrten Proletariats fallen, das gleichfalls gerade wieder in einer Weltstadt so geartet ist, daß es einem Romancier von schöpferischer Begabung als dankbarer Vorwurf erscheinen muß. In beiden Romanen zeigt sich Ulrich Frank als ein feiner und kluger Beobachter modernen Lebens mit seinen gleißenden Licht- und dunklen Schattenseiten, und wenn man denn einmal ein viel mißbrauchtes Schlagwort auf unsern Autor anwenden will, so mag man ihn einen Realisten nennen, sofern man die lebensvolle und wahrheitstreue Schilderung dessen, was er in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, als Realismus bezeichnen will. Von der Einseitigkeit der sogenannten „consequenten" Realisten, der naturalistischen Schlammwühler, die überall nur Schmutz, Laster, Verkommenheit und Versumpftheit sehen und sich darin gefallen, die bestialischen Instincte des Menschen zum Object ihrer litterarischen Experimente zu machen, hält sich Ulrich Frank zu seinem eigenen Vortheil und zum Besten seiner Leser fern. Es sind gerade die feiner organisirten Seelen, die ihn anziehen; er liebt es, den Wechsel der Stimmungen solcher Seelen, der sich unter dem Einfluß des vielgestaltigen äußeren Daseins unausgesetzt vollzieht, in seinen einzelnen Phasen zu beobachten und ihn psychologisch zu erklären resp. für seine dichterischen Zwecke auszubeuten. Die Novelle „Frau Ottilie" darf in dieser Hinsicht als typisch für die Art gelten, in welcher sich Ulrich Frank mit den Figuren seiner Erzählungen auseinandersetzt. Eine reiche Wittwe, die sich in die Gefahr begiebt, für einen Hauslehrer warme Empfindungen zu hegen — kann es einen einfacheren, man möchte fast fragen, alltäglicheren Vorwurf geben? Und doch: wie fesselnd, wie reich, mit wie vielen zarten Schattirungen erscheint die Schilderung des Seelenlebens dieser Frau ausgestattet! Für ihre Kämpfe, für ihre Leiden, für ihr Entsagen weiß uns der Autor gleichmäßig lebhaft zu interessiren, und zwar durch die aus wahrhaft dichterischer Anschauung hervorgegangene Stellung des Problems, durch welches die Mutterliebe gegen die Liebe des Weibes siegreich in die Schranken geführt wird. Das Portrait dieser stillen, liebenden und leidenden Frau, dieser zartgestimmten Seele, ist von einem weichen, stimmungsvollen Duft umflossen, der das Ganze zu einem intimen Cabinetsstücke der Darstellungskunst stempelt, wie es in gleicher Anmuth in unserer vorzugsweise auf brutale und blendende Effecte ausgehenden zeitgenössischen Novellistik nicht so bald wieder angetroffen werden wird. Die zweite Novelle, „Bettlers Heim", birgt einen Studienkopf, der dem Atelier des gepriesensten Malers zur Zierde gereichen würde, in dem Bildniß des alten Bettlers Woronki, der vor der Kreuzkirche in Warschau sein Handwerk treibt, um seiner schönen Tochter Wanda ein trautes Heim zu schaffen und zu erhalten, bis der intelligente, tüchtige Feodor Korzinski die Bettlerstochter aus der zweideutigen Idylle ihres Daseins an das Licht der großen Gesellschaft führt, während der Alte in dem ihm liebgewordenen „Berufe" auf seinem Posten stirbt. Es ist ein sittengeschichtliches Genrebild mit einem höchst pikanten, geschickt wiedergegebenen Localcolorit, was uns in dieser sorgfältig ausgefeilten kleinen Erzählung geboten wird. Das Erscheinen der zweiten Auflage der beiden Novellen ist ein sprechender Beleg dafür, daß wir nicht die Ersten und Einzigen sind, die an diesen eigenartigen Schöpfungen Ulrich Franks ehrliches Gefallen gefunden; auch werden wir sicherlich nicht die Letzten sein, die das schaffensfrohe und schaffenskräftige Talent dieses Autors zur Anerkennung zwingt.

K. V

Neues Baumaterial für Landwirthe.

Das unter dem Namen „Magnesit-Bauplatten“ in den Handel gekommene neue Baumaterial ist ein treffliches Material speciell für landw. Bauten. Ein Gebäude von diesen Platten steht auf dem Maschinenmarkt zur gefälligen Ansicht.

[6928]

H. Doberschinsky.

Ziegelpressen u. Dampfmaschinen

baut als alleinige Specialität die Maschinenfabrik von

Richard Raupach, Görlitz.

Auf dem Maschinenmarkt im ersten Nebengang rechts mit mehreren Maschinen vertreten.

Zur Saat

empfehle ich in besten keimfähigsten Qualitäten 1889er Ernte unter Garantie:
Silberhaide, schlesische u. importirte,
Knörich, kurzen u. langrankigen,
Incarnatklee, frühesten, [6288]
Senf, gelben oder weissen,
Stoppelrüben, echt baiersche,
Riesen-Turnips, echt schottische.

Muster nebst billigsten Preisofferten, sowie Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch sofort zu Diensten.

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Eisschränke,

kalte Küchen mit Drahtgewebe, alle Arten Küchen-Möbel, Steigeleitern, Treppenstühle, Korb- und Böttcherwaaren empfiehlt billigst [7806]

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Packkisten

für alle Geschäftsbranchen liefert zu billigsten Preisen und hält auf Lager [7805]

Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.



Ernst Eckardt,
Civil-Ingenieur, **Dortmund**.
Specialgeschäft:
Schornsteine
Neubau u. Reparaturen, Lieferung der Formsteine. Blitzableiteranlagen.

Petroleumkocher, jedes Stück unter Garantie.



A) mit Blechbassins und 1 Kochloch

1	2	3 Flammen
1,75	2,25	4,00

B) mit Gussfuss, **Glas**bassins und **abnehmbaren** Brennern.

Kochlöcher:	1	1	2	2
Flammen:	1	2	2	4
	2,75	4,00	6,00	8,00

C) **Neuheit: Brillant**-Kocher mit **Rundbrennern**

Kochlöcher:	1	1	2
Flammengrösse:	18'''	25'''	25'''
	5,50	8,00	15,50



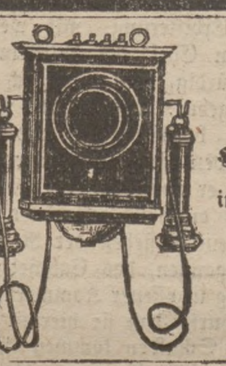
Reise-Schnellkocher mit Casseroll

95	105	120 mm Durchmesser
1,50	1,75	2,00

Express-Rapidkocher, Taschen-Schnellkocher etc.
zu **billigsten** Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch **gratis** und **franco**.



Ernst Elflein,
Telegraphen-Bau-Anstalt,
Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1,
Haustelegraphen, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art [2495]
in saubersten Ausführung und soliden Preisen **unter Garantie.**
Blitzableiter-Anlagen
nach bewährtestem System und neuesten Erfahrungen.
Elektrische Thurm-Uhren.

An- u. Verkauf von Werthpapieren **per Cassa, auf Zeit und mit Prämie,** zu billigsten Bedingungen. Spesenfreie **Auskunft** über **Börsen-Papiere.**

Ludwig Kastan,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Ohlauerstr. 84,
Ecke Schuhbrücke.

[6594]

Kostenfreie **Einlösung** von **Coupons** etc. Spesenfreie **Besorgung** neuer Couponsbogen etc. Spesenfreie **Controle** aller verloosbarer Effecten. Billigste **Versicherung gegen Coursverlust** bei Ziehungen etc.

A. Z. G.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in:

ff. Chocoladen,
„ Desserts,
„ Fondants, [2696]
„ entölt. reine Cacaos etc. etc.

Niederlage der
Actien-Zuckerfabrik Gräben
Abtheilung für
Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrikation,
Gartenstraße Nr. 20,
Ecke Neue Schweidnitzerstraße.

E. Januscheck, Schweidnitz,
Filiale und Reparaturwerkstatt
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5—7,
Eisengießerei und Maschinen-Fabriken,

empfiehlt seine reichhaltige Ausstellung auf dem Breslauer Maschinenmarkt **am 9.—11. Juni 1890.**

Neu! **Capitaines** Petroleum-Motoren für Locomobilen und stationären Betrieb! [6929]
Getreide- und Grasmäher „Silesia“ mit ausrückbarer Rechenablage! Bergdrills nach Professor **Wüst's** Patenten, Putzdrescher f. Göpel- und Motorenbetrieb, Breitdrescher für Göpel- und Motorenbetrieb, momentan wirkende Bremskuppelungen für Göpel, Dreschmaschinen, Siedemaschinen 2c., Viehfutterdämpfer.

Sämmtliche Maschinen sind mit vollkommensten Schutzvorrichtungen versehen.

Seltene Gelegenheit!

Von einem **Bielefelder Fabrikhause** sind mir

500 Dutzend

feine, rein leinene Taschentücher zum Verkauf übergeben worden, und offerire ich dieselben zu [6886]
auffallend billigen Preisen.

Benj. Salomonski,
Reuschestraße 2.

Güttler & Comp.,

Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Briegischdorf-Brieg.

Hochdruck-, Expansions- und Compoundlocomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln, unter Garantie für geringsten Brennmaterialverbrauch und grösste Leistungsfähigkeit.

Dampfkessel und Dampfmaschinen.

Dampfmotoren, überall aufstellbar, für Kleinindustrie. Complette Einrichtungen für Ziegeleien u. Sägewerke. (Eine von **Güttler & Comp.** gebaute, 40pferdige Compoundlocomobile ohne Condensation bedarf pro Stunde und Pferdekraft nur 1,2 Kilo **geringwerthige** Kohle.)



Blitzableiter, complet, wie einzelne Theile,

als **Kupferseil, Kupferdraht, Seilstützen, Auffange-Spitzen u. Stangen.** Alle Artikel für **Telegraphen- u. Telephon-**Anlagen empfiehlt billigst und in großer Auswahl [6889]

Julius Sckeyde,
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 25.
ältestes Special- u. Fabrikations-Geschäft für **Blitzableiter, Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.**

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.

Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das **anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat für alte, schadhafte Pappdächer.**

Es wird kalt aufgestrichen, läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als selbst mit Steinkohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) **wird nie hart,** sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, **kann nie brüchig werden** und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich.

Neudeckungen werden unter langjähriger Garantie zur sorgfältigsten Ausführung übernommen. [0240]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau,
(Comptoir: Klosterstraße 89.)

Niederlagen: **Richard Krause,** Ratibor, **Th. Linke,** Gr.-Glogau, **Paul Raschke Nachf.,** Görlitz.

Ohne „Police“ darf Niemand fahren!!!

Die Police erscheint **wöchentlich jeden Donnerstag.**

Die Police ist die wichtigste Zeitung für das reisende Publikum. [2752]

Die Police bietet außer einem reichen und anziehenden Unterhaltungsstoff zum ersten Mal den auf jeder Fahrt unschätzbaren Vortheil einer **bequemen** und **billigen** Unfallversicherung.

Die Police bringt Originalarbeiten bekannter Humoristen, ferner als Beilage die von **Stettenheim** redigirten **Wespen** und zu alledem eine für 8 Tage giltige Unfallversicherung bis zu einer Höhe von **10,000 Mark!**

Die Police gewährt diese Versicherung **auf Fahrten innerhalb ganz Europas** auf Eisenbahnen, Dampfschiffen und auch auf allen **Straßenbahnen.**

Die Police kostet trotz dieser staunenswerthen Leistungen nur 30 Pf. im Einzelbezug u. 3 M. 50 Pf. vierteljährlich.

Die Police ist an allen Bahnhöfen und Zeitungshallen, im Buchhandel u. vom 1. Juli ab auch durch alle Postanstalten Deutschlands zu beziehen, außerdem stets durch die **Geschäftsstelle der „Police“, Berlin W. 9, Linkstr. 23.**

!Thurmelin!

von A. Thurmayr in Stuttgart. — Gesetzl. geschützt!



Bestes Insektenpulver der Welt.

„Thurmelin“ wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin“ vernichtet augenblicklich **Schwaben, Russen und Wanzen.**
„Thurmelin“ tödtet sofort **Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.**
„Thurmelin“ ist sicherster Schutz gegen **Motten** und **Schaben** in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin“ wird **nur in Gläsern** à 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ und 4 ℳ verkauft.
„Thurmelin“ wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin“ muß man verlangen, um das „Aechte“ zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo man das Plakat „Der Insectenjäger“ sieht.

In **Breslau** bei:

A. Habel, Generalagent, Schießwerderstr. 2,

A. Burdzik, Gneisenauplatz 3, **Herm. Elsner,** Carlsplatz 3, **Paul Heckel** vorm. **Sommer,** N. Schweidnitzerstr. 6, **H. Hoffmann,** Tauentzienstr. 40, **Wilh. Lillge,** Gr. Feldstr. 15e, **Herm. Meyer,** Friedr. Carlstr. 2, **Benno Nickel,** Oberstr., **Carl Peuker,** Sonnenstraße 38, **C. R. Scholz,** Schmiedebrücke 36.

Weitere Niederlagen werden von dem Generalagenten gern errichtet. [0166]

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

A. Dauber (Bergedorfer Eisenwerk), C. Beermann, J. H. Hein, H. Brocke, Herz u. Ehrlich, P. Lübke, B. Hirschfeld, F. Kothe u. Comp., A. Melz jun., Gebrüder Stern, H. Winkler, R. Werner und das Molkerei-Institut von Mager. Letzteres befaßt sich auch mit vollständigen Einrichtungen von Molkereianlagen für Göpel- und Dampfbetrieb, nach den neuesten und dabei zweckmäßigsten Erfahrungen. — Für Ziegelei und sonstige keramische Anlagen waren die verschiedenartigsten Pressen, Lehm- und Thonwalzwerke, Nachpressen, div. Ziegeleimaschinen, von den Firmen Theresienhütte, R. Raupach, Hahn u. Koplowitz, C. Schlickeisen, der Krotoschiner Maschinenfabrik, A. Rappsilber und E. Leinhaas zu Markte gebracht worden. Einige der Maschinen waren während der Ausstellungszeit in vollem Betriebe und lieferten bei dem oft durchgekneteten Rohmaterial ein ganz vorzügliches Fabrikat. — Die Maschinen und Geräthe zur Holzbearbeitung waren in namhafter Anzahl von fast nur schlesischen Firmen ausgestellt. In erster Reihe nennen wir das Geschäft von Teichert u. Gubisch, Liegnitz, welches mit seinen Säge-, Hobel- und Bohrmaschinen 2c. jeden Tag mehrere Stunden in voller Activität war, nächstdem die Firmen Körner und Schulte, W. H. Musselmann, H. Kleinod, B. Schnackenburg, Hahn u. Koplowitz und H. Scholz. — Von Müllereiartikeln war wohl Alles ausgestellt, was nicht nur zur Anlage einer neuen Mühle, sondern selbst zum feinsten Müllereibetriebe gehört. Hier verzeichnen wir zuerst Neumann u. Scholtz, Breslau, mit seiner reichen Collection aller für die Müllerei nothwendigen Mühlsteine, Maschinen, Apparate und Werkzeuge; desgleichen das Geschäft von L. Rappaport, Diener u. Bolt, B. Roger, Gebrüder Israel, Gebrüder Seck und G. Steinhorst. — In den Nachmittagstunden haben Regengüsse den Maschinenmarkt ungemein gestört.

Δ **Der Verein für die Geschichte und Alterthumsforschung Schlesiens** veranstaltete am verflossenen Sonntage seinen diesjährigen Sommerausflug nach der Schweidnitzer Gegend. Um 10 Uhr 10 Min. Vormittags langten die Mitglieder des genannten Vereins sowie der verwandten Vereine aus Breslau unter der Führung des Geh. Archivraths Dr. Grünhagen in Saarau an und wurden von den Vereinsmitgliedern und deren Freunden aus Schweidnitz und der Umgegend begrüßt. In dem Gasthofe „zur Hütte" wurde ein einfaches Frühstück eingenommen. Von 11 Uhr ab wurden die geschichtlichen Vorträge gehalten. Zunächst sprach der Assistent des königlichen Provinzial-Archivs, Dr. Wutke, über die Ortschaft Würben, welche in früheren Jahrhunderten zu der Abtei Grüssau gehört hat, und über den Würbener Berg mit der Schwedenschanze, dann Professor Dr. Schmidt aus Schweidnitz über den im Jahre 1669 sistirten Ausbau und im Jahre 1709 zerstörten Bau des evangelischen Kirchleins in Teichenau, einem ehemaligen kursächsischen Lehngut in der Nähe von Schweidnitz. Nach 12 Uhr Mittags fuhren die Herren aus Breslau und Schweidnitz nach Würben. Pfarrer Thomas gestattete bereitwilligst den Besuch der katholischen Kirche, wobei der königl. Regierungsbaumeister Lutsch aus Breslau Erklärungen über den merkwürdigen Bau derselben gab. Die Gesellschaft leistete hierauf der freundlichen Einladung des Rittergutsbesitzers v. Waldenburg Folge und besichtigte den Schloßpark. Die Fahrt wurde dann nach Teichenau fortgesetzt. Ein Theil der Herren bestieg auf der Tour den Würbener Berg, ein anderer nahm das von einem Wallgraben umgebene alte Schloß in Teichenau in Augenschein. Um 3 Uhr kamen die Theilnehmer der Fahrt nach Schweidnitz, wo in den Räumen der Loge „Zur wahren Eintracht" das Festmahl arrangirt war, an welchem sich 50 Personen betheiligten. Eine in der deutschen Sprache früherer Jahrhunderte verfaßte Speisekarte, die wir am Ende des Berichts wiedergeben, meldete die materiellen Genüsse, welche bei Tafel geboten waren. Reden, Gesänge und Vorträge würzten das Mahl. Max Heinzel brachte einige seiner Dichtungen den dankbaren Zuhörern zum Vortrage. — Die Speisekarte hatte folgenden Wortlaut:

Anpraissung
und Verzeichnuss derer Spaisen und Gerichte so Rathmannen und Burger hiesiger Fürstenthumbs-Stadt denen wohlweisen Herren aus
Breslaw / so sich um alte und abgedroschene Sachen
kümmern / beim Einfall
in die Schweinz
bereitgestellet und uffgetischet haben am 8ten Tage des Brachmondes / dem ersten Sonntage nach Trinitatis als man schrieb
das MDCCCLXXXX Jar
nach unseres Herrn Gepurt.
Zum Ersten:
Aine Kraftbrühen aus Stiersteissen geschwitzet.
Zum Andern:
Geschmorte Rindslenden mit jungem Gemuess mancherlei Art.
Fernerhin:
Weissfische aus dem Weistritz-Strom / geschmalzen.
Sodann:
Gebratenes von einem Hirschen / so der Stadtforstner im güldnen
Walde jüngstens erledigt.
Hierzu reicht man Zuspaiss
so süsse als sawre.
Endlich:
Bocksmilch / geronnen und gekühlt mit Duftschoten angeschnecket.
So aber Ainer
jetzt noch nit genüge hat / mag er Käss essen / soviel er will.

J. **Lehrerfahrt nach dem Norden.** Die gemeinschaftliche Lehrerausfahrt nach Norwegen während der Sommerferien kann eingetretener Hindernisse wegen erst 1891 stattfinden. Die „Vereinigte Dampfschifffahrtsgesellschaft" in Stettin hat sich nun bereit erklärt, bei einer Betheiligung von 40 bis 50 Personen für das Schiff bei Hin- und Rückfahrt $33\frac{1}{3}$ pCt. Rabatt dem Unternehmer Lehrer H. Bandlow in Tribsees zu gewähren.

□ **Lehrer-Versammlung.** Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Café Restaurant auf der Carlsstraße eine allgemeine Versammlung der hiesigen evangelischen und katholischen Lehrer statt. In derselben werden die drei auf Kosten der Stadt nach Berlin zur Theilnahme am deutschen Lehrertage entsendeten Delegirten Bericht über den Verlauf des Lehrertages erstatten.

t. **Vortrag.** Vor einem aus Lehrern und Lehrerinnen bestehenden Publikum hielt Montag Abends 7 Uhr Rector Fieweger im Café Restaurant einen anregenden Vortrag über die Gedächtnißkunst und die Darstellung ihrer Grundzüge in praktischen Beispielen. Nach kurzer Darlegung des Grundprincips der Gedächtnißkunst, welche den Consonanten die Bedeutung der Ziffern ertheilt, zeigte der Vortragende an interessanten Beispielen, namentlich aus der Geschichte, wie die Gedächtnißkunst ein Mittel abgebe, um Zahlen und Namen leichter dem Gedächtnisse einzuprägen. Der Vortragende erntete für seine interessanten Darlegungen und Vorführungen reichen Beifall bei den Zuhörern.

* **Kreisschulinspection Königshütte.** Gymnasiallehrer Sternau aus Glatz ist vom 16. Juni d. J. ab mit der Verwaltung der Kreisschulinspection Königshütte beauftragt, welche seit der Beschäftigung des Kreisschulinspectors Dr. Protzen im Cultus-Ministerium durch den Kreisschulinspector Arlt zu Beuthen OS. vertretungsweise wahrgenommen wird.

ff. **Errichtung von Schifferschulen.** Auf Anregung des Central-Vereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt fand am 5. Juni cr. in Berlin unter Vorsitz des Herrn Professor Schlichting eine Commissionssitzung zur Berathung der Frage der Errichtung von Fachschulen für Stromschiffer statt, in welcher Delegirte sämmtlicher preußischer Stromgebiete vertreten waren. Nach Mittheilung eines diesbezüglichen Rescripts des Herrn Handelsministers von Berlepsch vom 12. April cr., wonach der Herr Minister die Errichtung von Schifferschulen gern fördern werde und der Bezeichnung derjenigen Orte, welche der Centralverein zum Sitze solcher Schulen für besonders geeignet hält, entgegensehe, wurden diese Orte — zunächst für die preußischen Stromgebiete — sofort festgestellt. Für das Odergebiet schlug die Commission die Errichtung von Schifferschulen an folgenden Orten vor: Posen, Landsberg-W., Breslau, Crossen, Oderberg (Mark), Stettin und Ueckermünde. Die Gemeinden, Handelskammern, kaufmännischen und Schiffercorporationen 2c. der bezeichneten Plätze werden demnächst befragt werden, ob sie mit der Errichtung einverstanden und zu welchen fortlaufenden Beiträgen und Leistungen sie sich bereit erklären würden. Nach Eingang dieser Antworten soll die Commission nochmals zusammenberufen werden.

* **Jubiläums- und Legatschießen.** Bei dem am Sonntag im Schießwerder abgehaltenen Jubiläumsschießen (Pfingstlegat) erhielten als beste Schützen Kupferschmiedemeister Belka, Kaufmann Conrad und Kaufmann Seite je einen schweren silbernen Eßlöffel; ferner kamen ansehnliche Geldpreise zur Vertheilung. — Bei dem am Montag abgehaltenen Fünf-Löffel-Schießen (Andreas Mindner-Legat) erhielten Kupferschmiedemeister Belka, Bäckermeister Keeser, Rathsbauaufseher Funk, Kaufmann Seite und Fabrikant Günther je einen silbernen Löffel.

♂ **Zum Reiseverkehr.** Zur Erleichterung des Reiseverkehrs haben die Eisenbahn-Verwaltungen gestattet, daß Rückfahrkarten mit längerer Giltigkeitsdauer nach Badeorten (Sommerfahrkarten), sowie Rückfahrkarten mit längerer als dreitägiger Giltigkeitsdauer für den Verkehr zwischen den größeren Stationen auf besonderen Wunsch auch auf einer Zwischenstation der für die betreffende Rückfahrkarte in Frage kommenden Route gelöst werden. Demnach kann z. B. eine Sommerfahrkarte von Oppeln nach Colberg über Breslau mit 45tägiger Giltigkeitsdauer auch in Dambrau gelöst werden. Bedingung ist in diesem Falle, daß die Fahrkarte bei der Abgangsstation so zeitig bestellt wird, daß die Bestellung von da aus bei der Fahrkarten-Ausgabestation noch schriftlich erfolgen kann. Die Zahlung des Betrages, sowie die Inempfangnahme der Fahrkarte seitens des Reisenden findet auf der Abfahrtsstation statt. Bei Erhebung von Ueberfracht für mitgeführtes Gepäck kommt der Satz zwischen Abgangs- und Zielstation zur Berechnung; besteht zwischen diesen Orten kein directer Satz, so wird der der Fahrkarten-Ausgabestation in Anwendung gebracht.

* **Einführung neuer Sonntags-Rückfahrkarten.** Zur Erleichterung des Reise-Verkehrs werden demnächst auch auf Bahnhof Schweidnitz Sonntags-Rückfahrkarten II. und III. Kl. nach Camenz, Wartha, Patschkau, Ottmachau, Freiburg, Salzbrunn und Halbstadt und von Frankenstein außer den schon zum Verkauf aufliegenden, nach Freiburg und Salzbrunn zum Preise der gewöhnlichen Fahrkarten zu den Personenzügen verkauft werden. Die Karten berechtigen nicht zur Benutzung von Schnellzügen und zur Aufgabe von Freigepäck.

* **Sonderzug.** Dinstag, den 17. d. Mts., wird ein Sonderzug vom Freiburger Bahnhof in Breslau nach Schweidnitz, Dittersbach und Striegau nach Schluß der Vorstellung des Circus Renz abgelassen. Zur Benutzung dieses Sonderzuges werden auf den Stationen Schmolz, Canth, Mettkau, Ingramsdorf, Saarau, Königszelt, Freiburg, Sorgau, Altwasser, Waldenburg, Dittersbach, Schweidnitz, Stanowitz und Striegau Fahrkarten II. und III. Klasse zum Preise der Fahrkarten für eine Tour bei den in der Richtung nach Breslau am 17. d. Mts. fahrenden Personenzügen verkauft.

* **Neue Telegraphenanstalten.** In Bingerau und Lampersdorf (Kreis Steinau a. O.) werden am 12. Juni d. J. mit den Kaiserlichen Postagenturen daselbst vereinigte Telegraphenanstalten mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

* **Pfarrer Pohl †.** Vorigen Donnerstag verstarb im Alter von 73 Jahren der Pfarrer Karl Pohl in Köben, Archipresbyterat Preichau.

—d. **Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.** Im Café restaurant fand am 10. d. M. eine öffentliche Versammlung statt, welche von Landwirthen aus der Provinz zahlreich besucht war. Landrath a. D. von Röder-Ober-Ellguth gab zunächst eine Uebersicht über die Geschichte der Hauptgenossenschaft. Das neue Genossenschaftsgesetz habe den Anstoß zu derselben gegeben. Die Anregung hierzu habe in landwirthschaftlichen Kreisen Schlesiens allgemeinen Anklang gefunden und Dank der thatkräftigen Unterstützung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine unserer Provinz konnte die Angelegenheit rüstig weiter betrieben werden. Ein Ausschuß erließ Anfang März cr. einen Aufruf. Der Antheil eines Genossen wurde auf 300 M. bemessen. Um unbemittelten Berufsgenossen den Eintritt zu erleichtern, sind vierteljährliche Theilzahlungen von 30 M. gestattet. Die Erwerbung mehrerer Antheile ist erwünscht, jedoch nicht über 50. Da insgesammt 597 Genossen mit 728 Antheilen sich in die Mitgliederliste einzeichneten, konnte am 16. Mai zur endgiltigen Begründung der Genossenschaft geschritten werden. Der Sitz der Hauptgenossenschaft ist Breslau, die Geschäftsstelle befindet sich vorläufig Matthiasplatz 6. Mit der Führung der Geschäfte ist Hauptmann a. D. Schmidt aus Winzig betraut. Eine tüchtige kaufmännische Kraft sei bis jetzt noch nicht gefunden. Hierauf erläuterte Redner die Statuten. Der Zweck der Genossenschaft bestehe in gemeinschaftlichem Verkauf landwirthschaftlicher oder solcher gewerblicher Erzeugnisse, deren Production mit der Landwirthschaft in Zusammenhang stehe, im gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirthschaftsbedürfnissen, in der Vermittelung des Verkaufs solcher Erzeugnisse und des Einkaufs solcher Bedürfnißartikel, wie in der materiellen Hilfeleistung durch Gewährung von Darlehen und im kräftigen Eintreten für die Interessen der schlesischen Landwirthschaft in Zoll-, Tarif- und Steuerfragen durch That, Wort und Schrift. Manche Gemeinden hätten den Wunsch geäußert, als solche beizutreten. An und für sich stehe dem rechtlich nichts entgegen. Es empfehle sich aber, daß die Einzelnen zu einer Genossenschaft zusammentreten und dem Hauptverbande sich anschließen. Vieles sei in den Statuten enthalten, dessen Ausführung noch der Zukunft vorbehalten sei. Auch die Landwirthe müßten sich zusammenschaaren, wie die anderen Stände, zu neuem Leben und Streben. Eine gesunde Basis sei gegeben, es komme nun darauf an, zu handeln. Der junge Baum, der schon einen recht kräftigen Wuchs aufweise, werde sich weiter entwickeln zum Segen Schlesiens und zum Heile der Landwirthschaft. (Bravo!) In der sich anschließenden Besprechung hatte Graf Schack-Döringen an den Statuten Manches zu bemängeln. Herr Hoffmann-Neuwaltersdorf bei Wartenberg erklärte sich von vornherein gegen die Genossenschaft. Es werde ein bedeutender Apparat errichtet, bei dem nichts herauskommen werde. Da man von kaufmännischen Dingen zu wenig verstehe, werde man so schlechter fahren, als mit dem Händler. Diese Bedenken wurden von Ebhardt-Lassendorf und einem andern Herrn unter dem Beifall der Versammlung widerlegt. Auch Director Schulz-Brieg begrüßt die Gründung der Genossenschaft als einen Segen für Schlesien. Hierauf schloß Herr von Röder die öffentliche Versammlung, indem er nochmals zu zahlreichem Beitritt aufforderte. — Hieran schloß sich eine Versammlung der Genossenschaftsmitglieder, in welcher, wie wir hören, nachdem Herr von Lieres-Reppline eine Wiederwahl abgelehnt, die bisherigen Mitglieder des Vorstandes: Rittergutsbesitzer Hirt-Cammerau, Assessor von Röder-Goblau und Hauptmann a. D. Schmidt wieder- und Rittergutsbesitzer Beyme-Ottendorf, Kreis Sprottau, und Prem.-Lieutenant Hickethier-Wangern bei Breslau neu gewählt wurden. In den Aufsichtsrath wurden Landes-Oekonomierath Korn, Landrath a. D. von Röder, Oekonomierath Schneider-Petersdorf und Landesältester von Donat-Chmiellowitz wieder- und Gutsbesitzer Kroker-Oderwitz, Gutsbesitzer Ahl-Metschkau, Amtsrath Reinecke-Ober-Mednitz, Baron von Richthofen-Brechelsdorf, Major Szmula-Friedewalde und Landrath von Watzdorf-Schönfeld bei Kreuzburg neugewählt.

* **Der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes** zu Breslau hält Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im Café Restaurant eine Monatsversammlung ab, in welcher außer anderen wichtigen Mittheilungen über die Audienzen des Vorsitzenden in Berlin und über den deutschen Handwerkertag, an welchem der stellvertretende Vorsitzende theilnahm, berichtet werden wird.

J. **Breslauer Handlungsdiener-Institut.** Am 2. August d. J. findet zum Besten des Wittwen- und Waisenfonds des hiesigen Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener (gegründet 1774) im Schießwerder ein Gartenfest mit Sommernachtsball statt. Allerhand Belustigungen und Ueberraschungen sind in Aussicht genommen. Im Hinblick auf den guten Zweck ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. Näheres wird s. Z. in den Tagesblättern bekannt gegeben werden.

s. **Vom Riesengebirge.** Der Juni hat dem Gebirge fast winterliches Wetter gebracht. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag herrschte auf dem Gebirgskamme und auf der Schneekoppe ein orkanartiger Sturm, der von häufigen Regengüssen begleitet war. Als am Sonntag Morgen die Koppenbewohner durch die Fenster blicken wollten, waren die Scheiben stark gefroren und der eiserne Zaun, der die preußische Baude umgiebt, war zu einer Eiswand geworden. Fünf Grad Kälte zeigte das Minimum-Thermometer und starker Rauhfrost hing an den Koppengebäuden und an den Telegraphendrähten und -Stangen. In der zweiten Windung des Zickzackweges (von oben gerechnet) waren die Leitungen vom Sturm mehrfach zerrissen und hingen über den Weg. Bereits Montag Nachmittag war die Leitung wieder hergestellt.

* **Im benachbarten Polen**, speciell in der Kreisstadt Bendzin, ist, wie die „Königshütter Zeitung" berichtet, in den letzten Tagen ein großer Schwindel an den Tag gekommen, den vor einigen Jahren der dortige Kreislandrath mit seinem Bureauchef betrieben haben und der außerordentlich lucrativ gewesen sein muß, denn der erstere hat sich für das erschwindelte Geld ein Rittergut bei Warschau, der letztere einige große Häuser in Bendzin gekauft. In Rußland ist das Militär-Ersatzgeschäft ganz ähnlich dem deutschen eingerichtet, und der Landrath fungirt als Civilvorsitzender desselben. Kreislandrath Heintze in Bendzin und sein Bureauchef Fabian, welche beide bis vor etwa 2 Jahren im Dienst waren, machten Jahre lang ein Geschäft daraus, die Bendziner jungen Leute gegen Zahlung eines Ablösungsgeldes vom russischen Militärdienst freizugeben. Vor einigen Wochen fand nun auf eine Denunciation in Petersburg hin eine Nachmusterung statt, und eine große Anzahl damals Freigelassener wurde in die Jacke gesteckt, ein kleiner Theil derselben nur entkam über die Grenze nach Galizien. Die Väter der nachträglich Eingestellten jammern jetzt über das zwecklos gezahlte Geld — das Loskaufen hatte 800 bis 1000 Rubel gekostet. Vor etwa 8 Tagen wurde wegen des Befreiungsschwindels der Bureauchef Fabian in Bendzin verhaftet und nach der Gouvernementstadt Petrikau abgeführt; dasselbe dürfte dem früheren Landrath Heintze, welcher auf seinem Rittergute bei Warschau lebt, passirt sein.

* **Verunglückte Brieftaube.** Der „Pos. Ztg." wird aus Briesen bei Lang-Goslin geschrieben: Der königliche Förster Wintzler hierselbst schoß am 6. d. M. einen Habicht, welcher eine Taube in den Fängen hielt. Bei näherer Besichtigung der letzteren, welche in Folge der erlittenen Verletzungen bald verendete, ergab sich, daß auf den Schwungfedern des Thierchens ein blauer Stempel Nr. 652 E. B. S. angebracht war. Vielleicht führt diese Notiz zur Ermittelung des Eigenthümers.

=ββ= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist hier seit verflossener Nacht bedeutend gewachsen und die Schiffe können nunmehr wieder mit voller Ladung schwimmen. Infolge dessen sind die Frachten bedeutend gesunken. Die Sandbaggerungen mußten infolge des Wachswassers eingestellt werden.

♂ **Görlitz,** 9. Juni. [Protectorat des Kaisers.] Nach langem hartem Mühen ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, dem Comité zur Errichtung einer Oberlausitzer Ruhmeshalle zum Gedächtniß der Kaiser Wilhelm und Friedrich von Seiten des Kaisers selbst eine Anerkennung zu Theil geworden, welche hoffentlich der versteckten und offenen Feindseligkeit gegen die Ruhmeshalle ein Ende macht. Es ist nämlich gestern folgendes Schreiben eingegangen:

Potsdam, 7. Juni 1890.

Geheimes Civilcabinet Sr. Majestät des
Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Dem Comité theile ich im Allerhöchsten Auftrage auf die Immediateingabe vom 26. März d. J. erg. mit, daß Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchstsich gefreut haben, von dem eben so schönen, wie patriotischen Unternehmen Kenntniß zu erhalten, welches es sich zur Aufgabe macht, der dankbaren Gesinnung der Oberlausitz für die Begründer des Deutschen Reiches, die hochseligen Kaiser und Könige Wilhelm und Friedrich Majestäten, durch die Errichtung einer zugleich den bildenden Künsten und dem Kunstgewerbe dienenden Ruhmeshalle Ausdruck zu geben. Das Project findet Seiner Majestät ganzen Beifall und volle Anerkennung. Seine Majestät werden den Fortgang dieses Werkes mit lebhaftem Interesse verfolgen und wollen demselben gern Allerhöchstihren Schutz und Ihre Gnade angedeihen lassen.

Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath
gez. von Lucanus.

An das Comité zur Errichtung der Oberl. Ruhmeshalle,
z. H. des Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Heyne, Görlitz.

Es ist bekanntlich erst wenige Wochen her, daß der Görlitzer Stadtverordnete Herr von Rohrscheidt es für nöthig hielt, öffentlich zu erklären, daß ein unter dem Namen v. Rohrscheidt eingezahlter Beitrag für die Ruhmeshalle nicht von ihm herrühre und ihm die Sache durchaus unsympathisch sei.

—l. **Görlitz,** 9. Juni. [Steinsetzer-Innung.] Gestern wurde hierselbst eine Steinsetzer-Innung constituirt, welche die Kreise Görlitz (Stadt und Land), Hoyerswerda, Lauban, Löwenberg, Rothenburg, Sagan, Hirschberg umfaßt. Die Versammlung leitete Stadtrath Doniges-Görlitz. In den Vorstand wurden gewählt: Steinsetzmeister Müller jr. zum Obermeister, Steinsetzmeister Hauffe-Sagan zum Stellvertreter und Steinsetzmeister Kühn-Lauban zum Schriftführer.

h. **Lauban,** 9. Juni. [Schul-Revision.] Am heutigen Tage unterzog der Geheime Regierungs- und Schulrath Jüttner aus Liegnitz die katholischen Schulen zu Lauban und Bertelsdorf einer eingehenden Revision.

* **Striegau,** 9. Juni. [Arbeiterverein.] Zum Zweck der endgiltigen Gründung eines Arbeitervereins auf christlicher Grundlage war zu Sonntag Nachmittag eine Versammlung anberaumt, zu welcher sich gegen 120 Personen, meist Arbeitnehmer, eingefunden hatten. Das von einer Commission vorberathene Statut wurde mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. In den Vorstand wurden gewählt: Pastor prim. Günzel als Vorsitzender, Steinbruchbesitzer Paul Bartsch, Lehmann, Fabrikbesitzer P. Seewald, Zimmermeister Reigber, Fabrikbesitzer Raschke als Vertreter der Arbeitgeber, Cigarrenarbeiter Herm. Barth, Werkmeister Benner, Jäckel, Reichel, Zimmermann Orgel als Vertreter der Arbeitnehmer. Der Verein zählt gegenwärtig bereits nahe an 150 Mitglieder.

=ch= **Oppeln,** 9. Juni. [Eine Versammlung der Schlachthaus-Thierärzte Oberschlesiens] und eines größeren Theiles der Kreisthierärzte des Bezirks fand am gestrigen Tage im Hotel Form hierselbst statt, bei welcher unter dem Vorsitze des hiesigen Schlachthaus-Directors Haselbach über Fachangelegenheiten berathen wurde.

= **Rybnik,** 9. Juni. [Borromäerinnen zu Pschow.] Die Genossenschaft der Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trebnitz hat die Genehmigung erhalten, in Verbindung mit der in Pschow hiesigen Kreises bestehenden Niederlassung die Pflege und Leitung von Waisenkindern katholischer Confession, an welche der Unterricht in der Volksschule zu ertheilen ist, als Nebenthätigkeit zu übernehmen.

=ch= **Aus Oberschlesien,** 10. Juni. [Treiben der Schweine. — Bekämpfung des Rothlaufs.] Seitens mehrerer landwirthschaftlicher Kreisvereine ist bei dem Ober-Präsidenten der Antrag gestellt worden, mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtig in größerem Umfange in der Provinz verbreitete Maul- und Klauenseuche vielfach auf das Treiben von Schwarzviehheerden zurückzuführen ist, eine Polizeiverordnung für die Provinz zu erlassen, welche das Treiben von Schweinen auf öffentlichen und Privatwegen verbietet. Die Landräthe des hiesigen Bezirks sind hiernach von dem Regierungs-Präsidenten ersucht worden, von den in ihrem Kreise befindlichen landwirthschaftlichen Vereinen eine gutachtliche Aeußerung über die Frage einzuholen und über dieselbe nach Rücksprache mit dem Kreisthierarzte zu berichten. — Nachdem in den letzten Wochen das vermehrte Auftreten des Rothlaufs unter den Schweinen des Bezirks beobachtet worden ist, hat der Regierungs-Präsident die Landräthe ersucht, eine Verordnung, welche die Art des Auftretens des Rothlaufs, sowie die Verhütung der Verschleppung behandelt und welche in der Extrabeilage zum Amtsblatt Stück 25 pro 1888 enthalten ist, auch im Kreisblatte zu veröffentlichen und die Ortspolizeibehörden anzuweisen, daß sie erforderlichen Falls im Sinne der gedachten Bekanntmachung verfahren und die Befolgung der zu treffenden Maßnahmen controliren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Bomst,** 8. Juni. [Raupenfraß.] Die Raupenplage nimmt immer größere Dimensionen an. Nicht allein, daß die Obstbäume geschädigt werden, sondern auch die Waldungen werden, nach der „Pos. Ztg.", von Millionen Kiefernraupen verwüstet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 10. Juni. [Landgericht. — Strafkammer I. — Die Probefahrt.] Bei dem in der Neuen Oderstraße wohnhaften Pferdehändler Hugo Walfisch erschien am 17. September v. J. der Reitinstitutsinhaber Robert Schröder zu dem Zweck, um ein paar Wagenpferde, deren Ankauf ihm durch den Commissionär Siegfried Ledermann empfohlen war, zu besichtigen. Walfisch ließ die Pferde sofort vor einen leichten Spazierwagen spannen, in welchem Ledermann und ein Kutscher Platz nahmen, während Walfisch und Schröder sich auf den Bock setzten. Walfisch übernahm die Leitung des Wagens. Es war gerade 12 Uhr Mittags, als er in dem, bei Pferdehändlern üblichen, „mittelmäßigen Trabe" die Fischergasse nach dem Nicolaiplatz entlang jagte. Aus den in der Nähe liegenden Fabriken kamen zu derselben Zeit Hunderte von Arbeitern; Walfisch hielt trotzdem die Pferde nicht zu langsamerer Gangart an. Plötzlich lag ein Mann, der in der Ruffer'schen

Fabrik beschäftigte Schlossergeselle Stanneck, unter den Pferden. Walfisch riß sofort mit großer Kraft die Pferde am Zügel zurück und brachte den Wagen auch sogleich zum Stehen. In demselben Augenblick wurde der Wagen von Arbeitern umringt, die nicht übel Lust zeigten, Walfisch herabzureißen und durchzuprügeln. Stanneck wurde noch vor den Wagenrädern liegend gefunden, seine Verletzungen waren lediglich durch die Huftritte der Pferde erfolgt. Stanneck war etwa 10 Tage arbeitsunfähig, weitere Folgen haben indessen die Huftritte nicht gehabt. Gegen Walfisch wurde die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung mit dem erschwerenden Moment, daß er die Fahrlässigkeit in Ausübung seines Berufes begangen habe, erhoben. Die Verhandlung hierüber fand heute vor der I. Strafkammer statt. Walfisch behauptete, er habe nicht unvorsichtig gehandelt; die Pferde seien, als Stanneck, wahrscheinlich durch einen von der Deichsel erhaltenen Stoß zur Erde fiel, sofort parirt worden, aber bei dem plötzlichen Zurückreißen sei der das Gebiß haltende Stahlring des Sattelpferdes geplatzt, in Folge dessen machte dasselbe noch ein oder zwei Schritte und Stanneck habe hierdurch seine Verletzungen erlitten. Walfisch will auch kurz vor Stanneck einen Warnungsruf ausgestoßen haben, doch giebt er selbst zu, daß derselbe bei dem starken Geräusch, welches die Pferde machten, den Ruf wohl gar nicht gehört habe. — Staatsanwalt Stamer hält durch die Ergebnisse der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Derselbe sei verpflichtet gewesen, in dem starken Menschengewühle Schritt zu fahren, oder gar anzuhalten, bis die Arbeiter vorüber waren, daß er das nicht gethan, mache ihn strafbar. Der Antrag lautet auf 150 M. Geldstrafe event. 15 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, ist betreffs der Straßenordnung anderer Meinung. Schon im Interesse des allgemeinen Verkehrs müsse jeder zur Beförderung von Personen dienende Wagen mindestens im Trabe fahren, sonst würden die Hemmungen auf den Straßen gar kein Ende nehmen. Das Polizei-Präsidium hat ausdrücklich diejenigen Stellen durch Laternen rc. markirt, bei denen „Schritt" gefahren werden soll. Da der Angeklagte im Uebrigen Alles gethan habe, um schlimmere Folgen des Unfalls zu verhüten, so kann er wohl seine Freisprechung beanspruchen. Der Gerichtshof erachtete ein strafbares Verfahren für vorliegend, die Strafe wurde aber in Rücksicht aller begleitenden Umstände nur auf 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß bemessen.

---

8 **Breslau**, 10. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Wir haben bereits früher über eine Verhandlung berichtet, in welcher der Restaurateur des Zoologischen Gartens, Rudolf Zerull, unter Anklage stand. Jener Anklage lag der Vorfall zu Grunde, welcher den Prof. Geh. Rath Löwig am 30. April vorigen Jahres betroffen hat. Löwig war im Vestibule des Saales gefallen und hatte dabei ein Bein gebrochen. Zerull sollte die Schuld an dem Unfall tragen, weil der Zugang zum Saale noch nicht beleuchtet gewesen war, obgleich es schon stark gedunkelt habe. In der früheren Verhandlung wurde behufs Erweiterung der Beweisaufnahme die Vertagung beschlossen, und der inzwischen verstorbene Professor Löwig ist noch einmal auf dem Krankenbette commissarisch vernommen worden; seine belastende Aussage kam heute zur Verlesung. Dieselbe wich betreffs der Zeit — es soll der Unfall etwa um 7 Uhr Abends passirt sein — von anderen Zeugenaussagen ab. Es wurde sogar bekundet, daß kurz nach dem Unfall noch volle Helligkeit geherrscht habe. Der Staatsanwalt neigte bei seinem heute gestellten Antrage selbst der Freisprechung des Angeklagten zu. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Sandberg, dehnte den Antrag dahin aus, es sei der Angeklagte nicht blos als völlig schuldlos freizusprechen, sondern ihm auch die Kosten der Vertheidigung und seine sonst gehabten baaren Auslagen aus der Staatskasse zu erstatten. Der Gerichtshof beschloß voll nach dem Antrage des Vertheidigers.

---

8 **Breslau**, 10. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. Mit oder ohne Anstiftung zum Diebstahl.] Im Jahre 1889 befanden sich die Kellner Max Hause und Hermann Müller bei dem Gastwirth Weihrauch in fester Stellung. Nach dem allgemein eingeführten Gebrauch erhielten sie täglich bei Beginn ihrer Thätigkeit Werthmarken aus Blech in Höhe von 15 M.; etwaigen Mehrbedarf im Laufe des Tages hatten sie durch Baarzahlung vom Wirth zu erwerben, dagegen wurden ihnen bei der jedesmal am Abend erfolgenden Abrechnung die nicht verbrauchten Marken als Baargeld gerechnet. Herrn Weihrauch fiel es auf, daß seine tägliche Baarlösung kleiner wurde; dagegen fanden sich Abends mehr Marken in der Kasse, als früh hineingelegt worden waren. Genaue Beobachtungen lieferten Herrn Weihrauch den Beweis, daß die Kellner auf unredliche Weise in Besitz von Marken gelangten; sein eigener 12jähriger Sohn nämlich entwendete dieselben aus den in der Wohnung befindlichen Vorräthen und die Kellner kauften ihm die Marken etwa zum Dritttheil des Werthes ab. Der Sohn erklärte auf eindringliches Befragen des Vaters, er sei zu den Diebstählen von den Kellnern verführt worden, was jedoch von denselben auf das Bestimmteste bestritten wurde; sie wollten die Marken nur auf Zureden des Sohnes angekauft haben, damit dieser immer etwas Taschengeld besäße. Das Strafkammer-Collegium, welches sich zuerst mit der Sache zu befassen hatte, verneinte die Anstiftung zum Diebstahl, sprach dagegen das Schuldig wegen Betruges aus, und die Strafe lautete für Hause auf 9 Monate, für Müller, der bei Verübung der Strafthaten noch nicht 18 Jahre alt gewesen war, auf 2 Monate Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision ein, sie hatte damit auch Erfolg. Das Reichsgericht hob das erste Urtheil auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an dieselbe Strafkammer zurück; dabei stellte es gleichzeitig fest, daß die Handlungsweise des Knaben unbedingt als Diebstahl zu erachten sei. Demgemäß haben die Angeklagten sich der Hehlerei in realer Concurrenz mit Betrug schuldig gemacht. Nach diesen Gesichtspunkten hatte die I. Strafkammer heut in der neuen Verhandlung ihre Entschließungen zu fassen. Sie hielt, wie früher, 16 einzelne Strafthaten des Knaben für nachgewiesen. Hause hatte in 10, Müller in 6 Fällen die Marken angekauft. Diese Handlungsweise wurde als wiederholte einfache Hehlerei erachtet, die Frage der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei also verneint; ebenso verneinte das Collegium die Frage, ob die Angeklagten sich der Anstiftung zum Diebstahl schuldig gemacht hätten, und es wurde wiederum angenommen, der Sohn habe aus eigenem Antriebe seinen Vater bestohlen, um durch den Verkauf der Marken Geld zu erlangen. In der durch die Kellner bewirkten Anrechnung der Marken zum vollen Werth verübten jene gegen Weihrauch Betrug, der in realer Concurrenz mit der Hehlerei steht; es war also auch jeder einzelne Betrugsfall mit besonderer Strafe zu belegen. Die Gesammtstrafe wurde für Hause auf 10 Monate, für Müller auf 2 Monate Gefängniß festgesetzt, gegen Hause lautet das Urtheil außerdem noch auf 1 Jahr Ehrverlust.

---

8 **Breslau**, 10. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports und Körperverletzung.] In den Morgenstunden des 1. März d. J. war der examinirte Heizer Gustav Maiwald auf den hinteren Geleisen des Centralbahnhofs mit Rangirarbeiten beschäftigt. Gegen 6¾ Uhr gab ihm der Vorarbeiter Kilian den Auftrag, er solle einen Gepäckwagen von Gleis 5 durch mehrere Weichen nach Gleis 7 bringen und ihn dort an eine Zugmaschine stoßen. Als der Wagen die letzte Weiche passirt hatte, trennte ihn etwa eine Entfernung von 60 Schritt von der Zugmaschine. Maiwald fuhr nun ungewöhnlich scharf vorwärts. Der Gepäckwagen rannte mit voller Kraft auf die Zugmaschine, wurde durch den Anprall zurückgeschleudert und beschädigte auch die Maiwald'sche Maschine, wobei er aus den Schienen sprang. Außer dem ziemlich bedeutenden Schaden, welchen die Maschinen und der Gepäckwagen erlitten haben, ist bei dem Vorfall auch die Verletzung eines Menschen zu beklagen gewesen. Der Rangirer Hannig hatte die Loskoppelung des Gepäckwagens besorgt; ehe er jedoch nach dem Abhängen zwischen den Wagen heraustreten konnte, fuhr Maiwald schon ab, und Hannig erhielt am linken Arm einen so starken Schlag von den Puffern, daß der Arm zermalmt wurde und bald abgenommen werden mußte. Maiwald ist wegen des anscheinend groben Versehens unter Anklage gestellt worden; in dem heut vor der I. Strafkammer stattgehabten Hauptverhandlungstermin bestritt Maiwald sein Verschulden. Er führte den Unfall lediglich auf einen vorzeitig gegebenen und falschen Befehl des Kilian zurück, welcher das Pfeifensignal „fertig" gegeben und zugleich mündlich dazugesetzt habe: „Nun Maiwald, scharf rein", dies bedeutete aber ein scharfes Abstoßen des Gepäckwagens. Diese Behauptungen des Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme widerlegt; der Sachverständige, Regierungs- und Baurath Groß, gab sein Gutachten dahin ab, es habe allein Maiwald die Schuld an dem Unfall zu tragen. Ein vom Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, aus den Reihen der pensionirten Locomotivführer vorgeschlagener Gegen-Sachverständiger war vom Gerichtshofe auf Grund des § 73 der Strafproceßordnung, wonach das Collegium allein über die Auswahl der Sachverständigen zu entscheiden hat, abgelehnt worden. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß; das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 6 Wochen Gefängniß.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 10. Juni. Im Reichstage wurde heute der plötzliche Tod des Abg. v. Wedell-Malchow gemeldet, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Die Interpellation der freisinnigen Partei wegen des Paßzwanges an der französischen Grenze begründete der Abg. Richter mit dem Hinweise auf die schweren Schädigungen, welche für die Reichslande nicht blos, sondern zum Theil auch für die benachbarten deutschen Staaten durch diese Hemmung des Verkehrs entstehen. Der Reichskanzler v. Caprivi begründete die Nothwendigkeit der Maßregel damit, daß Elsaß-Lothringen mit einem Netze von französischen Spionen und Militärs überzogen gewesen sei und daß man im Interesse der Sicherheit des Reiches dagegen habe einschreiten müssen, wie Frankreich dies auch seinerseits gethan habe. Maßgebend sei dabei auch der Grund gewesen, daß die deutsche Gesinnung in den Reichslanden so wenig Fortschritte gemacht habe; deshalb habe man den Einwohnern bemerkbar machen müssen, daß die Grenze eine definitive sei. Eine mildere Handhabung finde jetzt statt und weitere Milderungen könnten jetzt eintreten, wenn die Elsaß-Lothringer sich demgemäß verhielten. Uebrigens schloß der Reichskanzler seine Rede mit der Vorhaltung, daß man bei einer solchen, auswärtige Verhältnisse berührenden Interpellation die Regierung hätte fragen sollen, ob ihr diese Erörterung auch willkommen sei; hätte man ihn gefragt, so hätte er von dieser Interpellation abgerathen. In der auf Antrag des Elsässers Guerber erfolgenden Besprechung der Interpellation wies Richter darauf hin, daß der Reichstag, wenn er sich allen Gegenständen gegenüber, die das Ausland betreffen, eine solche Reserve auferlege, überhaupt nichts erhebliches mehr zu besprechen hätte. Uebrigens sei dieser Gegenstand im Landesausschuß zu Straßburg und auch schon früher im Reichstage erörtert worden, ohne daß ein Schaden daraus entstanden sei. Die Elsaß-Lothringer Höffel, Guerber, Dellès und Hickel verlangten sämmtlich die Aufhebung des Paßzwanges. Abg. Windthorst empfahl die Vorbereitung derselben. Die Abgg. von Kardorff, von Bennigsen und von Puttkamer meinten dagegen, man müsse die Regierung zur Aufhebung dieser Sicherheitsmaßregel nicht drängen. Damit war die Interpellation erledigt. Morgen kommen Anträge zur Verhandlung.

13. Sitzung vom 10. Juni.
2¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Ich habe dem Hause eine erschütternde Mittheilung zu machen. Der Abg. v. Wedell-Malchow, welcher gestern unserer Sitzung noch in aller Frische und Rüstigkeit bis zum Schlusse beigewohnt hat, und noch kurz vor dem Ende derselben mit mir eine Rücksprache hatte, ist gestern Nachmittag 7½ Uhr plötzlich verstorben. Mit mir war der Dahingegangene seit langer Zeit befreundet, und eine große Zahl von Mitgliedern stand dem liebenswürdigen, frischen, allgemein hochgeachteten Collegen, einem unserer Senioren, einem der Hervorragendsten unter uns, besonders nahe. Sein Andenken wird unter uns fortleben. Zu Ehren desselben wollen Sie sich von Ihren Plätzen erheben.

Geschieht.

Als Vorlage ist der Antrag, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm, eingegangen.

Auf den Antrag des Abg. Windthorst wird das bisherige, nur für die ersten vier Wochen gewählte Präsidium für die Dauer der Session wiedergewählt, und zwar der Abg. v. Levetzow zum Präsidenten und die Abgg. Graf Ballestrem und Baumbach zum ersten, bezw. zweiten Vicepräsidenten, welche sämmtlich die Wahl annehmen.

Es folgt die Interpellation des Abg. Richter: Den Herrn Reichskanzler erlaube ich mir zu fragen: Wie denkt der Herr Reichskanzler über die Fortdauer der in den letzten Jahren für Elsaß-Lothringen erlassenen besonderen Bestimmungen in betreff der Paßpflicht und der Aufenthaltsbeschränkungen?

Auf die Frage des Präsidenten, ob und wann der Reichskanzler gewillt sei, die Interpellation zu beantworten, erklärt Reichskanzler von Caprivi: Sofort.

Zur Begründung der Interpellation erhält darauf das Wort

Abg. Richter: Der neue Herr Reichskanzler erkärte im Abgeordnetenhause seine Bereitwilligkeit, bisher zurückgehaltene Wünsche und Gedanken von neuem zu prüfen, und diese Aeußerung wurde allseitig mit Beifall aufgenommen. Es wäre falsch, die schwebenden Fragen noch in dieser Sommersession zu erörtern, aber es schien meinen Freunden angezeigt, gewisse Fragen, die aus den letzten Regierungsjahren des Fürsten Bismarck herrühren und in weiteren Kreisen der öffentlichen Meinung wenig gerechtfertigt erschienen sind, erneut zur parlamentarischen Erörterung zu stellen. Deshalb stellten wir die Interpellation über den schweizerischen Niederlassungs-Vertrag und freuen uns, daß diese Interpellation, bevor sie zur Verhandlung gekommen ist, durch die Vorlage eines neuen Vertrages erledigt ist, der von dem Streitfall, der zur Kündigung Veranlassung gab, absieht. Eine Zeit lang schien es, als ob auch die vorliegende Interpellation vor ihrer Verhandlung erledigt werden würde durch die Aufhebung der Paßpflicht und der Aufenthalts-Beschränkungen, die für das Elsaß 1888 eingeführt sind. Deshalb und weil verlautete, daß im Schooße der Regierungen Erörterungen darüber schweben, hielten wir die Interpellation längere Zeit zurück. Es heißt ja, daß in Bezug auf die praktische Handhabung der Paßpflicht wesentliche Erleichterungen eingetreten seien. Dies ist wohl für den Einzelnen eine Milderung, hebt aber nicht die allgemeinen Nachtheile der Paßpflicht und der Aufenthaltsbeschränkungen auf. Im elsässischen Landesausschuß ist vor wenigen Wochen die Angelegenheit zur Sprache gekommen. Die Regierung äußerte sich im elsässischen Landesausschuß nicht, und das erklärte man naturgemäß daraus, daß Erörterungen innerhalb der Regierung in dieser Richtung schweben. Wir haben in der Fassung der Interpellation vermieden, irgend eine Schärfe in die Angelegenheit hineinzutragen, und die Interpellation in der denkbar einfachsten Form gefaßt. Als der Abg. Petri für Straßburg in der vorigen Session klar und erschöpfend die Sache besprach, erhielt er die formal ablehnende Antwort von der Regierung, daß die Angelegenheit vor den elsässischen Landesausschuß gehöre. Ich hoffe nicht, daß eine solche formale Einrede diesmal wieder gemacht wird, weil notorisch der frühere Reichskanzler zu diesen Maßregeln gerathen hat, und dieselbe, wenn auch die elsässische Regierung zunächst die Verantwortung dafür trägt, doch einen integrirenden Theil der Reichspolitik darstellt. Materiell wird nicht blos das Elsaß betroffen, sondern auch das deutsche Reichsgebiet und besonders das Finanzinteresse der Reichseisenbahnen, welche jetzt mit einem Drittel der planmäßigen Züge den zusammengeschrumpften Fremdenverkehr zwischen Deutschland und Frankreich bewältigen können. Jetzt, wo alle Staaten Verkehrserleichterungen einführen, wirken diese Erschwerungen des Verkehrs, die Nothwendigkeit der Beschaffung eines Visums auf dem Paß, der damit verbundene Aufenthalt, alle diese Weitläufigkeiten und Verdrießlichkeiten überaus nachtheilig auf die betroffenen Routen. In den Curorten der deutschen Vogesen herrscht erschreckende Leere. Besonders wirken die Beschränkungen auf den unmittelbaren Nachbarverkehr zwischen Elsaß und Frankreich auf die verwandtschaftlichen, freundschaftlichen, persönlichen und gesellschaftlichen Beziehungen aller Art. Ueber die Entstehungsgründe dieser Maßnahmen ist außerordentlich wenig bekannt. Die officiösen Blätter berichteten damals darüber, daß ein Deutscher, der in Rheims seine Schwester besuchen wollte, vom Präfecten in Nancy die Erlaubniß dazu nicht erlangen konnte, und an der Grenze abgewiesen wurde. Die „Norddeutsche" beklagte in Folge dessen sich über die französische Behörde, welche anwortete, der Deutsche sei zurückgewiesen, weil er sich als Gewerbetreibender niederlassen wollte und die gesetzlich verlangte gewerbesteuerliche Legitimation nicht vorzeigen konnte. Nach der „Köln. Ztg." wurde die Maßnahme auf die französische Agitation gegen die deutschen Interessen im Elsaß zurückgeführt. Im Elsaß selbst erachten alle Politiker, auch die größten Freunde des Deutschen Reiches, die Maßnahmen nicht für nothwendig zur Bekämpfung einer solchen Agitation. Wenn dadurch wirklich die Agitation fern gehalten wird, so wird das durch die Beschwerung des ganzen Verkehrs erkauft. Gerade solche Elemente, die man am wenigstens diesseits der Grenze wünschen kann, werden am wenigsten durch solche Beschränkungen fern gehalten; denn sie wissen sich am leichtesten mit den besten Legitimationspapieren zu versehen und sich mit den polizeilichen Beschränkungen um so leichter abzufinden, je länger dieselben bestehen. Zudem ist ja für die nebenliegende schweizerische und belgische Grenze eine solche Beschränkung nicht vorhanden. Es wäre besser, im Wege der Repression vorzugehen an Stelle einer Prävention, die doch nichts nützt und nur mit unbeabsichtigten Nachtheilen durchgeführt werden kann. Der Regierung stehen Maßnahmen genug zur Verfügung, um durch Repression alles Lästige zu unterdrücken. Nach dem Eindruck der Verhandlungen des elsässischen Landesausschusses wirkt das Fortbestehen dieser Maßnahmen mehr agitatorisch ungünstig für Deutschland, als die Agitatoren persönlich wirken könnten, insofern es Verstimmung gegen die deutschen Behörden erweckt. Nach elsässischen Blättern sollen es die Behörden als ein besonderes Aergerniß empfinden, daß junge Leute, die durch Option oder Auswanderung sich dem Militärdienst entzogen haben, frank und frei nach dem Elsaß zurückkommen und gegenüber ihren Altersgenossen paradiren, die der Militärpflicht unterworfen sind. Ich habe für ein solches Aergerniß volles Verständniß, aber wenn sich dieses Bedenken auf eine so beschränkte Zahl von Personen bezieht, kann man doch geeignete Maßnahmen ohne allgemeine Beschränkung treffen. Ich hoffe, daß der Reichskanzler dieser Frage sein Studium zuwenden wird, und daß es ihm gefallen möge, die Aufhebung der Paßpflicht und der Aufenthaltsbeschränkungen noch weiter in Erwägung zu ziehen. Ich habe diese Interpellation nicht gestellt aus irgend einer Freundlichkeit gegen Frankreich, sondern in deutsch-nationalem Interesse, weil wir alles entfernen müssen, was der Erreichung des Zieles entgegensteht, daß wir jene altdeutschen Lande, die uns Jahrhunderte lang entfremdet waren, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich immer enger wieder mit Deutschland verbinden.

Reichskanzler v. Caprivi: Was den Wunsch des Herrn Abg. Richter angeht, ich möchte mich mit der Frage eingehend beschäftigen, so bin ich demselben zuvorgekommen. Seit meinem Eintritt ins Amt hat diese Frage mich beschäftigt. Ich sehe davon ab, die formale Vorfrage hier zu stellen, ob der Gegenstand hierher oder nach Straßburg gehört. Ich kann es um so leichter, als ich mich in Bezug auf die Behandlung der Frage in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Herrn Statthalter von Elsaß-Lothringen befinde. Nachdem in den 70er und im Anfang der 80er Jahre eine Reihe von Hochverrathsprocessen gegen Spione bei deutschen Gerichten geführt worden war, hat es sich zur Evidenz herausgestellt, daß die Reichslande von einem Netz von Spionen umgeben waren, das trotz einiger glücklicher Griffe und einiger erfolgreich geführter Processe zu vernichten nicht gelang. Die Zahl der Franzosen, die sich in Elsaß-Lothringen aufhielten, wuchs fortwährend; von etwa 15000 im Jahre 1884 wuchs sie auf 19000 im Jahre 1888, und darunter war eine überraschend starke Zahl von solchen Personen, die als beurlaubt noch activ der französischen Armee angehörten oder der Territorial-Armee oder sonst in einem Verbande zur französischen Armee gestanden hatten. Neben dieser militärischen Ueberwachung der Reichslande durch Personen, die dem Staate unseres westlichen Nachbarn angehörten, ging eine andere Agitation, die ja in Ihrer Aller Gedächtniß noch lebhaft genug vorhanden sein wird. Ich darf nur an die Patriotenliga erinnern. Gestützt auf diese Thatsachen, über die eingehendes Material vorliegt, wurde die Reichsregierung vor die Frage gestellt: Kann das im militärischen Interesse so weiter gehen, oder leidet die Sicherheit der Reichslande unter diesem Zustande? Von den competentesten militärischen Stellen wurde erklärt, daß das Reichsland unter diesem Zustande litte; es mußten Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Der Reichskanzler trat in Verbindung mit der Regierung in Elsaß-Lothringen. Man verhandelte hin und her, und keineswegs leichtsinnig ist der Entschluß gefaßt worden, die Paßpflicht in Elsaß-Lothringen einzuführen; all die Bedenken, welche mit der Zeit erhoben worden sind, sind schon damals zur Sprache gekommen. Trotzdem aber faßte man den Entschluß, den Paßzwang einzuführen. Es waren nicht diese Motive allein, die dahin führten, sondern es lag noch ein anderes vor, ein Motiv, von dem es mir auffällt, daß der Herr Abg. Richter es nicht genannt hat. Ich würde vielleicht mit Rücksicht auf meine Stellung es nicht ganz so scharf formulirt haben, wie sein Parteigenosse Herr v. Stauffenberg es in einer Sitzung im Jahre 1889 ausgesprochen hat. Die Paßverordnung hat den Zweck gehabt, den wir Alle miteinander billigen, und zwar im höchsten Grade, die Bande mit Frankreich so weit wie möglich aufzuheben und die Germanisirung von Elsaß-Lothringen zu beschleunigen. Es war eine Thatsache, daß, obwohl wir 17 Jahre die Freude hatten, die Reichslande wieder deutsche nennen zu können, die deutsche Gesinnung keinen Schritt vorwärts zu gehen schien. Man stand vor der Frage: Was kann geschehen, um den Reichslanden das Deutschwerden zu erleichtern? Ich glaube, in der Beziehung können die verbündeten Regierungen und speciell die Regierung von Elsaß-Lothringen ein gutes Gewissen haben; an mildem und wohlwollendem Entgegenkommen hat es nicht gefehlt. (Sehr richtig! rechts.) Das Mittel hatte nicht gefruchtet, man mußte sich nach anderen umsehen, und es blieb nur übrig, den Grenzgraben, der Elsaß-Lothringen von Frankreich trennt, zu vertiefen, wenn man den Elsaß-Lothringern das Bewußtsein geben wollte, daß diese Grenze eine definitive sei. Aus diesen Umständen ist die Paßverordnung entstanden. Sie wurde am 22. Mai 1888 erlassen; am Tage darauf erging eine Verordnung über die Aufenthaltserlaubniß in Elsaß-Lothringen von derselben Stelle, vom Statthalter aus. Was die letztere Verordnung angeht, so ist sie nur etwa 11 Monate in Kraft gewesen und dann aufgehoben worden. Man hatte die Frage aufgeworfen: Sind diese beiden Verordnungen, die über den Paßzwang und die über den Aufenthalt, mit dem Frankfurter Frieden vereinbar oder wird eine Verpflichtung, die wir in diesem Frieden gegen Frankreich eingegangen sind, durch eine der beiden Verordnungen verletzt? Mein Herr Amtsvorgänger forderte das Reichsjustizamt zu einem Gutachten auf, und das Gutachten fiel dahin aus, daß durch die Verordnung über die Paßpflicht eine Verletzung des Artikels 11 des Frankfurter Vertrages nicht stattfinde. Der Artikel 11 sichert der französischen Nation dem Deutschen Reiche gegenüber die Rechte der Meistbegünstigten zu. Anders fiel das Gutachten des Reichsjustizamtes in Bezug auf die zweite Verordnung aus. Es wurde darin ungefähr ausgeführt, man könne behaupten, daß die ganze Clausel von den Meistbegünstigten in diesen, wie in früheren Friedensverträgen sich auf Handel und Wandel bezogen hätte, nicht aber auf solche Acte des bürgerlichen Lebens, die Polizeivorschriften unterstellt sind, die der Gesetzgebung des anderen Staates unterliegen. Indessen, um unter allen Umständen nicht den Schein auf die deutsche Regierung zu laden, als sei sie geneigt, illoyal gegen Frankreich zu handeln, wurde die Aufhebung der zweiten Verordnung, also der über den Aufenthalt, beschlossen. Wenn auch jetzt noch in Bezug auf den Aufenthalt, abgesehen von der Verordnung über den Paßzwang, hier und da polizeilich eingeschritten wird, so geschieht das in dem Rahmen desjenigen guten Rechtes, das jeder Staat für sich in Anspruch nehmen muß, wenn die öffentliche Ruhe und Ordnung durch das Zuziehen Fremder gefährdet zu sein scheint. Es wird der Franzose nicht anders behandelt, als jeder andere Fremde, nur tritt ersterer massenhafter ein und giebt hier und da der Polizei eben mehr Anlaß zu Bedenken, er könnte schädliche Dinge treiben, als das von anderen Nationen geschieht. Wenn ich hiermit glaube, die Frage des Herrn Abgeordneten Richter über die Aufenthaltsverordnung erledigt zu haben, so bleibt mir noch übrig, auf die Paßverordnung näher einzugehen. Es war nun, was diese Verordnung angeht, nothwendig, eine Reihe von polizeilichen Ausführungsbestimmungen zu geben. Diese Ausführungsbestimmungen sind local verschieden erlassen worden; ich kenne sie gar nicht alle, es mag sein, daß hier und da auch einmal eine zu harte, eine zu weitgehende getroffen worden ist, aber im ganzen glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Polizeibehörden correct in Ausführung des Paßgesetzes gehandelt haben. Nun sind die Klagen, die der Herr Abg. Richter zur Sprache bringt, ja in ungleich schärferer Weise schon anderwärts und in der Presse zu Tage gekommen. Also es lag nahe, als ich in das Amt trat, die Frage aufzuwerfen: Kann die Paßverordnung aufgehoben werden, oder nicht? Und was mich angeht, so ist mein Rath dahin gegangen, sie nicht aufzuheben. Eine völlige Aufhebung dieser Verordnung halte ich zur Zeit für unmöglich. Der Herr Abgeordnete Richter sagt: Man braucht nicht präventiv einzuschreiten, man kann abwarten und dann einschreiten. Wir würden aber da genau die alten Zustände wiederbekommen, die wir gehabt haben, wir kommen factisch weiter — und das hat der Erfolg bewiesen — durch das jetzige Verfahren, indem wir den Eintritt in das Reichsgebiet denjenigen Leuten, von denen wir Gefahren besorgen, von Haus aus abschneiden: Der Herr Abgeordnete hat selbst den Punkt berührt, der nach meiner Anschauung der wesentlichste ist und der uns noch auf lange an der vollständigen Aufhebung der Paßverordnung hindern wird, das ist der Aufenthalt aller derjenigen Personen in Elsaß-Lothringen, die mit der französischen Armee in einer oder der anderen Verbindung stehen.

Es liegt ja doch ganz auf der Hand, daß das Deutsche Reich nicht französische Offiziere in solchen Jagdgründen ihrer Passion nachgehen lassen kann, von denen wir in etwaigen künftigen Kriegen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sehen, daß sie zu Schlachtfeldern werden können; wir können doch nicht dulden, daß Mitglieder in der französischen Armee sich in großer Zahl da einmiethen, wo sie etwa Beobachtungen machen können, die dem Deutschen Reiche schädlich sein können, wir würden das ebensowenig wie von den Franzosen von irgend einem Mitglied irgend einer Nation dulden, und die Franzosen handeln ganz genau ebenso gegen uns. Sie können auch gar nicht anders, das ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, die jeder Staat sich schuldig ist. Wir haben uns nicht einmal gewundert, es ist, soviel ich weiß, nicht ein einziger Schritt geschehen gegen das französische Spionengesetz, das gegen viele Deutsche viel schärfer eingeschritten ist, als wir gegen die Franzosen. Nun kommt dazu die ganze Klasse der Optanten und derjenigen, die ihre Staatsangehörigkeit aufgegeben haben, ohne eine andere zu erwerben. Sagen Sie sich doch einmal selbst: Was treten in einem kleinen Dorfe für Verhältnisse ein, wenn der eine ausgehoben wird, die anderen daneben stehen und ihn auslachen, warum hast Du nicht optirt? Wir leben so gut hier wie Du, wir haben dieselben Vortheile, das Deutsche Reich schützt uns, seine Gesetze kommen uns zu gute, wir leisten aber gar nichts. Ich halte es für absolut unmöglich, von Maßregeln abzustehen, die diese Zustände hindern. Nun ist das Paßgesetz einmal da, dasselbe wirkt gut in dieser Beziehung, es kann aber seine Wirkung überhaupt erst ganz äußern, wenn es längere Zeit in Uebung geblieben ist. Denn wenn — ich beziehe mich auf die Worte des Herrn Abgeordneten von Stauffenberg — das Gesetz den Zweck hat, die Elsaß-Lothringer mehr zu Deutschen zu machen, also sie an andere Verhältnisse zu gewöhnen, sie innerlich uns näher zu bringen durch die Gewohnheit, so kann ich nichts erreichen, wenn ich in kurzer Zeit das Gesetz aufhebe. Denn das wird mir der Herr Abgeordnete zugeben, wer Menschen durch Gewohnheit zu etwas bringen will — ich möchte da auf die zwei- und dreijährige Dienstzeit exemplificiren (Heiterkeit rechts), der kann das nur durch eine längere Gewohnheit, nicht durch eine kurze (Heiterkeit rechts). Sind wir also nicht in der Lage, die Verordnung aufzuheben, so ist es uns doch nicht entgangen, daß sie eine Menge von Schroffheiten zur Folge gehabt hat und noch haben kann, die unnütz waren. Es ist also von Seiten der ausübenden Behörden mit einer milderen Praxis verfahren worden und wird weiter mit einer milderen Praxis verfahren werden. Wie weit diese Milde gehen kann, das wird wesentlich davon abhängen, wie sich die Meistbetheiligten, nämlich die Elsaß-Lothringer, dieser Milde gegenüberstellen. Werden die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen so, daß wir nachlassen können, so werden wir in demselben Maße nachlassen, wir werden aber die Verordnung nicht aufheben. Uebrigens erscheint es mir doch fraglich, ob durch diese Interpellation und durch solche Erörterungen dieser Verhältnisse denjenigen Leuten, deren Interesse Sie im Auge haben, genützt wird, ob nicht geradezu das Gegentheil davon hervorgerufen wird. (Sehr richtig! rechts.) Denn wenn der Elsaß-Lothringer immer denkt, vielleicht bringt Herr Richter doch einmal wieder eine Interpellation ein, vielleicht kommt er einmal durch, dann gewöhnt er sich eben schwer ein, dann behält er den Glauben, daß sein Heil oder wenigstens das letzte Ziel desselben jenseits der Grenze zu suchen sei und nicht hier bei uns. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte mir noch eine Bemerkung auch mit Rücksicht auf die Zukunft gestatten. Ich habe mich bemüht, vorsichtig zu sein, weil ich das Bestreben habe, nichts zu sagen, was den Staat jenseits unserer Grenze irgend unangenehm berühren könnte. Wir haben in der letzten Zeit manches erfreuliche Zeichen von einer Besserung der gegenseitigen Beziehungen wahrgenommen, und es sollte mir unendlich leid thun, wenn darin ein Rückschritt gemacht würde, aber ich glaube, für keinen Staat sind die internationalen Beziehungen so difficiler Natur wie für Deutschland, und in keinem Staate ist die Anforderung, diese Beziehungen rücksichtsvoll, schonend zu behandeln, sowohl in der Presse, wie in öffentlichen Versammlungen, so stark wie für uns, und wenn in Zukunft in irgend einer Partei, welche es auch sei, der Wunsch vorliegen sollte, Interpellationen einzubringen und Fragen zu stellen, welche die äußere Politik berühren, so würde ich dankbar sein, wenn ich vorher gefragt würde, ob die Frage unsere Beziehungen stören kann oder nicht. Wäre ich von einem Mitgliede der Fortschrittspartei vor 14 Tagen im Vertrauen gefragt worden: Kann das geschehen? so würde ich in ganz wenigen Worten, glaube ich, in der Lage gewesen sein, den Herrn zu überzeugen, daß es besser gewesen wäre, die Interpellation nicht zu stellen. Ist sie einmal gestellt, so kann auch die Regierung nicht zurück, sie überläßt dann die Verantwortung denjenigen, die sie gestellt haben. (Bravo! rechts.)

Auf Antrag des Abg. Guerber tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Guerber (Elsaß-Lothr.): Die Paßmaßregel soll der Germanisirung dienen. Der Zweck, der eigentlich angegeben worden ist, kann auch kaum vorliegen. Denn als der Paßzwang eingeführt wurde, war man in den Reichslanden allgemein verblüfft, und in Europa hat man diese Maßregel mit einer gewissen Schadenfreude aufgenommen, denn es wird ja nicht blos jeder Franzose, sondern überhaupt jeder, der über die Grenze von Frankreich her nach Deutschland kommen will, angehalten. Diese Maßregel wird nicht gerade zum Anschluß an Deutschland beitragen, denn sie hat im Lande eine sehr unzufriedene Stimmung, ja einen wahren Ingrimm hervorgerufen. Die wirthschaftliche Schädigung ist eine sehr große, Verkehrsbeziehungen sind unterbrochen, der Handel geschädigt, ja einzelne Curorte sind gänzlich brach gelegt worden. Und weswegen ist diese Maßregel nothwendig geworden? Wegen einiger übermüthiger Rekruten? Es wird auf die vielen Spione hingewiesen: wird nicht überall spionirt, nicht blos in den Reichslanden? Alle Länder sind mit einem Netze militärischer Spione überzogen. Das französische Spionagegesetz ist eine Maßregel aus der abgethanen Periode Boulangers; zu diesem System gehören auch die Baracken, die Baracken sind abgebrochen, das System Boulangers ist überwunden, warum jetzt noch diese Ausnahmegesetze? So lange der Paßzwang besteht, wird die Germanisirung nicht fortschreiten.

Abg. Dr. Höffel (Reichsp., gewählt in Elsaß-Lothringen) dankt dem Reichskanzler für die mildere Praxis. Er bedauert auch, daß der Verkehr in Elsaß-Lothringen erheblich zurückgegangen ist, deshalb müsse die Milderung möglichst aufrechterhalten werden, und zwar müsse sie nicht in dem Belieben der Beamten liegen, sondern durch Gesetz festgestellt werden. Es ist die Paßmaßregel auf die Hochverrathsprocesse zurückgeführt worden; solcher Hochverrathsprocesse sind aber in Elsaß-Lothringen wohl nicht viel mehr geführt worden, als sonst überall in Deutschland. Deshalb dürfen die Elsässer wohl hoffen, daß diese Strafmaßregel möglichst bald von ihnen genommen wird, denn Ausnahmegesetze fördern nicht die Assimilation; das Deutschthum ist durch diese Paßmaßregel um mehrere Jahre zurückgeworfen worden. Es liegt im Interesse Deutschlands und Elsaß-Lothringens, diese Maßregel aufzuheben. Das Reichsland ist nun deutsch geworden, man sollte es danach behandeln, und nicht blos als eine Militärgrenze, auf deren Bewohner man keine Rücksicht nimmt. In der Beurtheilung der reichsländischen Zustände sollte man die Eigenschaft nicht vergessen, die jeder Staatsmann üben muß: Die Geduld. Verschonen Sie uns mit dem immerwährenden fragen, wie es mit der Germanisirung steht. Was versteht man denn unter Germanisirung? Welche Anschauung sollen wir denn annehmen? Die aus Deutschlands Norden oder die aus dem Süden? Lassen Sie uns unsere Eigenart und machen Sie uns zufrieden, dann wird das Reichsland zu den treuesten Kindern des Reichs gehören. (Beifall.)

Abg. Hickel (Soc., gewählt im Elsaß) führt aus, daß der Paßzwang Handel und Gewerbe empfindlich schädigt, daß diese Maßregel das Gegentheil von dem erreiche, was man beabsichtige; man macht damit das Volk unzufrieden. Mit Schwertern kann man wohl Länder erobern, aber niemals die Herzen des Volkes.

Abg. Dellés (Elsaß-Lothringer, gewählt in Metz) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an, da der Paßzwang in Metz wohl am schlimmsten empfunden werde, und zwar nicht blos von Elsaß-Lothringern, sondern auch von den Altdeutschen, welche seit längerer Zeit im Lande wohnen.

Abg. Richter (dfr.): Der Reichskanzler hat gemeint, daß es zweckmäßig sei, wenn man eine Interpellation beabsichtige, die sich auf auswärtige Angelegenheiten beziehe, sich vorher durch Rückfrage bei ihm zu vergewissern, ob diese öffentliche Erörterung angemessen ist. Ich kann mir Fälle denken, in denen ein solches Verfahren durchaus angezeigt erscheint, aber ich kann den Satz in der Allgemeinheit nicht gelten lassen, und nicht in Bezug auf den vorliegenden Fall. Es giebt wenig Fälle parlamentarischer Erörterungen, in denen nicht auch ein Verhältniß zum Ausland in Frage kommt, das ist z. B. bei allen zollpolitischen Erörterungen, bei allen Handelsverträgen, vor allem auch bei allen Militärfragen der Fall. Die Regierung selbst hat bei der Militärvorlage kein Bedenken getragen, die Begründung speciell auf französische Militärverhältnisse zu stützen, und hat damit den Anfang gemacht, diese Verhältnisse parlamentarisch zur Erörterung zu ziehen. Wenn der Satz des Reichskanzlers richtig wäre, so würde ein sehr großer Theil unserer parlamentarischen Erörterungen aus der Oeffentlichkeit überhaupt ausscheiden. Wir könnten dann keinen Titel des auswärtigen Etats discutiren. Nun könnte man ja sagen, hier handelt es sich um eine Interpellation. In meinen Augen ist eine Interpellation gar nicht ein solcher feierlicher, staatspolitischer Act. Die Form der Interpellation ist allerdings mehr und mehr außer Gebrauch gekommen. Ich bedauere das, und auch die Regierung hat Ursache, es zu bedauern, weil sie eine Form der parlamentarischen Erörterung ist, die der Verständigung mehr vorzuarbeiten geeignet ist, als es auf anderem Wege der Fall ist. Im vorliegenden Falle ist die Sache übrigens im elsaß-lothringer Landesausschuß verhandelt worden, obgleich dort die Gefahr ungünstiger Berührung ausländischer Verhältnisse viel größer ist, und von nationalliberaler Seite ist bei der Etatsberathung in der letzten Session von dem Abg. Petri die Frage in viel schärferer Weise zur Erörterung gestellt worden, als heute von mir. Der Verlauf der heutigen Verhandlung hat auch gezeigt, daß es sich hier vorwiegend um wirthschaftliche und polizeiliche Einrichtungen im Innern und weniger um die Beziehungen zum Auslande handelt. Dann meinte der Reichskanzler, es wäre für die Wirkung dieser Einrichtung schädlich, wenn man sie hier erörtert; die Elsässer würden sich dann noch schwerer daran gewöhnen. Es giebt Dinge, an die man sich überhaupt nicht gewöhnen kann. Die Paßmaßregel gehört zu den Einrichtungen, die in unserem Jahrhundert überwunden sind und im Widerspruch stehen mit allen modernen Einrichtungen, die sich niemals einbürgern werden und in der Gesetzgebung nur als vorübergehende Maßnahmen angesehen werden können. Ich habe an der Germanisirung Elsaß-Lothringens dasselbe Interesse wie die Regierung. Das sind aber nicht die Mittel zur Germanisirung, sondern ihr entgegenzuwirken, ebenso wie das Socialistengesetz, das die Socialdemokraten zu unterdrücken erlassen war, eine agitatorische Kraft zu Gunsten der Socialdemokraten bewiesen hat. Auch bei dem Socialistengesetz hat man hier bis in die letzte Zeit gesagt, man müsse nur nicht so oft über die Aufhebung sprechen, damit die Socialdemokratie nicht immer von Neuem Muth bekomme, daß es fallen werde, und man hat deshalb vorgeschlagen, es dauernd zu machen. Darin ist bei der Regierung eine vollständige Aenderung in den Ansichten eingetreten; man hat erkannt, daß es kein taugliches Mittel zum Zwecke ist. Für die Zwecke der Germanisirung sind Polizeimaßregeln auch kein taugliches Mittel, und deshalb gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß bei der Regierung ähnlich wie bei dem Socialistengesetz andere Ansichten über die Zweckmäßigkeit dieser Polizeimaßregeln durchdringen werden. (Beifall links.)

Abg. Windthorst: Ich glaube, daß die Paßmaßregel das Gegentheil von dem bewirkt und auch ferner bewirken wird, was wir erreichen wollen. (Zustimmung.) Sie greift so sehr in die materiellen und Familienverhältnisse des Landes ein, daß man immer von Neuem ihre Aufhebung erwägen muß. Es sind auch in der Ausführung einzelne Fälle vorgekommen, die verletzen und selbst empören mußten, weil man die Familienbande nicht geschont hat. Auch ohne diese Maßregel würde unsere Justiz und Verwaltung das Nöthige besorgen können. Im Landesausschuß, der doch sonst von der Regierung sehr anerkannt wird, haben sich alle Parteien gegen die Maßregel ausgesprochen; das sollte doch auf die Regierungen Eindruck machen. Die Maßregel kann in der Art, wie sie jetzt ist, nicht fortbestehen; wenn sie auch nicht schon morgen aufgehoben werden kann, so müssen doch die einleitenden Schritte zur Aufhebung thunlichst rasch geschehen. So lange die Aufhebung nicht erreicht ist, müssen Instructionen erlassen werden, welche eine schonendere Handhabung sichern. Die Agitatoren weist man einfach aus, aber wer seine regelmäßigen Geschäfte treibt oder sich auf seinen väterlichen Besitzungen aufhalten will, den soll man nicht belästigen. Maßregeln, die einmal erlassen worden, können natürlich nicht im Handumdrehen beseitigt werden, aber auf die Dauer können sie nicht bestehen bleiben und sie müssen auch milde gehandhabt werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Es ist behauptet, diese Maßregel schade der Germanisirung, und das will ich in gewissem Grade zugeben. Das ist aber nicht die einzige Rücksicht, die wir zu nehmen haben. Es kommt auf die militärische Sicherung unserer Grenzen an, diese mußte erfolgen, nachdem die Agitation in Elsaß-Lothringen so gewachsen war, daß die Sicherung nicht mehr genügend erschien. Wenn Hunderte von jungen Leuten für Frankreich optirten, dann sich in Elsaß permanent aufhielten und ihre Kameraden verlachten, die so thöricht gewesen seien, für Deutschland zu optiren und nun Dienste leisten müßten, während sie selbst in Frankreich gar nicht oder nur acht Wochen zum Dienst herangezogen würden, so war das eine Gefährdung unserer Grenzen. Bei der Ausführung einer solchen, wie einer jeden anderen polizeilichen Maßregel kommen natürlich Ungeschicklichkeiten vor. Ich würde mich auch freuen, wenn wir diese Maßregel mildern oder gänzlich aufheben könnten; man soll sie aber nicht so hinstellen, als ob sie nur aus dictatorischen Gelüsten oder Vorliebe für polizeiliche Maßnahmen getroffen wäre. Wenn auch der elsaß-lothringische Landesausschuß sich einstimmig für die Aufhebung ausgesprochen hat, so muß die Regierung doch auch auf ihre Verantwortung für die Sicherung unseres Vaterlandes Rücksicht nehmen. Bei der allmäligen Beruhigung der dortigen Zustände wird die Maßregel hoffentlich gemildert und in Zukunft ganz aufgehoben werden können. Vexatorisch und ungerechtfertigt ist sie aber keineswegs. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bennigsen: Die Maßregel ist als eine politische aus ganz besonderen zwingenden Gründen erlassen worden. Der Reichskanzler hat heute erklärt, daß die Regierung zur Zeit nicht in der Lage sei, sie aufzuheben. Wegen der wirthschaftlichen Beschränkung und der Beeinträchtigung und Belästigung vieler Familien wünschen wir auch die baldige Aufhebung, aber die Regierung ist für die Sicherheit dieser wiedergewonnenen altdeutschen Grenzlande verantwortlich, und sie dahin zu drängen, unter solchen Umständen die Maßregel aufzuheben, muß dem deutschen Reichstage fern liegen. (Sehr richtig!) Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens muß vor der Propaganda für die Wiederherstellung der Provinzen als französische geschützt werden. Wir haben zu dem Reichskanzler das volle Vertrauen, daß er seiner Zeit dieser Maßregel keine längere Dauer geben wird, als unbedingt erforderlich ist. In der Zwischenzeit bleibt nur übrig, die Ausführung der Maßregel möglichst zu mildern, bis sie bei verbesserter Lage in den Grenzlanden und in ganz Europa aufgehoben werden kann. Möge sich die Regierung bemühen, unnöthige Härten zu vermeiden.

Abg. von Puttkamer (dc.): Die Auffassung des Abg. Guerber ist vollständig verfehlt, daß man mit dieser Maßregel glaubt, Frankreich zu schlagen, während wir geprügelt würden, daß sie nur eine Strafe für das Elsaß sein solle. Die Maßregel hat keinesfalls irgend einen aggressiven Charakter gegen unseren Nachbarstaat oder die elsässische Bevölkerung, sie ist einfach eine Maßregel der Selbstvertheidigung der nationalen Interessen. Allerdings hat der Paßzwang für die Bevölkerung der Reichslande schwere wirthschaftliche und für die Familien nachtheilige Folgen, und ich finde es erklärlich, daß man aus Humanitätsgründen die Maßregel aufgeben möchte; aber mein Standpunkt ist das nicht. Es ist sehr leicht, sich auf diesen Standpunkt zu stellen, aber die Regierung wird sich bei ihrer Verantwortung für die Sicherheit und nationale Ordnung im Reiche immer fragen müssen: Wiegen die Nachtheile der Fortdauer eines Zustandes, wie ihn die Paßpflicht beseitigen soll, nicht sehr viel schwerer als jene humanen Bedenken? Ich bin auch Jahre lang amtlich in den Reichslanden thätig gewesen und erkenne an, daß es mir niemals leichter geworden ist, zu verwalten, als gerade dort, denn die Bevölkerung ist in allen Schichten von einer Loyalität der Gesinnung durchdrungen, die ich manchem alten deutschen Volksstamme wohl gönnen möchte, und aus dem Zustande des Volksgefühles in den Reichslanden heraus ist die Maßregel nicht nöthig gewesen. Aber wir haben die nationale Sicherheit und die Sicherheit der Bevölkerung gegen die störenden Agitatoren zu schützen. Wir erkennen die Nothwendigkeit der Maßregel für die Vergangenheit, auch für die Gegenwart völlig an und vermögen den Reichskanzler nicht zu einer vorzeitigen Aufhebung zu drängen. Jede Erleichterung würden aber auch wir mit Freuden begrüßen. (Beifall rechts.)

Die Interpellation ist damit erledigt.

Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Anträge aus dem Hause.)

Landtag.

* **Berlin,** 10. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde ebenfalls des verstorbenen Abg. v. Wedell-Malchow gedacht und dann eine Reihe von Petitionen erledigt, die meist ohne allgemeineres Interesse waren. — Morgen findet die dritte Berathung der Rentengutsvorlage statt. — Das Herrenhaus nahm heute seine Berathungen nach dem Pfingstfeste wieder auf und erledigte einige kleinere Vorlagen. Morgen sollen die Nachtragsetats zur Berathung gelangen. — Den Bericht über die Landtagsverhandlungen werden wir nachbringen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Juni. Aus Potsdam erfährt die Kreuzzeitung, die Kaiserin sei in der Nacht zu heute am Nesselfieber erkrankt. Dieselbe sah sich in Folge dessen veranlaßt, der heute im Lustgarten abgehaltenen Parade fernzubleiben.

In Marineoffizierkreisen soll man, wie den „Münch. Neuest. Nachr." mitgetheilt wird, viel davon sprechen, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich von Preußen, für einige Zeit aus dem activen Marinedienst zurückzuberufen und an seiner Seite zu behalten, und die große Bürde der Repräsentationspflichten, die jetzt von dem Monarchen allein getragen wird und die dem unablässig zum Wohl seines Landes thätigen Herrscher viel Zeit entzieht, soll wenigstens für die kommende Wintersaison zum Theil vom Prinzen Heinrich übernommen werden. Die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen wir dem citirten Blatte.

Es ist bekanntlich nicht selten vorgekommen, daß Offiziere, die sich als Reiter einen Namen gemacht haben, an einzelnen Renntagen dreimal ihnen nicht gehörige Pferde ritten. Die Besitzer größerer Rennställe pflegten sich an solche Offiziere mit dem Ersuchen zu wenden, bei einem Herrenreiten ihre Pferde zu steuern, womit jene sich einverstanden erklärten. Dem Kaiser, welcher die Rennberichte mit dem größten Interesse verfolgte, fiel das auf und er ließ den Wunsch aussprechen, daß die Offiziere auf den Rennplätzen nur ihre eigenen Pferde oder höchstens die von Kameraden reiten möchten.

Die auswärtigen Mitglieder der Commission zur Berathung einer deutschen Militärstrafproceßordnung sind wieder von Berlin abgereist, nachdem die Berathungen der Commission gestern vorläufig abgebrochen worden sind. Schon die unverhältnißmäßig kurze Dauer der Verhandlungen läßt vermuthen, daß der Gegenstand derselben nicht ein vollständiger Entwurf einer Strafproceßordnung gewesen sein kann. In der That erfährt der „Hamb. Corr.", daß es sich bei den Berathungen der Commission nur um die Verständigung über die hauptsächlichsten Grundlagen einer deutschen Militärstrafproceßordnung gehandelt habe, und daß diese Verständigung in durchaus zufriedenstellender Weise erzielt worden sei.

In der Gewerbeordnungs-Commission des Reichstags wurden heute Vormittag die Berathungen fortgesetzt. Am Beginn derselben sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, die Redner möchten sich so kurz wie möglich fassen, um die erste Lesung in der Commission möglichst vor der in Aussicht genommenen Vertagung des Reichstags beendigen zu können. Die einzelnen Paragraphen wurden heute im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Der „Reichsanzeiger" spricht in einem längeren Artikel im nichtamtlichen Theile sein Bedauern über die Ablehnung der Sperrgeldervorlage aus. Es heißt darin: Wohl niemand hat bei der Einbringung der Vorlage einen solchen Ausgang vorausgesehen und insbesondere ist die Staatsregierung mit sicherer Erwartung auf ein glückliches Gelingen wohl kaum je an irgend eine Angelegenheit herangetreten; denn mit der Vorlage war die Absicht verbunden, der katholischen Kirche über die unmittelbare Verpflichtung hinaus einen neuen Beweis friedfertiger Gesinnung zu liefern und so auf dem Wege der Versöhnung einen weiteren Schritt zu thun. Daß einer solchen Absicht Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten, zumal von der Partei, welche besonders die Interessen der katholischen Kirche wahrzunehmen sich berufen fühlt, lag außerhalb aller Berechnung. Wenn trotzdem gerade von dieser Partei der Vorlage gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen worden ist, so läßt sich dies wohl nur auf ein bedauerliches Mißverständniß der friedfertigen Absichten der Staatsregierung und auf ein Verkennen der Grenzen der Möglichkeit, innerhalb deren sich diese Absichten verwirklichen lassen, zurückführen. Nachdem dann constatirt ist, daß ein Recht auf den Sperrgelderfonds auf katholischer Seite nicht besteht, fährt der Artikel fort: Auf der anderen Seite kann von einer durch die Vorlage erfolgten Verletzung des katholischen Bewußtseins nicht die Rede sein, denn Thatsache ist, daß der Heilige Stuhl erklärt hat, er würde gegen die Grundsätze, auf denen die Vorlage beruht, weder Widerspruch erheben, noch Schwierigkeiten machen. Es ist ferner bekannt und unwidersprochen geblieben, daß der Bischof, das Generalvicariat und das Domcapitel einer Diöcese sich zu Gunsten der Annahme der Vorlage geäußert haben und, soweit bekannt, sind auch Mitglieder der Centrumspartei schließlich für die Annahme der Vorlage eingetreten. Wenn trotzdem das Centrum an seiner Auffassung und Forderung festgehalten hat, so ist es begreiflich, daß die andern Parteien, welche Willens waren, für die Vorlage zu stimmen und somit auch ihrerseits das gegenüber der katholischen Kirche bewährte Entgegenkommen zu bethätigen, schließlich sich ablehnend verhielten, denn mit einer solchergestalt angenommenen Vorlage, welche die Centrumspartei als mit dem Recht und Interesse der katholischen Kirche im Widerspruch stehend bezeichnet hat, und welcher die Zustimmung des Centrums fehlte, wäre bei dem Einfluß der Partei in der katholischen Bevölkerung der friedliche Zweck der Vorlage schwerlich erreicht worden. Die Staatsregierung ist sich nach wie vor bewußt, das Gute auf dem einzig möglichen Wege gewollt zu haben; wenn sie an der Erreichung dieses Zieles verhindert ist, so darf man die Ursache davon in einem Nachhall der Stimmung erblicken, welche die früher zwischen dem Staate und der katholischen Kirche vorhandene Differenz hervorgerufen hat, und welche bei der Partei noch nicht gänzlich beseitigt zu sein scheint, und wohl die Hoffnung aussprechen, daß dieser Zwischenfall die bestehenden friedlichen Verhältnisse in keiner Weise beeinträchtigen werde. Bei allseitig gutem Willen wird zu erreichen sein, daß die früheren Stimmungen, aus denen heraus von Zeit zu Zeit noch hier und da Versuche zu einer Verschärfung der Gegensätze gemacht werden, sich allmälig verlieren.

Der am 22. d. M. in Cottbus stattfindende socialdemokratische Parteitag für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. wird u. a. sich auch mit der Frage der Zweckdienlichkeit von Arbeitseinstellungen zu befassen haben.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht in einer Specialausgabe einen Bericht über eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Dieser äußerte sich namentlich über die Arbeiterfrage: Je mehr man den Arbeitern gebe, desto mehr verlangen sie; das sei nur natürlich. Der Staat solle sich aber nicht einmischen, um den berechtigten Klagen der Arbeiter abzuhelfen; das schade mehr, als es nütze. Man mache ihm den Vorwurf, daß er sich in Deutschland als erster dieser Einmischung schuldig gemacht habe. Das sei unrichtig; er habe den Arbeitern nur eine Wohlthat erweisen wollen, nämlich mit der Altersversorgung. Der verstorbene Kaiser Wilhelm I. habe zuerst seinen Plan nicht begriffen, sei aber dann mit vollem Herzen dafür eingetreten. Die Arbeiter aber durch gesetzliche Bestimmungen zufrieden machen zu wollen, sei eine Extravaganz, ein Phantom, das sich nicht erfassen lasse. Dem Reichskanzler von Caprivi spendete Fürst Bismarck abermals das höchste Lob: Caprivi sei ein vollendeter Gentleman, habe einen klaren Kopf und ein gutes Herz und sei großmüthig; er habe eine wunderbare Arbeitskraft und sei überhaupt ein first rate man. — Bismarcks Auslassungen über die äußere Politik verspricht der Correspondent in einem zweiten Briefe.

Wie die „Berl. Ztg." erfahren haben will, wird in den nächsten

Tagen von den Hinterbliebenen des **Grafen Harry Arnim** der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens dem Gericht eingereicht werden.

Der Präsident für das 10. **deutsche Bundesschießen**, Herr Stadtverordneter **Diersch**, hat auf die merkwürdige Anfrage des Pester Schützenvereins, ob **ungarische Schützen** in Berlin vielleicht Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hätten, in verbindlichster Form ein solches Bedenken als völlig unbegründet bezeichnet. Das bezügliche Schreiben wird der nächsten Sitzung des genannten Schützenvereins vorgelegt werden, in welcher sodann ein endgiltiger Beschluß betreffs der Theilnahme am 10. deutschen Bundesschießen gefaßt werden soll.

Der **ungarische Ackerbauminister**, **Bethlen**, erließ eine sofort in Kraft tretende Verordnung, nach welcher die **Controle** der aus Serbien einlangenden **Schweine** aufs höchste verschärft und eine strenge Handhabung der veterinärpolizeilichen Untersuchung anbefohlen wird. Jeder Transport, der ein krankes oder verdächtiges Thier enthält oder rumänischer Herkunft ist, soll unnachsichtlich zurückgewiesen werden. Die Verordnung wird mit der Rücksichtnahme auf die auswärtigen Staaten motivirt, zu denen in diesem Falle in erster Linie Deutschland zu rechnen ist.

In dem **Protestmeeting der revolutionären Fraction der Marxisten** führte der Abg. Ferroul den Vorsitz. Hauptredner waren Jules Guesde und Vaillant. Die Redner wütheten gegen die Regierung, welche sich zum Knechte des russischen Tyrannen gemacht habe, sie verherrlichten sogar den Mörder des Zaren Alexander und erklärten, die Verhaftungen hätten nur deshalb keine Proteste in der Presse hervorgerufen, weil das russische Gold Paris beherrsche. Da in Rußland keinerlei Freiheit existire, so bleibe nur die revolutionäre Action übrig. Il faut tuer lautete der Refrain. Guesde donnerte besonders gegen ein widernatürliches Bündniß mit Rußland, welches, nachdem es Deutschland bei der Besiegung Frankreichs beigestanden habe, diesem den letzten Rest von Freiheit nehmen und die abendländische Civilisation unterdrücken würde. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, in welcher die Verletzung des Asylrechts als Verrath an der Menschheit gebrandmarkt wurde.

h. **Berlin**, 10. Juni. In der heute Abend 7 Uhr stattgehabten **Sitzung des freisinnigen Centralwahlcomités** wurde nach kurzer Berathung folgender Ausgleich einstimmig beschlossen: Die Mitglieder des Dreizehner-Ausschusses nehmen eine anderweite Constituirung vor und führen hierbei unter Voraussetzung der Wiederwahl Virchows und Bambergers zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter desselben und der Wiederwahl der bisherigen sieben Mitglieder des engeren Ausschusses die Wahl Richters zum Vorsitzenden desselben und Schraders zum Stellvertreter herbei. Der Vorsitzende und der Stellvertreter des Vorsitzenden im Dreizehner- und im Siebener-Ausschuß sind jeweilig befugt, den betreffenden Ausschuß zu berufen, sie führen abwechselnd in den Sitzungen des betreffenden Ausschusses den Vorsitz. Der Dreizehner-Ausschuß trat sofort nach Schluß der Sitzung zusammen und wählte in dem durch den Ausgleichsbeschluß angedeuteten Sinne. Die Lösung, die gefunden ist, erregte allseitige Befriedigung, wie schon aus der Einstimmigkeit des Beschlusses hervorgeht.

4 **Köln**, 10. Juni. Die Preisjury hat folgende Entwürfe für das Kaiser Wilhelm-Denkmal gekrönt: 1) Anders-Berlin, 2) Albermann-Köln, 3) Buscher-Düsseldorf, 4) Kühn-München, 5) Anonym.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 10. Juni. Der Kronprinz von Italien besuchte heute Nachmittag die Friedenskirche und legte auf dem Sarge des Kaisers Friedrich einen Palmenwedel und einen Kranz von Rosen nieder.

Potsdam, 10. Juni. Von der Friedenskirche fuhr der Kronprinz von Italien nach dem Neuen Palais, machte der Kaiserin sowie dem Prinzen Heinrich einen Besuch und kehrte nach Potsdam zurück, wo er weitere Besuche abstattete. Sodann begab er sich nach Babelsberg, verließ den Wagen und ging zu Fuß über Glienicke durch den neuen Garten nach dem Stadtschloß.

Budapest, 10. Juni. In der Sitzung des Heeresausschusses der ungarischen Delegation giebt der Kriegsminister eine allgemeine Uebersicht über die Politik, welche ihn bei der Unterbreitung des Budgets geleitet habe. Er bedauere, erklären zu müssen, daß die militärischen Anforderungen nicht reducirt werden könnten. Die ursprünglichen Forderungen seien höher gewesen und aus finanziellen Gründen bereits reducirt worden. Die jetzt zu leistende Arbeit sei nur Flickarbeit, die Erfordernisse seien zahllos, die verfügbaren Mittel aber beschränkt. Im vorliegenden Budget seien nur die Fundamente niedergelegt, auf welchen in den nächsten Jahren weitergebaut werden müsse. Bedeutende Erhöhungen seien unvermeidlich, und voraussichtlich die Frage der Erhöhung des Friedensstandes zu erwägen. Die ganze Welt arbeite an der Hebung der Militärmacht. Oesterreich-Ungarn könne nicht zurückbleiben, wenn es auch nicht solcher Kraftanstrengung, wie das Deutsche Reich, fähig sei. Das vorgelegte Budget enthalte das äußerste Minimum, unter welches man nicht herabgehen könne.

Budapest, 10. Juni. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm das Marinebudget unverändert an. Der Marinechef erklärte, Ende 1890 und Anfang 1891 würden drei Kriegsschiffe sich außerhalb des Mittelmeers befinden, ein größeres Geschwader werde demnächst die Häfen Frankreichs, Englands, Hollands und Dänemarks berühren und bis Kiel gehen. Im Inlande werde eine größere Torpedobootsflottille behufs Instruction des Personals in Dienst gehalten, größere Leistungen seien rücksichtlich der verfügbaren Mittel unthunlich.

Budapest, 10. Juni. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation nahm das Heeresbudget im Allgemeinen an und tritt morgen in die Specialdebatte desselben ein.

Troppau, 10. Juni. In Bennisch durchzogen gestern Abend Arbeitermassen die Stadt, schlugen den Arbeitgebern die Fenster ein, versuchten in die Häuser einzudringen und einen Verhafteten zu befreien, was die Gendarmerie hinderte. Es ist Militär dahin abgegangen. Die Nacht und der heutige Vormittag waren ruhig.

Paris, 10. Juni. Kammer. Der Minister des Auswärtigen legte in Beantwortung einer Anfrage die Gründe, sowie die Bedingungen, worunter Frankreich der egyptischen Conversion zustimmte, dar, und verlas eine Note an Egypten hierüber. Er erklärte, die englische Occupation sei nur eine vorübergehende, er zweifle nicht, daß England dem Versprechen der Räumung nachkommen werde. Frankreich wünsche mit England in den herzlichsten Beziehungen zu leben, könne aber nicht widerspruchslos zulassen, daß England sich in Egypten festsetze, und lasse keine Gelegenheit vorübergehen, ohne von Neuem darauf zurückzukommen. (Beifall.)

Paris, 10. Juni. Die Kammer nahm debattelos den Zoll auf auswärtige Melasse an, sodann das Gesetz über die Erhaltung der bedeutendsten Monumente der Ausstellung auf dem Marsfelde.

St. Etienne, 10. Juni. Von 15 000 Bergleuten schlossen sich bisher nur 5000 dem Strike an, es ist ungewiß, ob die anderen folgen werden.

Lyon, 10. Juni. Um dem Ausstande der Gasarbeiter zu begegnen, sind Arbeiter von auswärts berufen worden, einstweilen leisten die Arbeit in den Gaswerken die Stadtwache und Soldaten.

Marseille, 10. Juni. An Bord des Packetbootes „Taurus", das heute Abend nach Senegal abgehen sollte, brach früh ein Brand aus, der rasch gelöscht wurde. Ein schweres Unglück ist dadurch verhütet worden, denn auf dem „Taurus" lagerten 53 000 Klgr. Pulver und eine große Menge gefüllter Geschosse.

Brüssel, 10. Juni. Bei den heutigen Ersatzwahlen verloren die Liberalen in Gent einen Sitz. Die gesammte clericale Liste in Gent wurde im ersten Wahlgange gewählt. In Verviers verloren die Clericalen einen Sitz. In Soignies, Tournai und Lüttich wurden die Liberalen wiedergewählt. In Alost, Audenarde, Waremme und Hasselt wurden die Katholiken wiedergewählt.

Brüssel, 10. Juni. Ergänzungswahlen zur Kammer. In Mons und Charleroi wurden die Liberalen wiedergewählt. Die Liberalen gewinnen heute drei und verlieren einen Sitz. In Thuin sind zwei Stichwahlen zwischen Liberalen und Clericalen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 10. Juni.

—e **Unglücksfälle.** Der 28 Jahre alte, auf der Karuthstraße wohnende Arbeiter Julius Körner fiel heute Vormittag in einem hiesigen Neubau aus der Höhe von etwa 4 Metern herab auf den Erdboden und zog sich bei dem Aufprall eine schlimme Kopfverletzung zu. — Dem Arbeiter Peter Dobitzky, Siebenhufenerstraße wohnhaft, fiel am 9. d. M. ein schwerer eiserner Träger, den er transportiren half, auf das rechte Bein und fügte ihm eine schwere Verletzung des Unterschenkels zu. — Eine auf der Berlinerstraße wohnende Arbeiterwittwe wurde Montag Abend von einem Manne, mit dem sie in Streit gerathen war, mit einem Eimer auf den Kopf geschlagen und an der Stirn schwer beschädigt. — Ebenfalls eine schlimme Kopfwunde trug eine Arbeiterin auf der Elsasserstraße davon, die gestern Abend auf dem Wege nach ihrer Behausung auf der Straße von einem ihr unbekannten Manne angegriffen und mit einem stumpfen Gegenstande geschlagen wurde. Allen diesen Verletzten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

g. **Unglücksfall.** Der bei einem Kaufmann auf der Büttnerstraße in Diensten stehende Kutscher Josef Jaschke, auf der Stockgasse wohnhaft, fuhr am 9. d. Mts., Nachmittags, mit einem zweispännigen Wagen von der Gneisenaustraße kommend den Lehmdamm entlang. Als er von da in die Blücherstraße einbiegen wollte, wurden die Pferde plötzlich aus einem noch nicht aufgeklärten Grunde scheu und gingen durch, sodaß der Kutscher, der sich dessen nicht versah, vom Bock stürzte, wobei er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog. Er wurde sogleich nach dem Augustahospital gebracht. Die Pferde waren bald darauf von selbst stehen geblieben.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Trauring mit Gravirung; ein Portemonnaie mit Geld; eine graue Pferdedecke; ein Schwarm Bienen (durch den Haushälter Friedrich Sturm, Friedrich-Wilhelmstraße 60b, der ihn auch für den Eigenthümer aufbewahrt). — Abhanden gekommen: einer Dame von der Rosenthalerstraße eine silberne Damenuhr mit kurzer Kette; einer Köchin von der Altbüßerstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark; einer Dame aus dem Kreise Groß-Wartenberg ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark; einem Dienstmädchen von der Friedrich-Carlstraße 15 Billets zum Sommerfest auf dem Friebeberg. — Gestohlen: einem Rangirer von der Friedrich-Wilhelmstraße eine silberne Ancreuhr (84828); einem Dienstmädchen von der Charlottenstraße ein Portemonnaie mit 20,75 Mark; einer Schuhmacherswittwe vom Fränkelplatz eine silberne Cylinderuhr; einem Schlosser von der Kurzen Gasse, welcher am 9. d. Mts. Nachmittags auf der Viehweide eingeschlafen war, durch einen unbekannten, etwa 25—28 Jahre alten Mann eine silberne Ancreuhr mit der Nummer 85266 und dem eingravirten Namen „Paul Oels". — Verlaufenes Kind. Am 9. d. Mts. wurde an der Wilhelmsbrücke ein etwa zwei Jahre alter Knabe aufsichtslos angetroffen und einstweilen von dem Töpfergesellen Paul Hoffmann, Ottostraße Nr. 14 wohnhaft, in Pflege genommen. Das Kind trägt ein blaues Kleidchen, weiße Schürze, blauen Strohhut, braune Strümpfe und Lederschuhe. — In Untersuchungshaft genommen 24 Personen, in Strafhaft 13.

Handels-Zeitung.

Breslauer Wollmarkt. Breslau, 10. Juni. (Schlussbericht.) Im Laufe des heutigen Tages fanden nur noch geringe Umsätze auf hiesigen Wolllägern statt, da Käufer nicht mehr das gewünschte Material in Mittelwollen finden konnten. Es bleibt hierin noch ein grosser Theil des Jahresbedarfs ungedeckt. — Der Verlauf des Wollmarktes bewies, dass trotz der augenblicklich erheblich billigeren Preise der überseeischen Wollen die hier gezüchteten Mittelwollen mit Vorliebe gekauft wurden, selten zeigte sich der Bedarf so nach einer Richtung hin wie in diesem Jahre. Fast alle hier anwesenden Käufer wollten nur Mittelwollen in der Preislage von 52—58 M. kaufen, was darunter oder darüber war, ging nur schleppend im Verkauf. Die Preisreduction für diese Wollen stellte sich gleichmässig auf 4—6 M., besondere Fälle ausgenommen. — Die Zufuhr am offenen Markt und den Lägern wird auf 16 bis 17 000 Ctr. geschätzt, im Jahre 1880, also noch vor zehn Jahren, betrug dieselbe ca. 40 000 Ctr., es ist daraus zu ersehen, wie rasch sich die Reduction der Schafzucht in den Provinzen Schlesien und Posen vollzieht. In wie weit die Züchter mit diesem Vorgehen richtig gehandelt haben, wollen wir an dieser Stelle nicht weiter untersuchen, denselben kann jedoch nur empfohlen werden, sich der Züchtung mittler und mittelfeiner Wollen mit Sorgfalt zu widmen; auf regelmässigen Absatz, bei wenig veränderten Preisen, werden sie dann jederzeit rechnen können. Bei der herrschenden Moderichtung und bei den Fortschritten in der Fabrikation braucht man die hochfeinen Wollen in weit geringerem Maasse als früher. Ueberdies geben dieselben auch wegen ihres grossen Waschverlustes ein zu ungünstiges Rendement und fanden deshalb in ungarischen hochfeinen Wollen, welche viel geringeren Verlust in der Wäsche haben, eine überlegene Concurrenz. Von in Schweiss geschorenen Wollen sind während des Markts 1500—2000 Ctr. zu 2—3 Mark niedrigeren Preisen verkauft worden.

Soweit Preise überhaupt festzustellen sind, zahlte man für

Schlesische hochfeine Wollen	200—240	M.,
dto. mittelfeine Wollen	170—195	„
dto. Mittelwollen	150—165	„
Posener feine brachten	160—180	„
(hochfeine darüber),		
dto. Mittelwollen	145—155	„
Kreuzungswollen wurden zu	120—125	„

gehandelt.

• **Augsburger Wollmarkt.** Augsburg, 9. Juni. Starke Zufuhr, grösstentheils Bastardwolle. Wäsche schön, zahlreiche Käufer am Platze. Verkäufe nicht nennenswerth, da Verkäufer in Folge niedriger Preise nicht abgeben. Gegen Vorjahr Abschlag 15 pCt.

f. **Actiengesellschaft Bauer-Rehorst in Liquidation.** Für die auf den 23. Juni berufene Generalversammlung der Breslauer Actiengesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbauarbeit (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst) in Liquidation hat die Verwaltung einen Schlussbericht veröffentlicht; nach demselben sind nunmehr auch die beiden Grundstücke in der Neuen Taschen-Ernststrasse und Gartenstrasse 12 veräussert. Auf dem Grundstückconto hat sich ein Ueberschuss von 64 603 M. gegen die Annahme bei Beginn der Liquidation ergeben; das Grundstück-Ertragsconto ist in der Einnahme nicht unerheblich vermindert, da alle längeren Miethscontracte wegen der Verkaufsverhandlungen abgelehnt werden mussten. Bei Schluss des Berichts war eine vertheilbare Liquidationsmasse von 431 745 M. vorhanden, d. h. 17,4 pCt. Restquote oder 104,40 M. per Actie; die Auszahlung dieser Restquote soll unmittelbar nach der Generalversammlung vom 25. d. Mts. ab zur Auszahlung gelangen.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Verkehr des Eisengeschäfts ist auch in der verflossenen Woche ein sehr ruhiger geblieben, und es machen sich auch noch keine Anzeichen auf irgend einem Gebiete für eine Wiederbelebung der Nachfrage bemerkbar. Die Käufer beschränken sich in allen Branchen auf die Deckung des nächsten Bedarfs und die Speculation hält sich vom Gesthäft vollständig fern. In heimischen Eisenerzen ist der Absatz im Allgemeinen noch ein regelmässiger, aber einzelne Gruben sind bereits zu Betriebseinschränkungen übergegangen und auf anderen sammeln sich Bestände an. Die Preise sind schon 4—5 M. die Tonne heruntergegangen und werden bei fortgesetzter Zurückhaltung der Consumenten wohl noch weiter weichen. Im Roheisengeschäft dauert die Stille der Vorwochen an. Die Preistendenz ist überall nach unten gerichtet und erscheint es daher sehr fraglich, ob die gegenwärtigen Verbandssätze auf die Dauer behauptet werden können. Im Walzeisengeschäft erhält sich für Stabeisen ein mässiger Bedarf, aber die neuen Aufträge reichen nicht hin, die erledigten zu ergänzen, weshalb manche Stabeisenwalzwerke zu Betriebseinschränkungen genöthigt sind. Façon-Eisen geht noch gut ab, da Baueisen und sonstiges Constructionsmaterial rege gefragt bleibt. In Bandeisen scheint sich eine Belebung der Nachfrage anbahnen zu wollen, während Fein- und Grobbleche nach wie vor vernachlässigt sind. Feinbleche werden vielfach auf Lager gearbeitet, was bei Grobblechen wegen der Verschiedenheit der Dimensionen nicht angeht, so dass den betreffenden Werken nichts anderes übrig bleibt, als den Betrieb einzuschränken. Das Geschäft in Draht und Drahtstiften verschlechtert sich mehr und mehr, da die Preise im Inlande durch die Concurrenz ebenso aufs äusserste gedrückt werden, wie auf dem Weltmarkte. Die Stahlwerke sind noch gut beschäftigt und haben auch fernerhin noch umfangreiche Aufträge zu erwarten, namentlich in Eisenbahnmaterial. Die Preise für Stahlschienen sind freilich um 10 M. pr. Tonne ermässigt worden, jedoch immer noch recht lohnend. Die Notirungen für Halbfabrikate wie Stahlblöcke und Stahlknüppel haben ebenfalls nachgegeben, auch hat das Arbeitsquantum sich darin verringert. Die Waggonfabriken sind immer noch am besten beschäftigt und auch noch für lange Zeit mit Aufträgen versorgt. Auch in den Maschinenfabriken und Eisengiessereien ist noch viel zu thun, ebenso in den Kesselschmieden und Constructionswerkstätten, aber die Aufträge gehen weniger zahlreich ein. In der Kohlenindustrie hat sich der Absatz weiter verringert und die Zurückhaltung der Käufer neueren Abschlüssen gegenüber dauert an. Der Cokesmarkt ist durch sehr umfangreiche Abschlüsse nach dem Auslande (Belgien, Frankreich, Spanien und Böhmen) erheblich entlastet worden und dürften sich die Preise daher bald wieder befestigen.

• **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Der Status vom 31. Mai 1890 befindet sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Für Geld zeigte sich sowohl auf kurze wie lange Termine an der heutigen Börse fortgesetzt rege Nachfrage, während der Privatdiscont unverändert $3^7/_8$ pCt. notirte. Geld bis ultimo dieses Monats fix wurde in mässigen Beträgen mit 4 pCt. bezahlt. Es blieb zu diesem Satze eher gesucht. Von inländischen Fonds stellte sich 4proc. Reichsanleihe 0,30 pCt. höher, dagegen $3^1/_2$proc. Reichsanleihe 0,05 pCt. und $3^1/_2$proc. Consols 0,10 pCt. niedriger. Fremde Wechsel stellten sich fast ausnahmslos billiger; London verlor in kurzer Sicht 2, in langer $1^1/_2$, Paris 15 resp. 5, Amsterdam 25 resp. 20. — Die Steigerung der Actien der Laurahütte an der heutigen Börse wurde u. A. mit der Nachricht erklärt, dass den Werken Lieferungen für fremde Bahnen ertheilt wurden, auch soll sich der Export z. B. nach Russland befriedigend gestalten. Heute verlautete, dass das Werk neuerdings die Uebernahme von Aufträgen wegen zu starker Beschäftigung habe ablehnen müssen. — Die Zeichnung auf die Actien der Jura-Simplonbahn wurde heute geschlossen, die Repartition findet in den nächsten Tagen statt und wird jedem einzelnen Zeichner mitgetheilt, wobei die speculativen Zeichnungen einer erheblichen Reduction unterliegen werden. — Die neuen $3^1/_2$ proc. Central-Boden-credit-Pfandbriefe notirten heute 96,80. Wie man der „Nat.-Ztg." mittheilt, geht die Subscription gut von Statten. — Der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft für Hutfabrikation in Guben hat beschlossen, noch eine einmalige kurze Nachfrist zur weiteren Umwandlung von Stammactien in Vorzugsactien zu bewilligen, und zwar werden zur Umwandlung nur noch 120 000 M. Stammactien zugelassen und die Zeichnungen geschlossen, sobald dieser Betrag erreicht ist. Den Actionären steht mit vorstehender Beschränkung das Recht zu, auf jede Stammactie unter Zuzahlung von 350 M. baar und 6 pCt. Zinsen vom 14. Mai bis zum Zahlungstage eine Vorzugsactie zu beziehen. Wie von betheiligter Seite berichtet wird, haben die der Gesellschaft aus den bisherigen Umwandlungen von Stammactien zugeflossenen Mittel dazu gedient, den grössten Theil der in baar einzulösenden Accepte und Verbindlichkeiten zu tilgen und die Betriebsmittel zu verstärken. — Der Abschluss der Actiengesellschaft für Bronzewaaren (Schmidt) für 1889/90 ergiebt einen Betriebsgewinn von 188 128 Mark. Nach Abzug der Abschreibungen und Deckung der Unkosten ergiebt sich ein Nettogewinn von 90530 M. Der Aufsichtsrath beschloss, pro 1889/90 $7^1/_2$ pCt. Dividende, wie für das Vorjahr, vorzuschlagen.

Essen, 10. Juni. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, beschloss der Rheinisch-Westfälische Roheisenverband, den Preis für Giessereiroheisen Nr. 1 von 82 auf 78 Mark, Nr. 3 von 65 auf 60, für Hematitroheisen von 82 auf 78, für Thomaseisen von 68 auf 60, für Qualitätspuddeleisen Nr. 1 von 78 auf 72, Nr. 2 von $76^1/_2$ auf $70^1/_2$, für Puddeleisen Nr. 3 von 67 auf 60, und für Bessemereisen von 82 auf 78 herabzusetzen.

Köln, 10. Juni. Laut der „Köln. Ztg." ermässigt der Rheinisch-Westfälische Roheisenverband die Preise um 4—8 Mark per Tonne.

Berlin, 10. Juni. **Fondsbörse.** Zu Beginn lagen heute ungünstige Momente, welche die Stimmung beeinflussten, vor, doch blieb die Speculation sehr reservirt und es konnte sich bald nach Eröffnung die Haltung vom Montanmarkt ausgehend wieder befestigen. Ungünstig wirkte die Meldung aus Argentinien, betreffend die Demission des Finanzministers, sowie die Erklärung des österreichischen Handelsministers in den Delegationen, denen zufolge der Abschluss der Handelsverträge auf Schwierigkeiten stosse, auf den österreichischen Bahnmarkt, woselbst die leitenden Werthe eine rückläufige Richtung einschlugen, jedoch bald wieder sich zu erholen vermochten. Die Befestigung stützte sich auf die Hebung der russischen Valuta, auf günstigere Saatenstandsberichte aus Russland, sowie auf die Festigkeit des Montanmarktes und die hohen Glasgower Notirungen. Im Vordergrund des Interesses standen Lauraactien, für die sehr feste Stimmung aus Anlass der bereits gestern hervorgehobenen Motive obwaltete. Die übrigen Werthe, namentlich Kohlenac[illegible] schlossen sich der günstigen Disposition unter Courshebungen an. Laura ultimo 143—142,75—144, Nachbörse 144,25, Dortmunder 91,10 bis 91,60, Nachbörse 91,60, Bochumer 168,40 bis 168,25 bis 169,30, Nachbörse 169,25. Am Bankenmarkt blieb das Geschäft recht still, doch konnte die Mehrzahl der Werthe sich gut behaupten. Credit 166.90—167,25—166,80, Nachbörse 166,75, Commandit 224,25—224—224,60—224,40, Nachbörse 224. Oesterreichische Bahnen ziemlich fest, leicht anziehend. Deutsche Bahnen schwächer mit Ausnahme von Ostpreussen, die auf Deckungen eine Avance erzielten. Von fremden Bahnen stellten sich Gotthardbahn und Warschau-Wiener höher. Fremde Renten still, 1880er Russen 97,10 bis 97,20, Nachbörse 97,25. Russ. Noten 234—233,75 234,75, Nachbörse 234,50. Im weiteren Verlaufe gewann das Geschäft keine grössere Ausdehnung, im Gegentheil die Umsätze schrumpften mehr und mehr zusammen. Gegen Schluss entwickelte sich reger Verkehr in Lauraactien zu steigenden Notirungen. Schluss fest, aber still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnen ohne wesentliche Veränderungen. Cassabanken etwas schwächer, Industriewerthe etwas lebhafter. Inländische Fonds meist etwas besser, österreichische Prioritäten still, Silbersachen fest, russische Prioritäten durchweg etwas schwächer.

Berlin, 10. Juni. **Productenbörse.** Beeinflusst von dem angenehmeren Wetter, hatte man für heute einen matten Marktverlauf in Aussicht genommen, zumal ausserdem von auswärtigen Märkten wenig Anregung vorlag. Dennoch hatte das Geschäft feste Tendenz, weil die Feldberichte nicht mehr so voll Lobes sind, wie früher. — Loco Weizen preishaltend. Für Termine veranlassten Deckungen auf alle Sichten eine

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Erholung der Course, welche etwas niedriger begonnen. Nach mässigem Handel schlossen die Notirungen fast ganz wie gestern. — Loco Roggen hatte im offenen Markte nur wenigen Umsatz zu festen Preisen, aber trotzdem muss eine wesentliche Belebung der Frage für effective Waare constatirt werden. Diese und die Berichte über den Stand der Felder haben eine ausgesprochen feste Tendenz des Terminhandels herbeigeführt, die in den Preisen freilich nur einen schwachen Ausdruck fand, weil neuerdings zwei schwimmende südrussische Dampfer à 97 M. cif Hamburg kamen. — Loco Hafer wenig verändert. Termine besser bezahlt. Ungünstige Saatenstands-Nachrichten wirkten anregend. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais fest. — Rüböl per Juni-Juli durch Deckungen 1 M. gesteigert, hat sich im Uebrigen nicht nennenswerth verändert. — Spiritus profitirte von dem ziemlich regen Speculationsbegehr in allen Sichten zum Schluss etwa 20 Pf. höher als gestern; Loco-Waare, welche schwächer zugeführt wurde, notirte 30 Pf. theurer.

Posen, 10. Juni. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 53,20, 70er 33,30 Mark. — Tendenz: Behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 10. Juni, 3 Uhr 10 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni $88\frac{3}{4}$, per September 88, per December $81\frac{1}{4}$, per März 1891 $79\frac{3}{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 10. Juni, 7 Uhr 25 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September 88, December $81\frac{1}{2}$, März 1891 $79\frac{3}{4}$, Mai 1891 79. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 10. Juni, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 55.

Havre, 10. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 109,75, per December, März 1891 99,50. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 10. Juni, 7 Uhr 8 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,32, August 12,42, October-December 11,90, März 1891 12,17, Mai 1891 12,37. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 10. Juni, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,25, weisser Zucker behauptet, per Juni 34,25, per Juli $34,37\frac{1}{2}$, per Juli-August 34,50, per October-Januar $33,62\frac{1}{2}$.

Paris, 10. Juni. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31, weisser Zucker ruhig, per Juni 34,25, per Juli $34,37\frac{1}{2}$, per Juli-August 34,50, per Octbr.-Januar 33,50.

London, 10. Juni. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{3}{4}$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{3}{8}$, stetig.

London, 10. Juni, 12 Uhr 49 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per Juni 12, $4\frac{1}{2}$, per Juli 12, $5\frac{1}{4}$, per August 12, 6, per October-December 11, $10\frac{1}{2}$. Käufer.

Newyork, 9. Juni. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5.

Hamburg, 10. Juni. **Petroleum.** Sehr ruhig Loco 6.85 Br. u. Gd., per Aug.-December 7,20.

Bremen, 10. Juni. (Schlussbericht.) **Petroleum** besser, loco 6,75 Br.

Antwerpen, 10. Juni. [**Petroleummarkt.**] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17\frac{1}{4}$ bez. und Br., per Juni $17\frac{1}{4}$ Br., per August $17\frac{3}{8}$ Br., per Septbr.-December $17\frac{5}{8}$ Br. Fest.

Amsterdam. 10. Juni. **Bancazinn** 58.

London, 10. Juni, 2 Uhr 6 Min. **Kupfer.** Chili bars good ordinary brands 57 Pfd. Sterl. 17 Sh. 6 D. — **Zink** 23 Pfd. Sterl. 5 Sh. — **Blei** 13 Pfd. Sterl. 2 Sh. 6 D. — **Roheisen.** Mixed numbers warrants 44 Sh. 7 D.

Glasgow, 10. Juni. **Roheisen.**	9. Juni.	10. Juni.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	44 Sh. 9 D.	44 Sh. $6\frac{1}{2}$ D.

Leipzig, 10. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juni, Juli, August $4,32\frac{1}{2}$ Verkäufer, September, October 4,30 bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	9.	10.
Galiz. Carl-Ludw.ult	86 60	86 20
Gotthard-Bahn .ult.	174 40	174 30
Lübeck-Büchen	166 90	167 20
Mainz-Ludwigshaf..	116 80	116 90
Marienburger	66 90	65 30
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 20	114 20
Ostpreuss. St.-Act. .	99 40	98 70
Warschau-Wien .ult.	216 —	216 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	63 60	63 80
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	108 20	109 —
do. Wechslerbank.	106 90	106 90
Deutsche Bank	169 70	169 10
Disc.-Command. ult.	224 90	224 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 40	167 —
Schles. Bankverein.	125 60	125 30
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	139 —	139 —
Bismarckhütte	214 10	214 90
BochumGussstahl.ult.	168 —	169 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	65 —	65 —
do. Eisenb.Wagenb.	162 80	162 —
do. Pferdebahn...	144 —	144 —
do. verein. Oelfabr.	90 10	89 90
Donnersmarckh. ult.	84 90	85 20
Dortm. Union St.-Pr.	90 90	91 —
Erdmannsdrf. Spinn.	99 —	99 90
Fraust. Zuckerfabrik	— —	157 50
Giesel Cement.....	130 —	131 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	166 —	166 —
Hofm.Waggonfabrik	170 —	— —
Kattowitz.Bergb.-A.	131 50	132 —
Kramsta Leinen-ind.	143 20	144 —
Laurahütte	142 —	143 30
NobelDyn. Tr.-C.ult.	152 60	154 —
Nordd. Lloyd ult...	158 80	158 80
Obschl. Chamotte-F.	136 50	135 50
do. Eisb.-Bed.	97 60	97 50
do. Eisen-Ind.	175 —	176 20
do. Portl.-Cem.	128 20	128 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	114 50
Redenhütte St.-Pr. .	121 50	119 90
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	153 —	152 20
do. Dampf.-Comp.	122 70	122 70
do. Feuerversich.	— —	1999 —
do. Zinkh. St.-Act.	181 50	181 —
do. St.-Pr.-A.	181 50	181 10

Cours vom	9.	10.
Tarnowitzer Act....	22 20	22 20
do. St.-Pr..	91 —	91 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 80	100 75
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 50	98 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	100 90	100 80
do. Pr.-Anl. de55	163 70	163 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 40	99 10
do. Rentenbriefe..	103 10	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit.E.	— —	99 40
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	100 40	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	100 40	100 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 50	99 40
Italienische Rente..	96 20	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 50	58 50
Mexikaner	99 40	99 40
Oest. 4% Goldrente	95 10	95 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 50	77 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	78 60	78 40
do. 1860er Loose.	127 40	127 40
Poln. 5% Pfandbr..	68 40	68 10
do. Liqu.-Pfandbr.	65 30	65 10
Rum. 5% Staats-Obl.	99 10	98 90
do. 6% do. do.	102 80	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 40	97 20
do. 1883er do.	109 90	109 40
do. 1889er do.	97 80	97 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	99 80
do. Orient-Anl. II.	72 60	72 10
Serb. amort. Rente	87 40	87 40
Türkische Anleihe.	19 60	19 60
do. Loose........	83 70	83 30
do. Tabaks-Actien	141 50	140 50
Ung. 4% Goldrente	90 30	90 —
do. Papierrente ..	86 90	86 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 75	174 30
Russ. Bankn. 100 SR.	234 70	234 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $33\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	174 15	174 —
do. 100 Fl. 2 M.	173 30	173 10
Warschau 100 SR 8 T.	234 —	234 50

Privat-Discont $3\frac{7}{8}$%.

Berlin, 10. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Eisenwerthe. Der Schluss auf Paris abgeschwächt, besonders östliche Bahnen.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Berl.Handelsges. ult.	169 50	169 62	Ostpr.Südb.-Act. ult.	98 27	97 87
Disc.-Command. ult.	224 25	224 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	90 50	91 75
Oesterr. Credit. .ult.	167 —	166 87	Franzosen ......ult.	100 50	99 87
Laurahütte .....ult.	142 —	144 25	Galizier ....ult.	86 75	86 50
Warschau-Wien .ult.	216 —	215 75	Italiener.........ult.	96 25	95 75
Harpener ...... ult.	189 50	192 12	Lombarden .....ult.	61 75	61 62
Bochumer ..... ult.	167 12	169 25	Türkenloose ....ult.	83 75	83 50
Dresdner Bank. ult.	157 —	156 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	116 87	117 —
Hibernia. ......ult.	164 25	166 25	Russ.Banknoten. ult.	234 —	234 50
Dux-Bodenbach ult.	219 50	222 —	Ungar. Goldrente ult.	90 25	90 —
Gelsenkirchen ..ult.	161 12	162 50	Marienb.-Mlawkault.	66 —	64 62

Frankfurt a. M., 10. Juni. Mittags. Credit-Actien 266, 12. Staatsbahn 198, 25. Galizier 171, 12. Ung. Goldrente 90, 10. Egypter 99, 40. Laurahütte 142, 80. Ruhig.

Berlin, 10. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Befestigt.			Fest.		
Juni-Juli	200 25	200 50	Juni	65 30	65 50
Juli-August	187 —	187 —	Juni-Juli	60 50	61 50
Septbr.-October .	181 75	181 50	Septbr.-October ...	54 20	54 20
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Befestigt.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Juni-Juli	150 75	151 —	Besser.		
Juli-August	149 25	149 50	Loco 70er	34 60	34 90
Septbr.-October.	147 —	147 50	Juni-Juli..... 70er	33 80	34 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juli-August.. 70er	34 —	34 20
Juni	163 50	163 50	Aug.-Septbr.. 70er	34 40	34 50
Septbr.-October..	138 50	139 —	Loco........ 50er	54 60	54 90

Stettin. 10. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Unverändert.			Niedriger.		
Juni-Juli	192 —	191 50	Juni	71 —	70 —
Septbr.-Octbr	177 —	177 50	Septbr.-Octbr. ...	55 50	54 50
			Spiritus.		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10000 L.-pCt.		
Unverändert.			Loco........ 50er	54 10	54 —
Juni-Juli	149 50	149 50	Loco........ 70er	34 10	32 20
Septbr.-Octbr. ...	144 50	145 —	Juni 70er	33 80	33 80
Petroleum loco ..	11 85	11 85	Aug.-Septbr.. 70er	34 30	34 30

Wien. 10. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10
Credit-Actien ..	306 50	306 15	Marknoten	57 30	57 45
St.-Eis.-A.-Cert.	230 25	228 50	4% ung. Goldrente.	103 80	103 85
Lomb. Eisenb..	141 50	141 25	Silberrente	90 25	90 35
Galizier	198 50	198 —	London	116 75	116 95
Napoleonsd'or .	9 31	9 32	Ungar. Papierrente .	99 75	99 75

Paris, 10. Juni. 3% Rente 92, 60. Neueste Anleihe 1872 106, 75. Italiener 97, 25. Staatsbahn 501, 25. Lombarden 496, 87. Ruhig.

Paris, 10. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
3proc. Rente	92 70	92 45	Türken neue cons..	19 80	19 65
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	86 25	85 10
5proc. Anl. v. 1872	106 75	106 65	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97 60	97 15	do. ungar...	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{8}$
Oesterr. St.-E.-A...	502 50	500 —	Egypter...........	496 87	495 31
Lombard. Eisenb.A.	306 25	308 75	Compt. d'Esc. neue	615 —	625 —

London, 10. Juni. Consols 97, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 98, 50. Warm.

London, 10. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{1}{2}$ pCt. Matt.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Consols p. October	97 09	$97\frac{1}{2}$	Silberrente	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	$90\frac{5}{8}$	$90\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente...	$96\frac{7}{8}$	$96\frac{1}{2}$	Berlin	— —	20 60
Lombarden	$12\frac{1}{4}$	12 03	Hamburg..........	— —	20 60
4% Russ. II. Ser. 1889	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.....	— —	20 60
Silber.............	— —	— —	Wien	— —	11 81
Türk. Anl., convert.	$19\frac{5}{8}$	$19\frac{1}{2}$	Paris	— —	25 39
Unificirte Egypter..	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{8}$	Petersburg	— —	$27\frac{1}{8}$

Köln, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 20, 45. per Nov. 18, 60. — Roggen loco —, per Juli 15, 20, per Novbr. 14, 55. — Rüböl loco 71, 50, —, per Octbr. 57, 60, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 185—192. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180. russ. ruhig, loco 100—106. Rüböl ruhig, loco 69. — Spiritus still, per Juni-Juli 22, per Juli-August $22\frac{1}{2}$, per August-Septbr. 23, per September-October $23\frac{1}{4}$. — Wetter: Schön.

Paris, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 25, 40. per Juli 24, 90, per Juli-August 24, 40, per September-December 23, 50. — Mehl ruhig, per Juni 54. 30, per Juli 54, 60, per Juli-Aug. 54, 60, per September-December 53, 10. — Rüböl träge, per Juni 69, 50, per Juli 68, 25, per Juli-August 67, 75, per Septbr.-Decbr. 66, 75. — Spiritus ruhig, per Juni 36, 50, per Juli 37, —, per Juli-August 37, —, per September-December 37, 50. — Wetter: Heiss.

Amsterdam, 10. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco per per Juni —, per November 197. — Roggen loco —, per October 118, März 1891 121.

Liverpool, 10. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 10. Juni, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 266,00, Staatsbahn 197,87, Lombarden 122,50, Laura 143,90. Ungar. Goldrente 90,05, Egypter 99,25, Türkenloose 26,00. Schwächer.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 1. bis incl. 7. Juni cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 90 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 30 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Kilogr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 12 700 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 141 460 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 294 960 Klgr. (gegen 400 300 Kilogramm in der Vorwoche).

Roggen: 4000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 46 200 über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 144 800 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 314 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn 30 500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 131 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 670 700 Kilogramm (gegen 447 200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 70 000 Kilogramm von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 130 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn, über Sosnowice, im Ganzen 210 000 Kilogr. (gegen 345 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 50 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 20 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 24 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 21 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 400 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 22 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 160 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 168 460 Kilogr. (gegen 222 200 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 210 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 50 000 Klgr. von Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 280 000 Klgr. (gegen 90 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Kilogr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 9300 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 3500 Kilogr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 32 800 Klgr. (gegen 40 000 in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 35 700 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 20 300 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 10 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts.

Mais: 20 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 55 000 Klgr. (gegen 40 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 6000 Kilogr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 4000 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 10 000 Kilogr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 4000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen und 5200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 19 200 Klgr. (gegen 44 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Im Laufe des Monats Mai cr. gingen auf der Märkischen Eisenbahn in Breslau ein: 747 000 Kilogr. Weizen (Roggen Nichts, Gerste Nichts), und 30 000 Klgr. Hafer; dagegen gelangten in demselben Monat auf der genannten Bahn ab Breslau zum Versand: 20 700 Klgr. Weizen, 80 602 Klgr. Roggen, 49 545 Klgr. Gerste und 10 302 Klgr. Hafer.

Gleiwitz, 10. Juni. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot waren Preise fast unverändert, Roggen niedriger. Feinste Sorten über Notiz. Weizen, weiss, 18,90—18,40—18,00 Mark, do. gelb 18,80—18,40—18,00 Mark, Roggen 15,50—15,00—14,50 M., Gerste 15,00—13,50—12,50 Mark, Hafer 16,00 bis 15,50—15,00 Mark, Erbsen 18,00—17,00—15,00 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Berlin, 10. Juni. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 43/44, NW. 6.] In dieser Berichtswoche war die Zufuhr erheblich; überdies hatte Hamburg beträchtliche Ladungen feiner Butter hierher geschickt. Dem gegenüber erwies sich der Abzug als ganz unzureichend, sodass die Notirung wieder um 5 M. herabgesetzt wurde. Landbutter ist gegenwärtig ganz ohne Frage.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Klgr.): Für feine und feinste Sahnen-Butter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 84—87, IIa 82—83, IIIa 75—80 Mark. — Landbutter: Pommersche 73—75, Netzbrücher 73—75, Schlesische 73—75, Ost- und Westpreussische 73—75, Tilsiter 73—75, Elbinger 73—75, Baierische —, Polnische 70—75, Galizische 67—70 Mark.

Trautenau, 9. Juni. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war gut besucht und es ergab der Verlauf des heutigen Marktes und des letzten Wochengeschäfts einige Besserung im Begehr und Umsatze. Flachsgarne bleiben in sehr fester Haltung und ist deren Mangel für prompte Lieferung bereits sehr empfindlich, in Towgarnen ist ebenfalls bessere Nachfrage eingetreten und wurden auch hierin befriedigende Umsätze erzielt. Notirungen sind gegen die Vorwoche in Line- und Towgarnen unverändert und werden verhältnissmässig leicht erzielt.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert. Die zuletzt erwarteten Schleppzüge trafen rechtzeitig ein; ausserdem Dampfer „Hermine" mit leeren Kähnen von Brieskow. Erwartet werden: Dampfer „Agnes" und Dampfer „Martha" mit leeren Kähnen ab Brieskow.

Vom Standesamte. 10. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Klein,** Reinhold, Bäcker, ev., Weinstraße 7, **Geihe,** Theresia, k., ebenda. — **Pfitzner,** Josef, Haush., k., Oderstr. 14, **Modrok,** Rosina, ev., ebenda. — **Kleinmichel,** Gustav, Maurer, ev., Waterloostr. 16, **Grosser,** Martha, k., Lehmdamm 40. — **Kaul,** Gustav, Kaufmann, ev., Ratibor, **Wende,** Pauline, ev., Paulstr. 1. — **Reinsch,** Ernst, Haush., ev., Hirschstraße 21, **Kondziolka,** Franzisca, k., ebenda. — **Beer,** Adolf, Feuerwehrmann, ev., Gr. Scheitnigerstr. 56, **Friedrich,** Anna, k., ebenda. — **Fuchs,** Karl, Cigarrenmacher, k., Ottostr. 46, **Heidrich,** Ida, k., ebenda. — **Bader,** Amandus, Kaufm., ev., Neisse, **Grothe,** Hedwig, ev., Moltkestraße 13. — **Sternitzke,** Adolf, Disponent, ev., Kohlenstraße 8, **Abitz,** Martha, ev., Altbüßerstraße 6. — **Blümel,** Clemens, Handelsmann, k., Mehlgasse 21a, **Langner,** Thecla, geb. Kriegisch, k., Neue Junkernstr. 24.

Standesamt II. **Berger,** Alfred, Heizer, ev., Carlsruh OS., **Schröder,** Joh., ev., Vorwerksstr. 65. — **Nowarre,** Carl, Arbeiter, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 44, **Wagner,** Paul., ev., ebenda. — **Nitsche,** Alb., Schlosser, k., Gräbschenerstr. 27, **Peisker,** Martha, k., ebenda. — **Weigelt,** Jos., Schaffner, k., Lewaldstr. 6, **Wuttke,** Joh., ev., Kaiser Wilhelmstr. 19.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schön,** Robert, früh. Webermstr., 70 J. — **Wartenberg,** Auguste, geb. Gnichwitz, Maurerpolierwittwe, 60 J. — **Zuckel,** Ernestine, T. d. Conditorgehilfen August, 7 J. — **Sieczka,** Thomas, Arbeiter, ca. 46 J. — **Samietz,** Johann, Haush., 42 J. — **Rademacher,** Maria, geb. Roiner, Schuhmachermeisterfrau, 45 J. — **Brade,** Bertha, Nähterin, 20 J. — **Kunert,** Elisabeth, geb. Rother, Arbeiterfrau, 78 J. — **Kirchner,** Rosalie, geb. Vogt, Schuhmachermstrfr., 69 J. — **Blaskura,** Marie, geb. Hagen, Arbeiterfrau, 57 J. — **Peiser,** Salomon, Inquilin, 66 J. — **Zimmer,** Emma, T. d. Kutschers Carl, 1 J. — **Scholz,** Ferd., Arbeiter, 60 J.

Standesamt II. **Henniger,** Auguste, 43 J. — **Rother,** Christian, Restaurateur, 67 J. — **Kaiser,** Elsbet, T. d. Schlossers Theodor, 1 J. — **Bürger,** Selma, T. d. Schmieds Gottlieb, 30 Minuten. — **Riedel,** Elisabet, geb. Olbrich, Gastwirthswittwe, 85 J. — **Maiwald,** Paul, S. d. Postpacketträgers Julius, 2 J. — **Kleinert,** Curt, S. d. Schlossermstrs. Robert, 1 J. — **Menzel,** Caroline, geb. Fellenberg, verw. Justizrath, 85 J. — **Liebelt,** Anna, T. d. Schuhm. Paul, 5 J. — **Lauger,** Alfred, S. d. Straßenbahnkutschers Josef, 5 M. — **Lehnert,** Wilhelm, S. d. Maurers Wilhelm, 15 W. — **Fenger,** Helene, T. d. Tapezierers Richard, 10 M. — **Grempler,** Marg., geb. Albrecht, Kaufmannwittwe, 82 J.

Helene Fehmer,
Hermann Arnoldi,
Verlobte. [2662]
Berlin, im Juni 1890.

Als Verlobte empfehlen sich:
Luise Stetter,
Fritz Pelkmann,
Karlsruhe. Hildesheim.

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden unser theurer Vater, der frühere Färbermeister

Abraham Kuttner

zu **Jarotschin**,
im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigt dieses Namens der Hinterbliebenen an

Julius Kuttner
als Sohn.

Breslau, den 10. Juni 1890. [7791]

Heut in früher Morgenstunde starb nach längerem Leiden am Gehirnschlage mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, [6956]

Samuel Knaster,

54 Jahre alt, welches ich Verwandten und Freunden ergebenst mittheile.

Zabrze, 9. Juni 1890.

Johanna Knaster,
geb. **Ucko.**

Am 4. d. M. entriss der Tod nach fünfwöchentlichem Krankenlager mir und meiner Familie meine inniggeliebte Frau

Marie, geb. Kurtzhalsz.

Lissa i. P., den 9. Juni 1890. [6957]

Friedr. Martens, Oberl. a. D.

Statt besonderer Meldung.

Heut Morgen $9\frac{1}{2}$ Uhr verschied in Breslau nach langen, schweren Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Salomon Peyser,

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Freunden an

Berta Cohn, geb. **Peyser,**
Louis Peyser.

Gnesen, Brüssel, den 9. Juni 1890.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr, vom Fränckelschen Hospital aus.

Gestern Morgen verschied nach längeren Leiden unser hochgeschätzter Freund, der Buchhalter

Herr
Salomon Peyser.

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, 10. Juni 1890.
Seine Freunde.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Trauerhaus: Fränckel'sches Hospital, Antonienstr. [7790]

Durch den heute erfolgten Tod des [7785]

Herrn
Salomon Peyser

habe ich einen alten guten Freund verloren. Derselbe war mir und meinem Hause sehr anhänglich, und wird sein Andenken von uns stets in Ehren gehalten werden.

Breslau, 9. Juni 1890.
Julius Bernstein
und Familie.

Vorgestern starb nach langem schweren Leiden unser Freund

Herr
Salomon Peyser.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. [7786]

Breslau, den 11. Juni 1890.
Familie J. Baer.

Am 9. d. M. verschied nach langem Leiden [7787]

Herr
Salomon Peyser.

Wir werden das Andenken unseres Freundes immer in Ehren halten.

Breslau, den 11. Juni 1890.
Bernhard und **Siegfried Baer.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns bei dem Heimgange unseres theueren Entschlafenen

Robert König

von nah und fern geworden sind, sagen wir, ausser Stande, dies jedem Einzelnen gegenüber zu thun, hiermit unseren herzlichsten Dank. [7804]

Familie König. Familie Belger.

Tarasper
Lucius-Quelle,
Engadin, Schweiz,
frische, klare Füllung halten bestens empfohlen die
Haupt-Niederlagen
Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10.
Oscar Giesser, Junkernstrasse 33.
H. Fengler, Reuschestrasse 1. [6467]

Arbeitsst., gewissenh. Nachh., Vorber. auf d. Klassenarb., für Schüler der
Quarta und Tertia 7803
bei ak. geb. Privatl. Honorar mäßig. Näheres bei **Spiegel,** Nicolaistr. 59, I.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben ist erschienen die erste Abtheilung:

Jahresbericht
über die
Leistungen und Fortschritte
in der
gesammten Medicin.
Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten
herausgegeben von
Rud. Virchow und **Aug. Hirsch.**

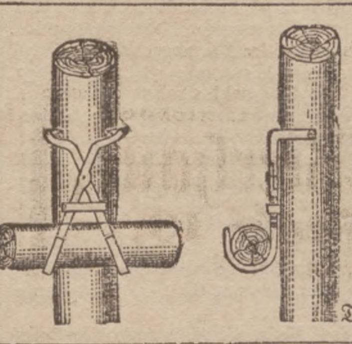
XXIV. Jahrgang. Bericht für das Jahr 1889. [6975]
2 Bände (6 Abtheilungen). Preis des Jahrgangs 37 Mark.



Moderne Tricot-Kleidchen u. Anzüge
für Knaben und Mädchen jeden Alters.
Elsasser Flanell-Anzüge für Knaben,
waschecht und solid [6972]
das Stück von 2 Mark 50 Pf. an.

Auswahl-Sendungen und Kataloge bereitwilligst.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserlicher und königlicher Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.



Rathenower
Patentirte Gerüsthalter.
Wichtige Neuheit. [2697]
Besondere Vorzüge sind:
1) **absolute Sicherheit;**
2) leichte und beq. Anwendbarkeit;
3) Zeit- und Arbeiter-Ersparniß beim Auf- und Abrüsten;
4) jahrelange Brauchbarkeit, in Folge dessen billiger als Stricke 2c.
Allein-Verkauf in Breslau bei
Ernst Elflein,
Telegraphen-Bau-Anstalt, Gneisenaupl. 1.

Teppiche
in allen Genres, abgepaßt und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Möbelstoffe,
Kameeltaschen, Plüsche,
engl. Tüll-Gardinen,
Stores, [6748]
Chaiselongue-Decken,
Läuferstoffe,
abgepaßte Portièren,
bestes Linoleum,
in reichhaltigster Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Teppichfabrik-Lager
Julius Aber,
Ring 51, 1. Etage,
Naschmarktseite, neben Herrn
Geschw. Trautner Nchfl.

Sehr günstige Gelegenheit!
Vorjährige
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Sophateppiche von $5\frac{1}{2}$ Mk. an,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Cocosmatten,
Wachstuchläufer etc.
in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.
Alle Neuheiten sind angelangt.
Korte & Co.,
[5883] unverändert nur
Ring 45, 1. Etage.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

„Pilsner Bier"
aus der
Ersten Pilsner Actienbierbrauerei
eingeführt in Schlesien im October 1873,
empfohlen durch [1941]
die meisten **Badeärzte** in **Carlsbad, Franzensbad, Meran** etc.,
zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt
für die Provinz Schlesien
M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Wegen vorgerückter Saison

habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollstofflagers so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum derart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann.

Ich empfehle:

Surah rayé, schmal gestreiften Seidenstoff, stark en vogue, in den neuesten, gewähltesten Dessins, schon von **Mk. 2,00** an.

Foulards, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend **großer Auswahl, per Meter Mk. 2,00.**

Satin u. Zephyr, (**Elsasser Waschstoffe**), worin ich nur die allerbesten Fabrikate führe, in hochaparten Mustern, **außergewöhnlich billig, Meter von Mk. 0,60** an.

Mousseline de laines, dünner, feinster Sommer-Wollstoff, vorzüglich im Tragen, in reichster **Muster-Auswahl, Meter Mk. 1,50.**

Woll-Grenadines, in den besten Qualitäten und neuesten Dessins, Garantie für Solidität der Waare, doppelt breit, **Meter schon pro Mk. 2,00.**

Gloria-Seide, **praktischer, eleganter** Artikel für Staubmäntel, Kleider und Blousen, **Meter von Mk. 4,75** an.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine großen Vorräthe in [6547]

Couleurten Wollstoffen,

die ich, um meine Bestände zu vermindern, als

ganz specielle Ausnahme,
und nur kurze Zeit,
bedeutend unterm Kostenpreise abgebe!

Massenhafte
Foulard-Reste, Gestreifte Surah-Reste,
nur zu Blousen ausreichend, werden weit unter dem Einkaufspreise verkauft.

D. Schlesinger junior,
7, Schweidnitzerstraße 7.

Herren- und Damen-
Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [056]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]
Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage,
Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Bad Salzschlirf.
Saison-Eröffnung 15. Mai.

Sool- und Moorbäder. **Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung. Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Stat. d. Oberh. Bahn). Niederlagen des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen. [0165]

Residenz-Theater. 6973
(Neues Sommer-Theater.)
Nicolaistraße Nr. 27.
Direction: F. Witte-Wild.
Mittwoch, den 11. Juni 1890:
Gastspiel des Fräulein Hof und Auftreten von F. Witte-Wild. Zum 23. Male: „**Der arme Jonathan.**" Operette in 3 Acten von C. Millöcker. (Vandergold: F. Witte-Wild; Harriet: Mila Hof.) Der Billetvorverkauf findet bei Herrn Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, statt.

Mittwoch, 18. Juni: Letzte Vorstellung in dieser Saison.

Circus Renz.
Breslau — Louisenplatz.
Mittwoch, den 11. Juni,
Abends 7¼ Uhr:
Im dunklen Erdtheil.
(Einnahme von Bagamoyo.)
Gr. equestrische Original-Pantomime, arrang. und in Scene gesetzt vom Dir. E. Renz. Non plus ultra d. Pferdedressur: **hippologisches Potpourri von 42 der best dressirten Freiheitspferde,** vorgeführt von Herrn Fr. Renz. Das Schulpferd Abdel Kader, Rapphengst, geritten von Frl. Clotilde Hager. Das **Concurrenzreiten** der beiden **Jockey-Reiterinnen** Geschw. Meers. **Auftreten der renommirt. Künstler-Familie** Briatore. Miss Zampa, **großart. Luftkünstlerin.** Donnerstag: **Im dunklen Erdtheil.** Sonnabend:
Parade-Gala-Vorstellung
oder: Grande Soirée equestre.
Zum Benefiz für Herrn Franz Renz u. dessen Sohn Oscar Renz.
Sonntag: Letzte Sonntags-Vorstellungen.

Zeltgarten. 6932
Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors **Hrn. O. v. Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Liebichs Etablissement.
Täglich [6948]
Großes Doppel-Concert
ausgeführt von der
Ungar. Pankota-Capelle,
Herr Capellmeister
Donnawell,
und der
Breslauer Concert-Capelle,
Herr Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang Wochentags 7½ Uhr,
Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.

Liebichs Etablissement. 6981
Täglich
von 12—3 Uhr:
Mittagstisch mit Tafelmusik.
Couvert zu 4 Gängen M. 1,00.

J. O. O. F. Morse ☐ 11. VI. A. 8½. V. Beamt. Nom.

Dr. Abert
vormals **A. Guttmann**
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechstd. V. 8—12, N. 2—5.
Plombiren u. Ziehen von Zähnen, Gebisse mit u. ohne Platte.
Ohlauerstr. 38, II., Ecke Taschenstr.

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedebrücke 58, Stadt Danzig.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
Heute:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments, Stabshautboist Herr
A. Reindel,
und der Tiroler Sänger-Gesellschaft
J. Ploner.
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin
Miss Barbara.
Anfang 6 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben.
Näheres die Anschlagzettel.
Production der **Sand-Dame** täglich. [6949]
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

R. G. V. 2757
Bei günstigem Wetter heut (Mittwoch) 3½ Uhr Nachm. Ausflug mit Dampfschiff nach Wilhelmshafen und Strachate.

Wölfelsfall, Grafschaft Glatz.
Hotel zur guten Laune
empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt. **J. Weiss.**

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]
Bergmann's Lilienmilchseife,
allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

Heiraths- Partien in nur besser. Kreisen, abs. discr. u. reell, durch
Julius Wohlmann,
Breslau, Oderstraße 3.

Ein anständ. Fräulein (Beamtentochter) in 40er Jahren, m. einem **kl. Baarvermögen, sucht** e. Beamten od. einen anderen passenden **Lebensgefährten,** ledig oder Wittwer.
Off. unt. W. K. 20 an die **Exped. des Schles. Tageblattes zu Schweidnitz** erbeten. **Discretion Ehrensache.**

Heirathsgesuch.
Für ein geb. wohlerz. jüd. Mädchen v. 29 Jahren aus achtbarer Familie — Mitgift 12 000 Mark — sucht ein naher Verwandter einen Lebensgefährten. Herren — auch Wittwer —, in gesicherter Lebensstellung, wollen ihre nicht anonyme Offerte unter H. B. 64 an die Exped. der Bresl. Ztg. abgeben. [7814]

Ostseebad Warnemünde.
Ab **Berlin u. Hamburg** 45täg. Saisonbillets 4½ St.; ab **Kopenhagen** 7½ St. (2 Std. auf See). Prospect d. die **Badeverwaltung.**

B. d. Wittwe eines Arztes **finden Patienten** bess. Standes, d. f. längere oder kürzere Zeit hier Aufenthalt suchen, **vorzügl. Pension.** Offerten **Dr. M. M.** hauptpostlagernd.

Die **am 1. Juli 1890** fälligen **Pfandbrief - Coupons** werden vom **16. Juni a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse,** Charlottenstrasse 42, und **auswärts** bei allen Bank-Geschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst. In **Breslau** bei Herren **Gebr. Guttentag.** [2753]
Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke. [0166]
Von Stettin: Mittwoch und Sonnabend, 1½ Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, 2 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.
Die nächste Monatsversammlung findet am **Mittwoch, den 11. Juni, Abends 8 Uhr,** im großen Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße, statt. [6955]
Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse des Instituts f. hilfsbed. Handlungsdiener (gegr. 1774)
eingeschriebene Hilfskasse. [2755]
Mittwoch, den 11. Juni 1890, Abends 8 Uhr, im kleinen oberen Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstraße 16:
Außerordentliche General-Versammlung.
Breslau, den 10. Juni 1890. **Der Vorstand.**

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Täglich Auftreten des phänomenalen russischen
Riesen-Kindes
Elisabeth Lyska; Kosaken-Tochter,
12 Jahre alt, 2,20 Meter groß, 300 Pfund schwer.
Außerdem Auftreten des ganzen Künstlerpersonals. Anfang 8 Uhr.
Täglich: Separat-Nachmittags-Vorstellungen mit dem Riesenmädchen **Lyska** um 4, 5 und 6 Uhr zu **halben** Preisen.
[6560] **Kinder 10 Pf.**
Im Garten bei günstiger, im Saale bei ungünstiger Witterung.

Die Weinstuben von
Lübbert & Sohn
sowie der Weinverkauf
en gros & en détail [2724]
werden unverändert fortgeführt.

Oesterr.-Ungar. Weinhandlung
des
Franz Klose,
Altbüßerstraße 11, an der Magdalenenkirche,
empfiehlt ihre **vollkommen reinen Trauben-Weine:**

Oesterr. Weiß- und Rothwein	von 1,00—1,80 Mk. per Liter.
Ungarische Rothweine	„ 1,00—1,80 „ „ „
Ober-Ungar, herb und mild	„ 1,40—4,00 „ „ „
Ungar. Ausbrüche, süß	„ 1,40—2,00 „ „ „
Tokayer (Medicinalwein)	„ 2,50—6,00 „ „ „

Dalmatiner (Blutwein), sehr zu empfehlen bei Krankheiten des Unterleibes, besonders aber bei Schwächezuständen u. Blutarmuth, von 1,30—2,10 Mk. per Liter.
Cognac per Flasche von 2,50—4,00 Mk.

Meine **Weinstube Altbüßerstraße 11** empfehle ich ebenfalls einer geneigten Beachtung. **Weine vom Faß** p. ¼ Liter 35 Pf. bis 75 Pf. **Oesterr. Küche.**
Für größere Gesellschaften und Vereine stelle ich separirte Räume zur Verfügung. [5895]
Franz Klose.

Helmbräu,
Junkernstr. Nr. 28|29.
Elegantestes Restaurant Breslaus.
Vorzügliches Bier. Exquisite Küche.
[2693] Civile Preise.

Berlin: **Fr. Siechen.**
Nürnberger Bierhaus,
Schweidnitzerstraße 19,
a. d. Dorotheenkirche 1 u. 2,
auch während des Sommers geöffnet, bietet durch getroffene Vorrichtungen grade im Hochsommer
einen frischen, kühlen Aufenthalt.
[6600] **Vorzügliche Küche.**
Mittagscouvert von 1 Mark an.
Stettin: **Im Luftdichten.**

Harzer Sauerbrunn,
Grauhof bei **Goslar.**
Tafelwasser ersten Ranges und diätetisches Getränk, erfrischend und wohlschmeckend,
empfiehlt das [6528]
General-Depôt für Schlesien u. Posen:
J. Löwy, Breslau, **Ohlauerstraße 80.**

Alter Dampfkessel,
18,5 ☐ Meter Heizfl., 5350 mm lang, 1100 mm ϕ, mit 1 Flammrohr von 500 mm ϕ, in ungefährem Gewicht von 3000 Kilogr., **zu verkaufen.**
Gefl. Offerten an [6959]
Carl Körner, Görlitz,
Maschinenfabrik.

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau
(71 Medaillen und erste Preise)
empfiehlt von seinen Fabrikat-Specialitäten:

1. **Zerkleinerungs-Maschinen** als:
   Pat.-Kugelmühlen mit stetiger Ein- und Austragung, bestgeeignet zum Vermahlen von **Cement, Thomasschlacken, Quarzen, Chamotte** etc.
   Excelsior-Mühlen (Patent Gruson), zum Schroten von **Futterproducten,** sowie zum Vermahlen von **Gerbstoffen, Farbstoffen, Zucker, Chemikalien** etc.
   Absatz von 1880 bis Mitte Juni 1890: 10 500 Stück.
   Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mehlgänge, Glockenmühlen etc. — **Vollständige Zerkleinerungs-Anlagen. — Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold- und Silbererzen.**
2. **Walzwerke** für **Blech, Draht** und **Eisen** verschiedenen Kalibers, für **Kupfer, Blei, Zink, Zinn** etc.
3. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
4. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb.
   Vollständige hydraul. Krahnanlagen. — Hydraul. Winden. Hydraul. Spills.
5. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als: **einfache und engl. Weichen, Hartguss-Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Hartguss-Räder** nach ca. 600 Modellen, fertige **Achsen mit Rädern und Lagern, vollständige Transportwagen** etc. [2717]

Bandsägen, in 4 Grössen, in einfacher solider Construction, **zum Schneiden von Eisen- und Stahl auf kaltem Wege.**
Cosinus-Regulatoren, vollkommenste Centrifugal-Regulatoren. **Zeichentische** besonderer Construction.

Katalogе unentgeltlich und postfrei.

Vertreter:
D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstrasse 56.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Mai 1890.

Activa.		ℳ	₰
Kassen- und Wechselbestände		2 086 209.	78.
Effecten nach § 40 des Statuts		1 853 563.	43.
Unkündbare Hypothekenforderungen		61 233 778.	90.
Kündbare dto.		269 200.	—.
Hypotheken der Reservefonds		1 288 150.	—.
Darlehne an Communen und Corporationen		1 212 900.	—.
Lombard-Forderungen		1 014 594.	80.
Bankgebäude { Herrenstraße 26	ℳ 247 000. —.		
Bankgebäude { Schloßstraße 2	„ 272 887. 98.	519 887.	98.
Pfandbriefzinsen		234 227.	41.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		1 596 416.	46.
Verschiedene Activa		377 541.	33.
		ℳ 71 686 470.	09.
Passiva.		ℳ	₰
Actien-Capital		7 500 000.	—.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf		59 200 450.	—.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf		984 900.	—.
Unerhobene Valuta gelooster Pfandbriefe		440 900.	—.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine		128 113.	21.
Reservefonds		1 388 156.	82.
Hypotheken-Amortisationsfonds		771 348.	08.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen		772 419.	98.
Creditoren im Conto-Corrent		152 259.	67.
Verschiedene Passiva		347 922.	33.
		ℳ 71 686 470.	09.

Breslau, den 5. Juni 1890.
[6976] **Der Vorstand.**

Anleihe!
Die Stadtgemeinde **Tarnowitz** beabsichtigt, **zum Bau eines Schlachthauses, zum Erwerb eines Grundstücks für ein Rathhaus** ꝛc. ein Darlehn bis zur Höhe von ungefähr **280 000 Mark** aufzunehmen, welches amortisirt werden soll. [6961]
Angebote unter Mittheilung eingehender Bedingungen sind **innerhalb 2 Wochen** an uns zu richten.
Tarnowitz, den 9. Juni 1890.
Der Magistrat.
Henke.

Verdingung von Centesimalwaagen.
Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 9 Stück Centesimal-Brückenwaagen ohne Gleisunterbrechung von 25 000 kg Wiegefähigkeit und 6,5 bez. 7,5 Meter Brückenlänge für Vollbahnen mit 131 mm bezw. 134 mm hohen Schienen mit Laufgewichtsconstruction einschließlich Schutzkasten für den Wiegemechanismus nebst Winde für die Bahnhöfe Leisewitz, Rückers, Jellowa, Tillowitz, Pawlowitz, Kuklinowo, Waltersdorf, Klopschen und Glogau beschafft werden. Lieferungsbedingungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9—12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in baar portopflichtig abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Centesimal-Brückenwaagen" zu dem auf **Montag, den 23. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr,** anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. [6979]
Breslau, den 7. Juni 1890.
Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.



Simmenthaler
importirte und selbstgezogene, sprungfähige und jüngere Bullen stelle ich während des **Maschinenmarktes** in **Breslau, Wallstraße Nr. 8,** im Hofe, **dicht am Maschinenmarkt,** neben dem Königlichen Palais, zum Verkauf. [6633]
Wiltschau, Mai 1890.
Paul Sachs.

Bekanntmachung.

1) In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 16 Colonne 4 eingetragen worden: [6964]

Die unter der Firma

C. G. Müller

bestandene Handelsgesellschaft hat sich aufgelöst und ist im Handelsregister gelöscht.

2) In unser Firmenregister ist heut eingetragen worden unter Nr. 226 die Firma

C. G. Müller,

als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gustav Adolph Müller** in Strehlen und als Ort der Niederlassung **Strehlen.**

Strehlen, den 3. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 328 die Firma

A. Höritzsch,

als Ort der Niederlassung **Reichenstein** und als deren Inhaber der Apotheker **Anton Höritzsch** in **Reichenstein** am 4. Juni 1890 eingetragen worden. [6966]

Frankenstein, den 4. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 747 die Firma [2760]

Emil Wähner

zu **Neußendorf** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Wähner** daselbst heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 6. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 386 in Colonne 6 Firma

Gebrüder Schott Nachf.
Hans Berg

heute **Nachstehendes** eingetragen worden:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Hans Paetow** zu **Bunzlau** übergegangen.

Demnächst ist unter Nr. 400 des Firmen-Registers die Firma

Gebrüder Schott Nachfolger
Hans Paetow

mit dem Sitze zu Bunzlau und als deren Inhaber der Kaufmann **Hans Paetow** zu Bunzlau eingetragen worden. [6963]

Bunzlau, den 3. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 689 die Firma [6965]

H. Reichelt

mit der Niederlassung in **Reichenbach** und als Inhaber derselben der Handelsmann **Heinrich Reichelt** daselbst heut eingetragen worden.

Reichenbach u. E., den 7. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 230 die Firma:

A. Weiss

am Orte **Graeben** und als deren Inhaber der Steinbruchbesitzer **August Weiß zu Graeben** heut eingetragen worden. [6974]

Striegau, den 6. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 404 eingetragene Firma

F. A. Heisig

mit dem Sitze in **Neisse** heut gelöscht und unter laufender Nr. 738 die Firma [6969]

A. Heisig

zu **Neisse** und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Amalie Heisig,** geb. **Kammel,** hierselbst heut eingetragen worden.

Neisse, den 3. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Dietrich** in **Bernstadt** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 1. Juli 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. [6962]

Bernstadt i. Schl., den 3. Juni 1890.

Trogisch,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **S. Berliner u. Comp.** in Löwitz, sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter Kaufmann **Oscar Niklas** und der verehelichten Kaufmann **Emma Niklas,** geb. **Berliner,** beide zu Löwitz, ist zur Prüfung der nach dem allgemeinen Prüfungstermine angemeldeten Forderungen ein neuer Termin auf [6968]

den 27. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 16, bestimmt.

Leobschütz, den 6. Juni 1890.

Lindner,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 229 die Firma

Louis Bartsch

am Orte **Pilgramshain** und als deren Inhaber der Steinbruchbesitzer **Louis Bartsch** zu **Graeben** heut eingetragen worden. [6970]

Striegau, den 6. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wolaskorzenska Band 1 Blatt 173 eingetragene, der Wittwe **Rosine Schulz,** geb. **Winkler,** und den unbekannten Erben des am 17. Februar 1890 verstorbenen Gutsbesitzers **Leonhard Schulz** gehörige, im Kreise Witkowo belegene Grundstück Wolaskorzenska Nr. 7 am **14. August 1890, Vorm. 8½ Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden. Das Grundstück ist nach 966,06 M. Reinertrag mit einer Fläche von 184 ha 17 a 70 qm zur Grundsteuer und nach 381 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. [6967]

Gnesen, am 4. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellte, durch Cassirung der in dem bisherigen Bebauungsplane der **Schweidnitzer Vorstadt** vorgesehenen Verlängerung der **Teichstraße** über die Tauentzienstraße hinaus bis zum Schweidnitzerstadtgraben abgeänderte Fluchtlinienplan liegt vom 12. d. Mts. ab 14 Tage lang in unserem geometrischen Bureau — Elisabethstraße Nr. 14, II, Zimmer 49 — während der **Dienststunden** zu **Jedermanns** Einsicht offen. [6980]

Breslau, den 10. Juni 1890.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Verdingung

a. der Erneuerung eines Uferbohlwerks am Augustaplatz,
b. der Neuherstellung einer Ladebuhne am Schlunge.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine **am 19. Juni c., Vormittags 11 Uhr,** in dem Geschäftszimmer unserer Tief-Bauinspection für den Ostbezirk, Elisabetstraße 10, II, abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. [6881]

Breslau, den 4. Juni 1890.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Knabenschule ist die Stelle des **Hauptlehrers** frei geworden. Dieselbe soll durch einen **katholischen Lehrer** besetzt werden, welcher die Rectoratsprüfung bestanden und die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in einer neueren Sprache (englisch oder französisch) erlangt hat.

Da für die nächste Zeit mehrfache Veränderungen in der Organisation der Schule in Aussicht genommen sind, so ist es in hohem Grade wünschenswerth, daß der Anzustellende neben energischem Charakter auch in Beziehung auf organisatorische Fragen die nöthige Erfahrung besitzt.

Die zu besetzende Stelle ist mit einem Anfangsgehalt von 2400 M. und 450 M. Wohnungsgeld dotirt. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 225 M. bis zum Höchstbetrage von 3300 M. [2761].

Die auf diese Stelle reflectirenden Herren Lehrer werden ersucht, ihre Meldungen mit dem Nachweise ihrer Qualification und ihrer bisherigen Wirksamkeit bis zum **22. d. Mts.** an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Oppeln, den 4. Juni 1890.

Der Magistrat.
Trentin.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Mittwoch, den 11. Juni, von Vormittags 9 Uhr ab

Lohestraße Nr. 33, pt.,

sollen verschiedene **Möbel,** ein sehr gutes **Pianino, Restaurations- u. Gartenmöbel, Biertransportgebinde,** eine **Wergelpumpe mit Schlauch,** eine **Korkmaschine** und sonstige **Brauerei- und Schankutensilien,** sowie circa 14 Centner neuer und älterer **Hopfen,** ein **offener Kutschwagen mit Langbaum,** ein **Bierwagen,** ein **Pferdegeschirr** und eine Partie **Brennholz** freihändig verkauft werden. [6953]

Carl Beyer,
Verwalter im Brauereibesitzer
Maximilian Rackuff'schen
Concurse.

Ausverkaufs-Bekanntmachung.

Von heute **Mittwoch, den 11.,** ab werde ich das ehem. **S. Goldfeld'sche Kinder-Garderoben-**Geschäft in dem bisherigen Geschäftslocale [7807]

Blücherplatz 1

zu **billigen** aber **festen** Taxpreisen ausverkaufen.

Das Lager ist in allen Arten **Knaben- u. Mädchengarderoben-Stoffen** 2c. gut sortirt.

Die **gut erhaltene Laden-Einrichtung** wird **im Ganzen** event. **getheilt** verkauft.

B. Jarecki, Auctionator.

Papier-Auction.

Am **16. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,** sollen in unserem Dienstgebäude ungefähr 130 Ctr. unbrauchbare Acten 2c. **zum Einstampfen** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [6958]

Breslau, den 7. Juni 1890.

Königliche Intendantur
6. Armee-Corps.

Für eine große **Destillation, Liqueur- und Fruchtsaft-Fabrik** wird ein [2699]

Compagnon

mit einer **Einlage von M. 40 000**
gesucht.

Näheres unter Chiffre **N. 457** an die Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Getreide-Vertretung

für Sachsen für leistungsfähiges Haus von wohlhabendem Kaufmann **gesucht.** Gefl. Off. unt. **W. S. 2226** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erb.

Grundstücks-Verkauf.

In meiner Eigenschaft als gerichtlich bestellter Auseinandersetzungspfleger habe ich das zum Nachlaß des **Malermeisters Wilhelm Baron** hierselbst gehörige **Hausgrundstück:** [6977]

Breslau,
Telegraphenstr. Nr. 9,

zur gerichtlichen Versteigerung gestellt.

Bietungstermin steht am

13. Juni, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht zu Breslau im Zimmer 90 im zweiten Stock des Gebäudes **am Schweidnitzer-Stadtgraben** Nr. 4 an.

Ich lade alle Kauflustigen, insbesondere alle Diejenigen, welche mit mir bereits vorher über den Ankauf des Grundstücks unterhandelt haben, zur Abgabe von Geboten hiermit ein.

Auskunft über das Grundstück wird in meinem Bureau

Breslau, Alte Börse,

von mir ertheilt.

Breslau, den 10. Juni 1890.

Der Rechtsanwalt.
Dr. Epstein.

Mühlenverkauf.

Ich beabsichtige, meine zu Pogorzelletz, unmittelbar am Bahnhof Cosel-Kandrzin belegene **Wasser- und Dampfmühle** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen,** oder auch **zu verpachten.**

Die nähere Beschreibung der Mühle, Abschrift der neuesten gerichtlichen Taxe liegen zur Einsicht in meinem Comptoir von Morgens 9—12 Uhr aus, woselbst jede gewünschte Auskunft von mir ertheilt werden wird.

Ratibor, im Juni 1890.

[6982] **M. Tarlau.**

Brauerei!

In einer **verkehrsreichen Stadt Oberschlesiens** (Bahnstation) ist **vom 1. Januar 1890 ab** eine **gut eingerichtete**

Brauerei u. Mälzerei

zu verpachten,
oder eventl. **zu verkaufen.**

Offerten unter **V. 465** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2730]

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit länger als 50 Jahre bestehendes, renommirtes Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft, das geeignete Anlagen zum Lagern von unversteuertem Spiritus besitzt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [6941]

Reflectanten wollen Adressen unter **H. 140** in der Exped. der Breslauer Zeitung abgeben.

Ein kleineres **Waaren-Geschäft,** möglichst mit Destillation, wird **zu kaufen gesucht.** [6936]

Gefl. Offert. unter **S. M. 100 postlagernd Sagan.**

---

1 schwarze Plüschgarnit., 1 gebr. eich. Büffet, Vertikow u. 12 Stühle spottbill. sof. zu verk. **Junkernstr. 6, II.**

---

1 Sechssitzer-Omnibus,
fast neu, steht billig **zu verkaufen Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 1** in der Schmiede. [7704]

Ein Krankenfahrstuhl,
gut erhalten, ist **zu verkaufen Freiburgerstraße 2, I.** [7812]

Gebirgs-Hymbeersyrup

in allerbester Qualität ist nur zu haben bei **H. Aufrichtig junior,**
Fruchtsaftpresserei,
Reuschestraße Nr. 42.

Das durch seine große Wirksamkeit **überall bekannte** und berühmte [052]

Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- u. Heilpflaster,

welches von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft u. empfohlen worden ist, führt die **Schutzmarke:** auf den Schachteln und ist **zu** haben à 25 u. 50 Pf. in **allen Apotheken.**

Heu und Stroh

verkauft billig [6790]
Dom. Ransern, Post Oswitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Kindergärtn., Bonnen, Kinderpfleg. mit vorzügl. Zeugn., erprobte Kräfte, empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine **Französin** m. sehr gut. Zeugn. empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. Bonne m. f. g. Zeugn., in Handarb. f. gesch., m. d. Kinderpflege f. vertr., sucht Engag. in Breslau b. 150—180 M. Geh. durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Wirthschafterin., Stützen, Repräsent., Gesellsch., welche jahrel. in Stellg. w., empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Reisebegleit., w. kein Gehalt beanspr., empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Kinderg., Pfleg., Stützen, Wirthsch. empf. für ganze u. halbe Stellen Fr. **Politzer,** Gartenstr. 38/39.

Eine gepr. **Kinderg.** m. g. Z. **sucht Stell.** f. Vor- od. Nachm. Off. erb. u. **A. Z. 63** Exped. der Bresl. Ztg.

Eine alleinstehende Wittwe **sucht Stellung** bei einem einzelnen Herrn per 1. Juli. Gefl. Off. unt. **B. B. 61** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Zum Antritt per 1. Juli cr. oder später suche für mein Putz- u. Weißw.-Gesch. eine tüchtige

Directrice

und eine tüchtige

Verkäuferin

bei hohem Gehalt. [7801]

D. Marcus,
Ohlauerstr. 42.

Putz-Directrice.

In einem feinen **Putz-**Geschäft Oberschlesiens findet per 1. August event. früher e. **1. Putz-Directrice** bei hohem Salair dauerndes Engagement. Offerten unter **J. B. 141** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wir suchen eine j. Dame, welche in Buchführung und Correspondance firm ist und bereits geschäftlich thätig war. [7783]

Persönliche Vorstellung **Albrechtsstraße 15 III.,** zwischen 2—4.

Beermann & Co.,
Inh. Hermann Liepmann.

Eine gewandte **erste Verkäuferin,** der **poln.** Sprache mächtig, mit **8jähr. Branchekenntniß,** sucht per 1. Juli oder später **Engagement** in einem **Putz-, Posamentier-, Weißwaaren- od. Damen-Confections-Geschäft.** Gefl. Off. unter **O. L. 56** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7769]

---

1 tücht. Verkäuferin, 1 Commis, 1 Lehrling, 1 Lehrmädchen, sämmtl. jüd. Conf. f., m. Wäschefabrik, Strumpf-, Leinen- und Weißw.-Geschäft b. fr. Station im Hause sof. ges. **Pergamenter sen., Leipzig.**

---

1 gewandtes Fräulein,

welches als **Verkäuferin** der **Mode- und Weißwaaren-Branche** sich auszubild. wünscht, **findet** unter günstigen Bedingungen **Aufnahme** bei

[6983] **S. Ritter,**
Oels i. Schlesien.

Schneiderin, die a. weißnäht, sucht Beschäft. b. Herrsch. in u. außer d. H. Gr. Feldstr. 14a, b. Fr. **Ritter,** pt.

Eine tücht. **Kinderpflegerin** empf. Fr. **L. Tarrasch, Freiburgerstr. 34.**

Danke & Comp., Breslau,
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Für d. **Comptoir** einer **Brauerei** wird ein [2754]

Buchhalter

mit **guter Handschrift** per **bald event. 1. Juli cr.** unter **günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.** Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten unter **H. 23098** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Perfecter Buchhalter f. dopp. Buchführung **gesucht.** Stellung dauernd, Antritt bald, Anfangsgehalt 1800 Mark p. a. Gefl. Offert. unt. **P. B. 62** Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein tüchtiger, selbständiger

Kaufmann

sucht eine **Reisestelle** oder **gute Agenturen,** gleichv. welcher Branche. Caution kann gestellt werden.

Offerten unter **A. G. 33 postl. Gleiwitz.** [7772]

Bei hohem Gehalt ist die **erste Commisstelle** in einem bedeutenden **Colonialwaarengeschäft** in **Westpreußen** von sofort resp. später zu besetzen.

Gesuchter muß elegant polnisch u. deutsch sprechen, flotter und umsichtiger Expedient sein. Offerten ohne Rückporto möglichst mit Photographie sub **G. 142** an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [6943]

Für ein größeres **Band- und Kurzwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** wird **per sofort** event. per 1. Juli **ein tüchtiger**

Verkäufer,

sowie ein [6960]

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, gesucht.

Offerten sub Chiffre **S. S. 142** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Tuchbranche. 2748

Junger Mann a. d. Tuchbr. **sucht** u. besch. Anspr. sof. od. 1. Juli **Stell.** als **Verk. od. Lagerist.** Gefl. Off. sub **H. P. 6 Berlin, Hauptp. Oranienburgerst.**

Im **Bankfach** routin. j. M., 30 J. alt, m. Buchführ., Corresp., Cassa, Börse genau vertraut, bisher in Berlin thätig, **sucht** anderweitig **Engagement.**

Gefl. Offerten u. Chiffre **J. B. 53** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7757]

Für mein **Specerei-, Producten- und Destillations-Geschäft** suche ich einen

jungen Mann

per 1. Juli cr., der seine Lehrzeit vor Kurzem beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist. [6984]

L. Sachs, Pleß OS.

Gesucht wird **für Oberschlesien** per 1. Juli ein **junger Mann,** möglichst aus der Hüttengegend, für **Kurz-, Weiß- u. Schnittwaaren,** der Correspondenz und Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig. Photographie erwünscht. Off. erb. an **G. Brück, Nicolai.** [6978]

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per 1. Juli einen

jungen Mann,

der vor Kurzen seine Lehrzeit beendet hat. **L. N. Sachs,**
[6986] **Glatz.**

2—3 Glasergesellen für Bauten sofort **gesucht.** Auch können **zwei Lehrlinge** sofort eintreten bei

Joachim Skiborski,
Glasermeister in **Allenstein.**

Vermessungsgehilfe,

guter Zeichner, wird bei pünktlich gezahltem Monatsgehalt von **Einhundertzwanzig** Mark für sofort **gesucht.** [6914]

Meldung an die Expedition der Breslauer Zeitung unter **R. K. 139.**

Ein Conditor-Gehülfe,

der **selbstständig im Back-Geschäft** und in der **Zuckerkocherei** bewandert ist, findet dauernde Stelle in **Neisse** bei **H. Scholz.**

Zeugnisse erwünscht. [2741]

Einen tüchtigen [6944]

Holzbildhauer

zum baldigen Antritt sucht
Julius Reuprich,
Bildhauer,
Brieg, Bez. Breslau.

Schneidergesell a. Lager-Paletots m. f. **Jägerstraße 6, III. Ullmann.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich einen [6954]

Lehrling.

Antritt am 1. Juli.
Jul. Kassel,
Neisse.

Für mein **Confections-, Schuhwaaren- und Wäsche-Geschäft suche** ich einen der polnischen Sprache mächtigen [6985]

Lehrling.

W. Epstein,
Gr. Strehlitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junger Mann **sucht** per 1. Juli in einer anst. jüd. Familie vollst. Pension. [7784]

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **E. M. 59.**

In der Nähe des **Königsplatzes Wohnung** von 5 Zimmern per 1. Octbr. **gesucht.** Offerten unter **J. W. 60** Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ohlauerstraße 60

ist der **2. Stock,** bestehend aus drei Vorder-, 2 Mittel- u. 1 Hinterzimm. nebst Küche, zu verm. Preis **800 Mk.** Zwei separate Eingänge. [7750]

Gartenstraße 43,

Ecke Höfchenstraße,
1 Wohn., 6 Zimm., Balc., Badecab., vollst. neu renov., 2. Et., p. sofort oder Juli zu beziehen, ist **zu verm.**

Näh. daselbst zu erfahren od. in der Conditorei **Simon, Gartenstr. 33.**

Sommerwohnung.

Forsthaus in **Ober-Flinsberg,** Isergebirge, ½ Stunde vom Bade entfernt, empfiehlt **Sommerwohnung** mit und ohne Küche, eventuell auch mit Beköstigung. [6911]

Heidingsfeld.

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [6550]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	759	10	ONO 4	bedeckt.	
Aberdeen.....	758	15	SO 2	wolkig.	
Christiansund .	761	12	ONO 4	wolkig.	
Kopenhagen ..	761	13	NW 3	h. bedeckt.	
Stockholm....	757	9	NNW 6	bedeckt.	
Haparanda....	764	14	NO 2	wolkenlos.	
Petersburg....	754	15	O 1	bedeckt.	
Moskau.......	753	18	W 1	h. bedeckt.	
Cork. Queenst.	752	13	S 4	wolkig.	
Cherbourg....	758	18	SO 3	wolkig.	
Helder	762	14	S 1	h. bedeckt.	
Sylt..........	761	13	still	bedeckt.	
Hamburg	762	15	SW 1	wolkig.	
Swinemünde ..	761	13	WNW 3	wolkig.	
Neufahrwasser	757	11	WNW 2	bedeckt.	
Memel........	754	11	W 3	bedeckt.	
Paris.........	761	18	SSO 1	wolkenlos.	
Münster	762	14	W 1	heiter.	
Karlsruhe.....	763	17	NO 2	wolkenlos.	
Wiesbaden....	764	15	W 1	heiter.	
München	765	15	O 4	wolkenlos.	
Chemnitz	763	14	SW 2	wolkig.	
Berlin........	762	14	WNW 3	bedeckt.	
Wien.........	764	13	W 2	h. bedeckt.	
Breslau.......	763	11	WNW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	759	18	SO 3	bedeckt.	
Nizza	762	18	W 1	heiter.	
Triest	—	—	—	—	

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdrucks, über 760 mm, erstreckt sich von der Alpengegend nordwärts nach Skandinavien hin, Depressionen lagern über Westrussland und westlich von Irland. In Central-Europa ist das Wetter ruhig, wärmer und theilweise heiter, in Deutschland liegt die Temperatur durchschnittlich unter der normalen. An der ostpreussischen Küste ist Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.